Merseburger Korrespondent

Erscheint täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 2.10 RM. Wochenbezugspreis 50 Rpf frei Haus, fällig bei Abholung. Abholerkarte halbmonatlich 0.90 RM. Postbezug 1.80 RM monatlich und 50 Rpf Postzeitungsgebühr ohne Zustellgeld. Einzelnummer 10 Rpf, Sonnabends 15 Rpf. Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Unruhe usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger (Eingetragener Verein) Kreis Mitteldeutschland.

Mitteldeutsche Neueste Nachrichten

mit den Beiblättern: „Illustrierte Beilage", dem „Unterhaltungsblatt", „Die Heimat", „Saat und Ernte", „Aus der Welt der Frau", „Rechts- und Steuerfragen", „Gesundheitspflege im Hause", „Die Welt der Technik", „Handwerk und Gewerbe", „Mode, Heim und Gesellschaft", „Funk und Film", „Wandern und Reisen", „Auto und Kraftrad", „Fürs junge Volk".

Anzeigenpreise: Für den zehngespaltenen Millimeterraum 10 Rpf; im Reklameteil 40 Rpf; Familien- und Kleine Anzeigen besonderer Tarif; für Stellenanzeigen und Nachweisungen 10 Rpf Aufschlag. Portoauslagen extra. — Rabatt nach Vereinbarung. — Schluß der Anzeigenannahme 9 Uhr vormittags.

Hauptgeschäftsstelle Merseburg: Kl. Ritterstraße 3.
Fernruf: Sammelnummer 2323. Postscheckkonto: Leipzig 390 70.

Zweigstelle Leuna: Industrietor 1.
Fernruf: Amt Merseburg 3088. Postscheckkonto: Leipzig 290 30.

Nr. 172 — Montag, den 25. Juli 1932 — 59. Jahrgang

A 1 Universit. Bibliothek

Entscheidung in Leipzig gefallen:

Staatsgerichtshof gegen Preußen

Erlaß einer einstweiligen Verfügung gegen das Reich abgewiesen

Der Staatsgerichtshof trat gegen 11 Uhr zur Beschlußfassung über die von Preußen beantragte einstweilige Verfügung auf Nichtigkeit der Berufung des Reichskommissars für Preußen zusammen. Kurz nach 13 Uhr wurde die Entscheidung durch den Vorsitzenden, Reichsgerichtspräsidenten Dr. Bumke, verkündet. Danach lehnt der Staatsgerichtshof die Anträge der abgesetzten preußischen Minister, der Parteien des Zentrums und der SPD. im Preußischen Landtag auf Erlaß einer einstweiligen Verfügung ab.

Die Begründung wird im Laufe des Nachmittags bekanntgegeben.

Ostsiedlung ist Not!

Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft Fehr, v. Braun hielt am Sonnabendabend eine Rundfunkrede über das Thema „Landwirtschaftliche Siedlung". Das für die Siedlung vor allem in Frage kommende Gebiet östlich der Elbe einschließlich Schleswig-Holstein mit Ausnahme der Staatsgebiete von Hamburg, Lübeck, Anhalt, Sachsen und der Provinz Groß-Berlin umfasse rund 18 Millionen Hektar, wovon

10,8 Millionen Hektar nutzbar

seien. Von dieser Fläche entfielen 34 Prozent auf Betriebe von 0,5 bis 20 Hektar, 28 Prozent auf Betriebe von 20 bis 100 Hektar und 38 Prozent auf Betriebe von über 100 Hektar. Diese Zahlen bewiesen, daß auch die ostdeutsche Landwirtschaft einen starken bäuerlichen Einschlag habe. Da die Ungunst der Verhältnisse in den letzten Jahren die Produktionskraft vieler Betriebe im ganzen Osten außerordentlich geschwächt habe, gestehe die Gefahr, daß diese Betriebe durch Mangel an Kapital immer extensiver würden. Kein Gläubiger wage sich an diese Güter heran, und die Zeit sei abzusehen, wo sie zur Steppe würden. Die Reichsregierung halte es für ihre dringende Pflicht, die Produktionsfähigkeit dieser Flächen zu erhalten. Sie werde

gegebenenfalls auf dem Wege der Gesetzgebung

dafür Sorge tragen, daß sie eine für ihre Bodenqualität, Absatz- und Verkehrslage entsprechende Verwendung finden. Für die Besiedlung schieden in erster Linie ganz schwere Böden, ferner leichter und steriler Sand, ferner Güter mit schlechter Verkehrslage und Absatzferne und endlich Gegenden mit überwiegend klein- und mittelbäuerlichem Besitz aus. Die Möglichkeiten der Siedlung seien daher keineswegs unbeschränkt.

Unter Bezugnahme auf das Reichssiedlungsgesetz und die Betriebszählung von 1907 errechnete der Minister, daß noch rund 690 000 Hektar zur Siedlung bereitstünden. Nehme man die durchschnittliche Siedlergröße mit etwa 12 Hektar an, dann könnte man etwa

57 000 bis 58 000 bäuerliche Stellen schaffen.

Von dieser Zahl würden etwa 43 000 auf ländliche, bei der Aufteilung von Großgütern freiwerdende Arbeiter entfallen und nur der Rest von etwa 15 000 Stellen auf zweite Bauernsöhne und Auswanderer aus den Siedlen. Würde aller Großgrundbesitz der genannten Provinzen aufgeteilt, so könnten aber auch nur etwa 250 000 Stellen geschaffen werden. Man müsse von diesen nüchternen, in den tatsächlichen Verhältnissen begründeten Zahlen ausgehen und nicht von utopischen Millionen. Die Reichsregierung halte es aber für unerläßlich, der Siedlung ein beschleunigtes Tempo zu geben.

Außer den bisher im Etat enthaltenen 50 Millionen Reichsmark würden zusätzlich weitere 50 Millionen Reichsmark für Siedlungszwecke bereitgestellt.

Die Siedlung müsse noch billiger gestaltet werden. Man müsse hoffen, daß es möglich sein werde, durch weitgehende Heranziehung der Selbsthilfe der Siedler, Einschaltung des Freiwilligen Arbeitsdienstes, möglichste Beschränkung der Ausgaben selbst die Gesamtkosten der Besiedlung einer selbständigen Ackernahrung von etwa 15 Hektar auf 6000 RM., vielleicht auf 5000 Reichsmark zu senken.

Man müsse sich hüten, Siedlungen zu schaffen, die von vornherein lebensunfähig seien und nur die Zahl der wirtschaftlich Schwachen im deutschen Osten vermehren würden.

Reichsgemeinschaft für Siedlungswesen.

Als Interessengemeinschaft deutscher Siedler und Siedlungsorganisationen ist jetzt eine Reichsgemeinschaft für deutsches Siedlungswesen gegründet worden, an der der größte Teil der an der Siedlung interessierten Verbände beteiligt ist. So haben sich angeschlossen der Bund Deutscher Siedler, der Bund für Lehrsiedlungen, der Deutsche Siedlungs- und Verkehrsbund, die Deutsche Aufbaugesellschaft, der Evangelische Siedlungsdienst, der Katholische Siedlerverband, der Reichsbund der Kinderreichen, die Zentralgenossenschaft für Selbstsiedler, der Verband ehemaliger Reichswehrangehöriger, die Reichsvereinigung ehemaliger Kriegsgefangener, die Arbeitsgemeinschaft für neuzeitliche Siedlung und viele andere Organisationen.

Die Reichsgemeinschaft will die Konsolidierung der Siedlungspolitik und der Siedlerbewegung und eine planmäßige Förderung der deutschen Inlandmärkte anstreben. Sie hat sogenannte zehn Siedlungsgebote aufgestellt, in denen u. a. gefordert wird, Herabsetzung der Zinsen, Bauverbilligung, Kapitalunterstützung und Einführung von Normalverträgen.

90 Kommunisten und Reichsbannermitglieder in Braunschweig festgenommen.

Braunschweig, 25. Juli. Die Schutzpolizei hatte Kenntnis erhalten, daß im Wäschehaus des Beheimhofs eine verbotene Versammlung stattfand. In den verdunkelten Wäschehaus wurden etwa 90 Personen angetroffen, verhaftet und dem Polizeipräsidium zugeführt. Es handelt sich in der Hauptsache um Kommunisten und Reichsbannermitglieder, darunter auch ein Reichsbannerführer. Eine Untersuchung förderte zahlreiche Waffen zutage: Pistolen mit Munition, Gummiknüppel, Totschläger usw.

Borah für Schuldenstreichung

„Wir sind die Opfer einer verderbten Politik"

Neuyork, 25. Juli. Senator Borah hielt gestern seine mit größter Spannung erwartete außenpolitische Rundfunkrede. Er erklärte u. a., in Lausanne war der Versailler Vertrag nicht mehr heilig, auch er mußte dem Diktat des Gewissens und dem Verlangen nach Gerechtigkeit weichen. Früher oder später wird unvermeidlich auch die Schuldklausel fallen und andere Vertragsänderungen werden folgen. Europa kann nicht das Vertrauen zu seinen eigenen Handelsinteressen, geschweige das Vertrauen und die Mitarbeit Amerikas gewinnen, so lange der Kontinent ein Heeresinferno bleibt. Die Teilnahme Amerikas an der Finanzsanierung muß Garantien dafür bringen, daß die Ersparnisse konstruktiven Zwecken zugeführt werden.

Ich glaube, daß bei Fortsetzung der Lausanner Politik die Zeit kommt, da es im ausgesprochenen Interesse des amerikanischen Volkes liegt, die Schuldenfrage zu überprüfen. Kein Teilprogramm, keine Halbheit, aber die völlige Lösung aller kriegsgeborenen Probleme verspricht Erfolg.

Die Schulden der europäischen Nationen, auf deren Rückzahlung der amerikanische Steuerzahler besteht, sind gerecht. Großzügige Abstriche sind bereits vorgenommen worden.

Wenn eine weitere Herabsetzung oder Streichung überhaupt erwogen werden soll, so kann dafür nur das eigene Interesse Amerikas als einziger Grund maßgebend sein. Ich für mein Teil bin bereit, die Kriegsschulden zu streichen oder herabzusetzen, wenn dies Erfolg verspricht.

Um ein Gesundungsprogramm durchzuführen, muß eine Finanz- und Wirtschaftskonferenz abgehalten werden, auf deren Tagesordnung Reparationen, Schulden, Abrüstung, Goldstandard und Silberstabilisierung in Fernost stehen. Ich übergehe die Frage der Zölle nicht, aber diese sollten, nach einer befriedigenden Lösung der übrigen Fragen, aus dem ureigensten Interesse der Regierungen selbst revidiert werden. Sachverständige wollen wir auf dieser Konferenz nicht haben: bis jetzt ist noch jede Konferenz an ihren Experten gescheitert, die es fertigbringen, die menschlichen Impulse von Engeln unwirksam zu machen. Wir sind über Theorien hinaus! Wir brauchen die menschheitsbeglückende Vision von Lausanne!

Die Weltkrise ist Menschenwerk: die Natur hat uns nicht verlassen. Wir leiden nicht an Hungersnot und nicht an Überschwemmung. Wir sind lediglich Opfer einer unklugen, verderbten Politik

Der Eindruck in Washington.

Washington, 25. Juli. Der aufsehenerregende Stellungswechsel Senator Borahs in der Kriegsschuldenfrage wird hier als einer der bedeutendsten politischen Ereignisse angesehen. Borahs Meinungsänderung dürfte die harmäckigsten Revisionsgegner entmutigen. Man glaubt, daß Borahs Gesinnungswandel durch die wachsende Einsicht der Amerikaner in die weltwirtschaftlichen Zusammenhänge beeinflußt wurde. Man sieht in den Vereinigten Staaten ein, daß es vorteilhaft wäre, sie zugunsten einer allgemeinen Regelung zu opfern. Eine starke Opposition besteht noch in den Kreisen der Revisionsgegner im Kongreß, die vor allem auch in der Hearst-Presse unterstützt werden.

Entspannung zwischen Reich und Ländern

Das Ergebnis der Stuttgarter Ministerpräsidentenkonferenz.

Berlin, 25. Juli. Über die Zusammenkunft des Reichskanzlers mit den Ministerpräsidenten und Staatspräsidenten der Länder in Stuttgart wird folgendes amtliches Kommuniqué ausgegeben:

In der Konferenz der Ministerpräsidenten der Länder unter dem Vorsitz des Reichskanzlers wurden die wichtigsten Fragen der auswärtigen und inneren Politik in vertraulicher, eingehender Aussprache, an der sich alle Minister und Ländervertretungen beteiligten, erörtert.

Die Konferenz nahm mit Befriedigung von der Zusicherung Kenntnis, daß die Reichsregierung durchaus auf föderalistischem Boden stehe und die Rechte der Länder in keiner Weise antasten wolle.

Der Reichskanzler betonte, daß die notwendig gewordene Einsetzung eines Reichskommissars in Preußen nur eine vorübergehende Maßnahme darstelle. Eine Ausdehnung dieser Maßnahme auf die anderen Länder komme nicht in Frage, weil nach Ansicht der Reichsregierung in den anderen Ländern Ruhe und Ordnung sichergestellt seien.

Der Kanzler erklärte namens der Reichsregierung ausdrücklich, daß die Reichstagswahlen programmäßig am 31. Juli stattfinden werden. Die Regierung hoffe, den Ausnahmezustand in Berlin und Brandenburg in den nächsten Tagen aufheben zu können. Soweit von den Ländern Bedenken gegen die Maßnahmen der Reichsregierung vorgebracht wurden, anerkannte der Reichskanzler dankbar deren sachliche Vertretung. Reichsregierung wie alle Länderregierungen waren sich darin einig, daß die Autorität der Reichsregierung und der Länderregierungen ungeschmälert aufrechterhalten werden müsse. Zu diesem Ziel ist eine vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen Reich und Ländern beiderseits anerkannte Notwendigkeit.

*

Der Eindruck, der in Berliner politischen Kreisen nach der Rückkehr aus Stuttgart besteht, ist der eines unverkennbaren größeren Fortschritts zu weiterer Beruhigung und Entspannung der innerpolitischen Situation. Die Ländervertreter haben ihre Bedenken offenbar nicht sofort gegen die Tatsache eines Reichskommissars an sich gerichtet, sondern vor allem gegen die Absetzung aller preußischen Minister.

Am Montagnachmittag wird der Kanzler nun auch dem Übermachungsausschuß des Reichstags Antwort stehen. Es ist anzunehmen, daß die formulierten Fragen, die der Staatssekretär der Reichskanzlei in seinem Auftrag erbeten hat, inzwischen eingetroffen sind, so daß auch die Sitzung in diesem Ausschuß verhältnismäßig schnell abgewickelt werden kann. Wesentliche praktische Ergebnisse oder Entscheidungen sind natürlich von ihr nicht zu erwarten.

Am Dienstag wird das Reichskabinett seine Beratungen über die wirtschaftlichen Fragen, namentlich über das Problem der Arbeitsbeschaffung, wieder aufnehmen. Es ist ja bereits bekanntgeworden, daß sich die Fertigstellung des Programms durch die preußischen Dinge so verzögert hat, daß seine Veröffentlichung vor den Wahlen kaum noch möglich sein dürfte. Das Reichskabinett will aber auch in dieser letzten Woche vor dem Wahltermin alle verfügbare Zeit ausnützen, um sobald wie möglich auch auf diesem Gebiet zu praktischen Ergebnissen zu gelangen.

Dr. Held über die Stuttgarter Konferenz.

Weiden (Oberpfalz), 25. Juli. In einer Massenkundgebung der Bayerischen Volkspartei in Weiden äußerte sich heute Ministerpräsident Dr. Held über das Ergebnis der Stuttgarter Konferenz wie folgt:

„Ich darf feststellen, daß die Befürchtungen, wie sie sich bei uns in den letzten Tagen aufgetan haben, nach den Erklärungen der Herren Reichskanzler von Papen und Reichsinnenminister von Gayl sich als gegenstandslos erweisen sollen. Es ist uns in Stuttgart ausdrücklichst und bündigst erklärt worden, daß in kein anderes Land von dieser Reichsregierung ein Kommissar geschickt und nicht daran gedacht würde, einen Ausnahme- oder Belagerungszustand zu verhängen, daß in acht Tagen unter allen Umständen die Reichstagswahlen stattfinden würden und daß das Ergebnis der Wahlen entscheidend sein soll für die Gestaltung der künftigen Geschicke des Reiches."

Zeitenwende?

Mit nachfolgenden Ausführungen beginnen wir die Veröffentlichung einer Artikelserie, in der ein wesentlicher Teil der Grundfragen — vor allem wirtschaftspolitischer Art —, um deren Lösung die Gegenwart kämpft, dargestellt werden soll. Die Red.

I.

Hinter den täglich sichtbaren Erscheinungsformen des gewaltigen politischen und wirtschaftlichen Kampfes der Gegenwart verbirgt sich weit mehr als die Machtfrage zwischen Interessengruppen, Parteien oder Organisationen. Die als äußere Begleiterscheinungen einer nationalwirtschaftlichen und allgemeinen Weltkrise gedeuteten Verwirrungen im Staats- und Weltenbau sind viel zu tiefgreifend, um noch als Krankheitssymptome innerhalb einer bestimmten Form menschlichen Zusammenlebens ihre Erklärung finden zu können. Die Erschütterungen, die durch alle Länder des Abendlandes und alle Staaten, die sich dem Kreis seiner Zivilisation anschlossen, in diesem Jahrzehnt gehen, stellen nichts Geringeres dar, als den sicht- und fühlbaren Ausdruck des

Aufeinanderprallens zweier Epochen,

einer Caesur (eines Einschnitts) in der Entwicklung der abendländischen Menschheit.

Drei Jahrhunderte hindurch hat das Dreigestirn Rationalismus, Individualismus und Kapitalismus die Form unseres gesellschaftlichen, staatlichen und wirtschaftlichen Zusammenlebens entscheidend bestimmt und sein Gesicht gestaltet. Das abgelaufene Zeitalter hat, wie es Vierkandt in seiner ausgezeichneten Schrift „Staat und Gesellschaft in der Gegenwart"[1]) ausdrückt, in der Vernunft und der freien Persönlichkeit die höchsten Kräfte des Lebens und in der Herrschaft des Rationalismus, des Individualismus und des Kapitalismus den größten Segen für die Menschheit, den Weg zu ihrer unbeschränkten Vollkommenheit, erblickt. An diesem Glauben ist vor allem die jüngere Generation der Gegenwart irre geworden; sie fühlt eine tiefe Kluft, die sie vom vorigen Jahrhundert trennt. Sie will nicht mehr einer atomistischen Auflösung, einer ihrer Auffassung nach den tiefsten Kräften der Natur zuwiderlaufenden Loslösung des einzelnen aus dem Zusammenhange der ganzen Schöpfung leben. Sie beginnt wieder auf die dunklen Mächte des Instinktiven und Dämonischen zu vertrauen, sich neben der Verstandeseinsicht auch auf das intuitive Schauen zu verlassen. In dem Prozeß dieser grundlegenden Wandlung schwebt unsere Zeit, unruhig eingespannt in den Kampf zwischen Vergangenheit und Zukunft.

Mehr als ein Jahrhundert ist die Menschheit mit ihren Anschauungen, genährt aus dem Ideengut der individualistischen Naturrechtslehre, der Vorstellung gefolgt, und hat sie noch im letzten Jahrzehnt im besonderen Maße zum Leitmotiv erhoben, daß die Wirtschaft das Schicksal der Völker sei, als ob es eine Eigengesetzlichkeit der Wirtschaft gäbe. Das Abendland hat sich, solcher Auffassung huldigend, zum Sklaven der Wirtschaft gemacht, in Verkennung der unumstößlichen Wahrheit, daß neben der Entwicklung der Wirtschaft eine eigene, wenn auch bis zu bestimmtem Grade in gewisser Wechselbeziehung zur Gestaltung der Wirtschaft fortschreitende Entwicklung des Menschen an sich steht. Selbst von der revisionistischen Seite der sozialistischen Publizisten (Bernstein) ist darauf hingewiesen worden, daß aller historischer Materialismus nicht über die Tatsache hinweghilft, daß es die Menschen sind, die ihre Geschichte machen, daß die Menschen Köpfe haben und daß die Disposition dieser Köpfe keine so mechanische Angelegenheit ist, um lediglich durch die Wirtschaftslage reagiert zu werden. „Die Wirtschaft ist kein Naturprozeß", als welcher sie über ein Jahrhundert lang angesehen wurde, „sondern ist von jeher gewesen und wird es in alle Zukunft sein, eine aus freien Entschluß der Menschheit heraus gestaltete Kultureinrichtung."[2]) (Vgl. die gestrige Erklärung des amerikanischen Senators Borah in seiner außenpolitischen Rundfunkrede: „Die Weltkrise ist Menschenwerk!") Somit liegt

[1]) Alfred Vierkandt: Staat und Gesellschaft in der Gegenwart (Quelle und Mayer, Leipzig 1929).

[2]) Sombart: Die Zukunft des Kapitalismus, Buchholz und Weißwange, Berlin-Charlottenburg.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319320725-17/fragment/page=0001

auch die Zukunft der Wirtschaft oder eines bestimmten Wirtschaftssystems in dem Ermessen frei wollender Menschen! Aus dieser Erkenntnis wächst der Wille, die Gesellschaftsordnung nicht tatenlos einem wirtschaftlichen Fatalismus zu überlassen, sondern in die Räder des Geschehens zu greifen und sie vorwärtszudrehen, d. h. gestaltend auch in die Wirtschaftsformen einzugreifen.

Dem laissez faire, laissez passer, le mond va du même (Laßt jeden Menschen seinen Vorteil erkennen und sein eigenes Interesse verfolgen, dann regelt sich die Ordnung der Welt von selbst), das durch die Entwicklung des letzten Jahrzehnts, wie noch später zu beweisen, zum mindesten bis zu einem gewissen Grade ad absurdum geführt worden ist, tritt gegenüber der gestaltende Wille der Gesellschaft, dem freien Spiel der Kräfte der einzelnen die organische Bindung der Einzelkraft in den Rahmen der Gesellschaft.

Auf breiter Basis der gesamten Ideenrichtungen gesehen, stellt sich damit der Kampf der Gegenwart als das

Ringen zwischen individualistischer und universalistischer Auffassung der Gesellschaft und der Wirtschaft dar. Dr. Th.

Zehn Rundfunk-Wahlreden.

Wie wir bereits berichteten, kommen in dieser Woche die Redner der politischen Parteien im Rundfunk zum Wort, und zwar entsprechend der Fraktionsstärke. Die Redner der Parteien stehen jetzt nach einigen Änderungen fest. Von Montag bis Donnerstag kommen zwischen 19 und 20 Uhr je zwei Redner zum Wort, Freitag und Sonnabend je ein Redner.

Am Montag spricht zunächst für den Christlich-sozialen Volksdienst Reichstagsabgeordneter Simpfendörfer von Stuttgart aus, anschließend von Berlin aus der Parteiführer des Landvolks, von Lauenschild.

Am Dienstag sprechen nacheinander für die Staatspartei Minister a. D. Dr. Dietrich von Freiburg aus, und für die Bayerische Volkspartei Abgeordneter Pfeiffer von München aus.

Am Mittwoch spricht von Berlin für die Wirtschaftspartei Abgeordneter Drewitz, anschließend für die Deutsche Volkspartei Abgeordneter Dingeldey.

Am Donnerstag sprechen der deutschnationale Führer Dr. Hugenberg von Königsberg, nach ihm Reichskanzler a. D. Dr. Brüning für das Zentrum von Berlin.

Am Freitag sprechen für die Nationalsozialisten entweder Adolf Hitler oder Abgeordneter Strasser von München.

Am Sonnabend für die Sozialdemokraten Minister außer Dienst Severing von Berlin.

Kommunistische Wahlstimmen ungültig?

In dem ursprünglichen Manuskript der letzten Rundfunkrede des Reichskanzlers von Papen befand sich auch ein Satz, der in der Öffentlichkeit dahin gedeutet wurde, daß die Absicht bestehe, die für die Kommunisten abgegebenen Stimmen bei der Reichstagswahl für ungültig zu erklären. Dieser Satz ist allerdings gestrichen und vom Reichskanzler vor dem Mikrophon auch nicht gesprochen worden. Von maßgebender Stelle wird jetzt erklärt, bei der Abfassung der Rede sei von vornherein nicht an eine parlamentarische Ausschaltung der kommunistischen Stimmen gedacht worden. Wenn man den gestrichenen Satz in den Zusammenhang der ganzen Rede stelle, so ergebe sich klar, daß der Reichskanzler nur von einer moralischen Würdigung der kommunistischen Stimmen habe sprechen wollen, nämlich von den sittlichen Werten, die die Kommunisten in eine parlamentarische Parteifront mit einbringen könnten, und den Werten anderer Parteien. Wenn der Satz aber noch vor dem Halten der Rede gestrichen worden sei, so sei das nur zu dem Zweck geschehen, keine Zweifel aufkommen zu lassen. Ganz entschieden in Abrede gestellt wird die Vermutung, die Reichsregierung wolle etwa aus einem mit Hilfe der Kommunisten angenommenen Mißtrauensvotum des künftigen Reichstags wegen der moralischen Minderbewertung der kommunistischen Stimmen keine Konsequenzen ziehen.

Auch in diesem Jahr Verfassungsfeiern. Die am 11. August übliche Verfassungsfeier der Reichsregierung wird, wie von unterrichteter Seite mitgeteilt wird, auch in diesem Jahr stattfinden. Aus Ersparnisgründen bleibt es jedoch in diesem Jahre bei der üblichen Mittagsfeier im Reichstag, während die große Abendveranstaltung fortfällt. Bekanntlich ist auch im vorigen Jahre aus Ersparnismöglichkeiten die große Feier im Stadion ausgefallen.

Die „straßenpolitische" Bilanz des Sonntags

Drei Tote, viele Schwer- und Leichtverletzte.

1 Toter bei Trier.

Trier, 25. Juli. (Radio WTB.) Zwei mit Fahrrädern auf einer Streife befindliche Polizeibeamte in Zivil wurden in der vergangenen Nacht von vier Männern, die sich hinter Bäumen versteckt hielten, mit Rufen: „Halt! Rot Front! Heil Moskau!" empfangen. Es kam zu einer Auseinandersetzung. Einer der Beamten, der mit einer Pistole bedroht wurde, streckte den Angreifer durch einen Kopfschuß nieder. Der Erschossene ist der Sohn eines ehemaligen kommunistischen Stadtverordneten.

1 Toter in Elbing.

Elbing, 25. Juli. Im Stadtteil III kam es nachts wiederholt zu Schießereien. Die Polizei traf mehrfach größere kommunistische Trupps an und durchsuchte sie nach Waffen. In den Morgenstunden wurde ein Kommunist mit einem schweren Bauchschuß aufgefunden. Er ist seinen Verletzungen bald nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus erlegen. Der Täter ist noch unbekannt.

Reichsbannermann erschossen.

Essen, 25. Juli. Bei einer Schießerei zwischen Nationalsozialisten und Reichsbannermitgliedern in Dülmen in Westfalen wurde ein Reichsbannermann durch einen Bauchschuß so schwer verletzt, daß er bald danach starb. Vier Nationalsozialisten wurden verhaftet. In der Nacht zum Samstag wurde aus einer Ansammlung von Kommunisten auf eine Polizeistreife geschossen, ohne daß die Beamten verletzt wurden. Vier Angreifer wurden verhaftet.

Zusammenstoß in Neumünster.

Neumünster (Schleswig-Holstein), 25. Juli. Sechs SA.-Leute, die Wahlzettel verteilten, wurden von Anhängern der Eisernen Front angegriffen und zum Teil schwer verletzt. Vier Nationalsozialisten mußten mit Stich- und Hiebverletzungen ins Krankenhaus gebracht werden. Fünf Anhänger der Eisernen Front wurden in Haft genommen.

Schlägerei zwischen Reichsbannerleuten und Nationalsozialisten.

Mandelsloh (Kreis Neustadt), 25. Juli. Etwa 200 Reichsbannerleute aus Hannover hatten mit ihren Fahrrädern eine Propagandafahrt durch verschiedene Ortschaften im Kreise Neustadt angetreten. Als sie kurz nach 1 Uhr am Sonntagmittag in Mandelsloh eintrafen, kam es in und um Mandelsloh zu Zusammenstößen zwischen den Reichsbannerleuten und ortsansässigen Nationalsozialisten. Im Verlaufe der sich entwickelnden Schlägerei wurden die Reichsbannerleute in die Flucht geschlagen. Es gelang den vier Landjägern, den Rest der Streitenden zu trennen. Nach Beendigung der Zwischenfälle wurden ein Motorrad und 15 Fahrräder herrenlos aufgefunden. Nach den bislang vorliegenden Meldungen der Landjägerei wurden 15 bis 20 Personen verletzt.

5 Schwerverletzte in Augsburg.

Augsburg, 25. Juli. Im Anschluß an eine nationalsozialistische Versammlung, in der Dr. Goebbels sprach und die vollkommen in Ruhe auseinanderging, kam es bei der Abfahrt auswärtiger SA.-Teilnehmer in der Wertach-Vorstadt zu einem Zusammenstoß mit Reichsbannerleuten und Kommunisten. Die Schutzscheibe eines nationalsozialistischen Autos wurde plötzlich eingeworfen und dabei mehrere SA.-Leute verletzt. Hierauf gaben die Nationalsozialisten auf die Menge einige scharfe Schüsse ab. Im Augenblick kam es zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten zu einem blutigen Zusammenstoß, den die Polizeimannschaft nur mit Mühe und nach Herbeirufung von vier Überfallwagen unterdrücken konnte. Die Polizei war gezwungen, rücksichtslos mit dem Gummiknüppel vorzugehen. Drei Nationalsozialisten und zwei Kommunisten sind durch Schüsse, Messerstiche und Hiebwunden schwer verletzt worden. Die Zahl der leichter Verletzten kann noch nicht festgestellt werden. Nach über halbstündigen Bemühungen konnte einigermaßen die Ruhe wiederhergestellt und der Abzug der Lastautos sichergestellt werden.

*

Sabotage in einer Hugenberg-Versammlung.

Berlin, 25. Juli. Bei einer Kundgebung der Deutschnationalen im Berliner Stadion kam es zu unvorhergesehenen Zwischenfällen. Kurz nachdem der Parteiführer Hugenberg erschienen war und sprechen wollte, versagte aus unerklärlichen Gründen die Lautsprecheranlage. Eine Behebung des Schadens war nicht möglich. Unter den zahlreich erschienenen Teilnehmern rief dieses Versagen großen Unwillen hervor, und man hörte laute Protestrufe: „Sabotage! Sabotage!" Hugenberg sprach infolgedessen nur kurz und den vielen Tausenden kaum verständlich. Bei dem Abmarsch der Versammelten setzte plötzlich das Licht aus, so daß das ganze Stadion in Dunkel gehüllt war und sich der Menge neuerdings große Erregung bemächtigte. Es wird eine eingehende Untersuchung durchgeführt werden.

Neue Männer in den Provinzen

Das preußische Staatsministerium gibt weitere Personalveränderungen bekannt

In einer Staatsministerialsitzung wurden, wie wir bereits am Sonnabend im größten Teil der Auflage meldeten, folgende Personalveränderungen beschlossen:

I. Es werden mit der kommissarischen Wahrnehmung der Geschäfte beauftragt:
 a) des Staatssekretärs im Staatsministerium der Ministerialdirektor Drs Nobis beim Staatsministerium,
 b) des Ministerialdirektors beim Staatsministerium der Ministerialrat Dr. Landfried im Finanzministerium,

II. bei den Oberpräsidenten
 a) in Kassel,
 b) in Kiel
 sollen die Geschäfe der Oberpräsidenten durch die Vizepräsidenten bei diesen Oberpräsidien wahrgenommen werden,
 c) **in Magdeburg wird der Landrat Mengel in Oberbarnim mit der vertretungsweisen Wahrnehmung der Geschäfte des Vizepräsidenten des Oberpräsidiums beauftragt.**

III. **Mit der vertretungsweisen Verwaltung folgender Regierungspräsidentenstellen werden beauftragt:**
 a) in Lüneburg der Geheime Finanzrat Ministerialrat Dr. Reschke beim Staatsministerium,
 b) in Liegnitz der Vizepräsident beim Oberpräsidium der Provinz Brandenburg, von Hahnke,
 c) in Frankfurt a. d. O. der Ministerialrat Schönner im Ministerium des Innern,
 d) **in Merseburg der Ministerialrat Dr. Sommer im Ministerium für Handel und Gewerbe. (Durch falsche telegraphische Übermittlung berichteten wir am Sonnabend, daß ein Dr. Werner an Stelle des Regierungspräsidenten von Harnack nach Merseburg komme,**
 e) in Münster der Oberpräsident Gronowski.

IV. **Der Polizeipräsident von Berlin,** Grzesinski, wird in den einstweiligen Ruhestand versetzt. Zum Polizeipräsidenten in Berlin wird der Präsident des Polizeipräsidiums in Essen, Dr. Melcher, ernannt.

V. **Mit der kommissarischen Verwaltung folgender Stellen der Polizeipräsidenten werden beauftragt:**
 a) in Königsberg in Preußen Landrat Berner in Goldap,
 b) in Kiel Landrat Graf zu Rantzau in Segeberg,
 c) in Kassel Regierungsrat von Kottwitz in Düsseldorf,
 d) in Altona Oberregierungsrat Diefenbach in Hannover,
 e) **in Erfurt Oberregierungsrat Kretzschmar in Bochum.**
 f) in Essen Polizeipräsident Dr. Wiesmann in Erfurt,
 g) in Köln Polizeikommandeur Lingens im Ministerium des Innern.

VI. **Mit der vertretungsweisen Verwaltung der Stelle:**
 a) des Präsidenten des Polizeipräsidiums in Elbing wird Regierungsrat Dr. Goedecke in Marienwerder,
 b) des Präsidenten des Polizeipräsidiums in Oppeln wird Regierungsrat Dr. Hueter in Oppeln,
 c) des Präsidenten des Polizeipräsidiums in Hagen wird Regierungsrat Dr. Witzel in Hagen beauftragt.

VII. **Mit der kommissarischen Verwaltung folgender Stellen des Polizeidirektors werden beauftragt:**
 a) in Schneidemühl Regierungsrat Mock in Schneidemühl,
 b) in Wilhelmshaven Regierungsrat Dr. Heinrichs in Kassel.

VIII. **Der Ministerialdirekor Dr. Brecht** wird unter Entbindung von allen Dienstgeschäften vorläufg beurlaubt.

Arbeitnehmerkundgebung in Essen

Essen, 25. Juli. In einer Kundgebung der Essener Volksfront entwickelte Abgeordneter Imbusch folgende außenpolitischen Forderungen der christlichen Arbeitnehmerschaft: Freiheit, Gleichberechtigung unter den Völkern, Selbstbestimmung, Verbesserung der Grenzen und Wehrfreiheit, wenn die anderen ihr Versprechen nicht halten und nicht abrüsten; innerpolitisch wolle die christliche Arbeitnehmerschaft nicht wieder unfrei werden; sie wolle den demokratisch-sozialen Volksstaat, aber keine Diktatur. Die christliche Arbeitnehmerschaft fordere ferner Gleichberechtigung auf wirtschaftlichem Gebiet, für das gesamte Volk ein menschenwürdiges Auskommen. Sie wolle wirtschaftliche Zusammenarbeit mit den anderen Völkern und lehne die Autarkie ab, sie wolle planmäßige Ostsiedlung, Verkürzung der Arbeitszeit, Festigung und Ausbau der sozialen Fürsorge und Überführung gewisser Produktionsgüter in die Hände der Allgemeinheit.

Anschließend führte Gewerkschaftssekretär Kandzia (Wuppertal) für die evangelischen Verbände und Vereine aus, die gesamte christliche Arbeitnehmerschaft müsse sich die Hände reichen zum gemeinsamen Kampf für ihre Zukunft. Der Redner bezeichnete es als gefährlich, daß die heute noch getrennt marschierenden marxistischen Arbeitnehmerschichten durch die letzten Ereignisse zusammengeschweißt werden könnten. Nicht große Worte, nicht Mord und Totschlag könnten uns retten, sondern nur eine wahre Volksgemeinschaft.

In Kürze

10 Vorschläge für die Thüringer Landtagswahlen. Für die Thüringer Landtagswahlen sind zehn Vorschläge eingereicht und am Freitag vom Landeswahlausschuß zugelassen worden. Sie lauten: 1. SPD., 2. Thüringer Landbund, 3. NSDAP., 4. KPD., 5. Wirtschaftspartei, 6. Deutschnationale Volkspartei, 7. Deutsche Volkspartei, 8. Staatspartei und Zentrum, 9. Sozialistische Arbeiterparei, 10. Christlich-Sozialer Volksdienst.

„Berliner Volkszeitung" auf 5 Tage verboten. Der Militärbefehlshaber für Groß-Berlin und Provinz Brandenburg hat auf Grund der §§ 1 und 3 der Verordnung des Reichspräsidenten vom 20. Juli 1932 das Erscheinen der „Berliner Volkszeitung" wegen des Artikels „Herren und Lakaien" in der Nummer 348 vom 24. Juli 1932 auf die Dauer von fünf Tagen, für die Zeit vom 25. bis 29. Juli 1932, verboten.

Schlacht bei Sao Paulo. — Widersprechende Siegesnachrichten. Meldungen aus Rio de Janeiro zufolge ist in der Nähe von Sao Paulo eine erbitterte Schlacht zwischen Aufständischen und Regierungstruppen im Gange. Die Aufständischen behaupten, die Regierungstruppen geschlagen und ihren Oberbefehlshaber, General Tavora, gefangengenommen zu haben. Diese Meldungen werden von Regierungsseite auf das entschiedenste dementiert.

Erneuter Streikbeschluß der Bergarbeiter in Belgien. Unter den Bergarbeitern des Bezirkes La Louvière wurde am Sonntag abgestimmt, ob die Arbeit im Streikgebiet wiederaufgenommen werden sollte. 83 Prozent der Bergarbeiter stimmten jedoch für die Fortsetzung des Streikes.

Eine Entschließung des Afa-Bundes. Vorstand und Ausschuß des Afa-Bundes faßten in einer außerordentlichen Sitzung eine Entschließung, in der es heißt: Die Angestellten, Arbeiter und Beamten würden auf den Gewaltakt vom 20. Juli am Tage der Reichstagswahl antworten. Der Afa-Bund-Ausschuß sei sich aber auch bewußt, daß die große Auseinandersetzung mit dem 31. Juli nicht abgeschlossen sein würde. Die Freien Gewerkschaften seien auf Kämpfe von längerer Dauer gerüstet, um die Reaktion zu überwinden.

Die Beamtengehaltskürzungen in Mecklenburg-Strelitz. Auf Grund des vom Landtag beschlossenen Ermächtigungsgesetzes zum Ausgleich des Staatshaushaltes vom 19. Juli 1932 hat das Staatsministerium eine Verordnung erlassen, nach der für das Rechnungsjahr 1932/33 vom 1. August 1932 ab die Dienst- und Versorgungsbezüge der Staatsbeamten um weitere 2½ Prozent gekürzt werden. Für Ledige und Verheiratete, die keine Kinder zu versorgen haben, erhöht sich die Kürzung auf 5 Prozent. Die Verordnung tritt am 31. März 1933 außer Kraft.

Deutsche Volkspartei und Reichstagswahl. Die Deutsche Volkspartei schreibt uns: Bekanntlich hat die Deutsche Volkspartei ihre Reichsliste mit derjenigen der Deutschnationalen vereinigt. Daher erscheint die Deutsche Volkspartei nicht unter dem Verzeichnis der eingereichten Reichswahlvorschläge. Dagegen hat die Deutsche Volkspartei in sämtlichen 35 Wahlkreisen eigene Wahlvorschläge eingereicht, die überall die Nummer 6 führen. Die in den Wahlkreisen nicht verbrauchten Reststimmen der Deutschen Volkspartei kommen auf der Reichsliste der Deutschnationalen zur Verrechnung.

Antike Weisheit für moderne Menschen

Ein kleines Büchlein — aber ein guter Gedanke: „Antike Weisheit für moderne Menschen." Bei ernst Heimeran, München, sind diese 600 lateinischen und griechischen Sprüche erschienen als ein immer wieder neuer Beweis, daß Weisheit ewig ist.

*

Es verband sich und schied sich, es kam wieder hin, wo es herkam: Erde zur Erde, der Hauch in die Höhe! Was ist dabei schwierig? Gar nichts!
Epicharmos.

*

Der Mensch ist an sich schon ein hinreichender Grund zur Traurigkeit. Menander.

*

Eines Schattens Traum ist der Mensch. Pindar.

*

Die Menschen gehen daran zugrunde, weil sie den Anfang nicht an das Ende anknüpfen können.
Altmaion.

*

Gute Götter, wieviel Menschen hält ein einziger Bauch in Bewegung! Seneca.

*

Wenn du deinen Körper an Einfachheit gewöhnt hast, so prahle nicht damit; wenn du nur Wasser trinkst, so sage nicht bei jeder Gelegenheit: ich trinke nur Wasser. Epiktet.

*

Der Heidenlärm, der aus dem Stadion zu mir herüberdringt, bringt mich zwar nicht außer Fassung, aber ich mache mir doch meine Gedanken: Wie viele treiben Körperkultur und wie wenige Geisteskultur! Wie viele rennen zu diesen nicht ernstzunehmenden Schaustücken und wie klein ist der Kreis bei kultuellen Veranstaltungen! Wie geistesarm ist unsere vergötterte Bizepsaristokratie! Seneca.

Wer mit einem Trunkenen hadert, zankt mit einem Abwesenden. Publilius Syrus.

*

Das tätige Leben ist, da ihm die Philosophie fehlt, eine Melodie ohne Schönheit und Reinheit.
Plutarch.

*

Wir lieben das reine Ebenmaß der Kunst und die herbe Unerbittlichkeit des Denkens. Thukydices.

*

Dasselbe wollen und dasselbe nicht wollen, das erst ist feste Freundschaft. Sallust.

Das deutsche Nein

Schluß mit der Reparation. Ein letzter Appell.

Von Professor Dr. Friedrich Grimm. Hanseatische Verlagsanstalt, Hamburg. 1932. 89 S. Kart. 1,80 M.

Der Name des Essener Rechtsanwalts Dr. Friedrich Grimm hat seit den Tagen des Ruhrkampfes in deutschen Landen einen guten Klang. Damals war er der mutige Verteidiger der deutschen Kämpfer im Widerstand, die von den Franzosen vor ihre Kriegsgerichte geschleift wurden. Heute ist er selber Vorkämpfer geworden und hat mit einer klugen und tapferen Schrift sich an die Spitze des deutschen Angriffs gestellt. Eingehend zeigt er die Entwicklung des Reparationsproblems bis auf den Stand des Jahres 1932, um dann von hier aus mit unerbittlicher Schärfe die deutsche Forderung aufzustellen, daß endgültig Schluß mit den Reparationen gemacht werden muß. In dem so sehr verschrienen Frieden von Brest-Litowsk hatte Deutschland keine Kriegsentschädigung verlangt. Wilson nahm den gleichen Standpunkt ein, den Deutschland in die Tat umgesetzt hatte, daß es keine Kriegsentschädigung geben dürfe. Aber er verlangte doch eine Wiederaufbauentschädigung für die zerstörten Gebiete. Lansing erweiterte den Gedanken Wilsons auf alle zivilen Schäden, während die eigentlichen Kriegskosten ausgeschlossen bleiben sollten. Diese Lansing-Reparation wurde die Grundlage des Versailler Diktats. Aber

Prof. Dr. Friedrich Grimm, Essen.

Clemenceau mußte auch den Verzicht auf eine eigentliche Kriegsentschädigung seinen Zielen dienstbar zu machen, indem er die Festsetzung einer Gesamtsumme verhinderte. Als dann durch das Londoner Ultimatum im Mai 1921 eine Gesamtleistung von 137,6 Milliarden verlangt wurde, da war sie so hoch angesetzt, daß ihre Erfüllung nach menschlichem Ermessen unmöglich war. Die Verpflichtungen Deutschlands sollten unerfüllbar sein, denn es sollte nie mehr aufatmen können. Doch der Bogen wurde von Frankreich überspannt. Nach dem Abbruch des Ruhrwiderstandes als des ersten großen deutschen Nein mußte sich Frankreich dazu bequemen, daß durch den Dawes-Plan als Provisorium und später durch den Young-Plan bzw. den Neuen Plan, die Leistungen Deutschlands so bemessen werden sollten, daß sie für die Wirtschaft erträglich wären. Die von Clemenceau geschmiedete Waffe war damit wenigstens grundsätzlich aus der Hand geschlagen. Aber auch von dem ursprünglichen Reparationsgedanken war nichts mehr übrig geblieben. Frankreich und mit ihm im trauten Verein die anderen Alliierten bemaßen die Forderungen an Deutschland so, daß zunächst ihre Kriegskosten, die sie Amerika schuldeten, gedeckt waren. Offiziell wurde zwar der Zusammenhang zwischen Schulden- und Reparationsproblem geleugnet; tatsächlich war aber der Berechnung der Young-Annuitäten die Kriegsschuldforderung der Vereinigten Staaten an seine Verbündeten zugrunde gelegt. Dazu kam noch ein Aufschlag, den die Alliierten für ihre eigenen Zwecke verwendeten. Da über ein Viertel der sogenannten Kriegskredite der Verbündeten erst nach dem Waffenstillstand aufgenommen war (beispielsweise hat Frankreich den Vereinigten Staaten durch einen solchen Kredit die in Frankreich verbliebenen amerikanischen Materiallager abgekauft), so sollte Deutschland noch weit mehr bezahlen als die eigentlichen Kriegs- und Wiederaufbaukosten.

Die Wilson-Reparation und die darüber hinaus gehende Lansing-Reparation haben wir nach den Feststellungen von deutscher, neutraler, amerikanischer und englischer Seite längst überbezahlt. Wir haben also das Recht, die restlose Streichung der Reparationen zu verlangen. Das ist zugleich ein Gebot der wirtschaftlichen Vernunft. Der Zusammenhang zwischen Weltwirtschaftskrise und Reparationen kann heute nicht mehr geleugnet werden. Aus Gründen der wirtschaftlichen Vernunft muß die Streichung aller Kriegsschulden verlangt werden. Die tatsächliche Verknüpfung der Reparation mit dem Schuldenproblem, die seit der Annahme des Neuen Plans im Haag bestand, ist durch das Lausanner Abkommen gelöst. Wir sind dadurch aus dem falschen Gegensatz zu Amerika, das sich gegen eine Abwertung oder Streichung seiner Kriegskredite wehrt, herausgekommen. Unser politischer Kampf gilt jetzt nur noch der Abschlußzahlung von drei Milliarden, die als verkappte Reparationszahlung angesehen werden muß, solange nicht die Teile V und VIII des Versailler Diktats gefallen sind.

Diese kurzen Andeutungen zeigen zur Genüge, wie wichtig das genaue Studium des verdienstvollen und flüssig geschriebenen Büchleins von Grimm für jeden ist, der sich in dem recht verworrenen Reparationsproblem zurechtfinden will.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319320725-17/fragment/page=0002

Merseburg und Umgegend

Jakobustag.

25. Juli.

Der heutige Tag ist Jakobus dem Älteren geweiht, dem Bruder des Evangelisten Johannes, der im Jahre 44 n. Chr. den Märtyrertod starb. Für den Landwirt bedeutet er in bezug auf das Wetter einen richtigen Lostag, da er die Witterung auf lange Zeit vorher anzeigen soll. Am liebsten ist ihm, wenn Jakobus keinen Regen, sondern hellen Sonnenschein bringt, wie er ja vorläufig auch glücklicherweise am Himmel strahlt. St. Jakob ohne Regen bringt reichen Erntesegen, heißt ein altes Wort, aber — wenn einem verregneten Jakobitag doch einmal eine gute Ernte folgt, ist auch ein anderes Wort parat. „Der Jakobsregen schadet nicht, auf Kälte deut' sein Sonnenlicht." Mit der Kälte hat es der Jakob überhaupt zu tun. „Ist Jakobi klar und rein, wird's Christfest kalt und frostig sein", sagt der Landmann, und wenn am Jakobitage bei heller Sonne, weiße Schäfchenwolken am Himmel stehen, dann nennt er das: „der Schnee blüht." und erwartet viel Schneefall im kommenden Winter, wenn der Schnee „reif" ist. Ist aber der Jakobitag veränderlich, dann soll das Wetter am Vormittag von Bedeutung für die vorweihnachtliche Witterung sein, die am Nachmittag für die Zeit nach dem Christfest. Nach dem gestrigen Regen werden wir also nun, zum mindesten für die Vorweihnachtstage, viel Kälte erwarten dürfen. Ein frühzeitiger Winter wäre allerdings nicht nach unserem Wunsch, und so wollen wir uns lieber an die günstigere Jakobi-Prophezeiung halten. „Ist es hell am Jakobitag, viel Früchte man sich versprechen mag." ‡

*

*** **Klirrende Scheiben.** In der Nacht zum Montag, kurz nach ½2 Uhr, wurden von einem betrunkenen Manne 4 Fensterscheiben bei dem Zigarrengeschäft Fischer, Schmale Straße 14, eingeschlagen. Der Täter wurde in Haft genommen.

*** **Straßenbauarbeiten.** Bei den Arbeiten in der Moltke- und Bismarckstraße machen sich noch Rohrverlegungsarbeiten erforderlich. Sie werden von der Firma Panner ausgeführt.

*** **Zum „schwäbischen Meer"**, dem herrlich gelegenen Bodensee, fährt am Abend des 6. August ein billiger Sonderzug des Reichsbahnverkehrsamtes Halle. Bis zum 14. August, an dem erst die Rückfahrt angetreten wird, harren also herrliche Ferientage der Teilnehmer. Alles Nähere ist aus einem Führer ersichtlich, den die Fahrkartenausgaben kostenlos verabfolgen. Die Rückfahrt wird über die bayerische Hauptstadt erfolgen, wo ein zweitägiger Aufenthalt erfolgt, um auch Gelegenheit zu geben, das fröhliche München kennenzulernen. Es wird empfohlen, sich Karten zu besorgen, ehe der Zug ausverkauft ist.

*

Als Leiche gefunden.

Wie wir bereits am Sonnabend in einem Teil unserer Auflage mitteilten, wurde aus der alten Saale, in der Nähe der Fasaneriebrücke, eine männliche Leiche gelandet. Die Polizei stellte sie als den seit dem 19. Juli vermißten Kellner Paul Schäfer fest, der anscheinend freiwillig den Tod gesucht hat.

*

Wem gehören die Fahrräder?

Bei der Kriminalpolizei sind noch einige Fahrräder, die anscheinend aus Diebstählen herrühren, untergebracht. Etwa Geschädigte wollen sich bei der Kriminalpolizei, Zimmer 9, melden.

*

Unerlaubte Plakatierung.

Das Polizeipräsidium teilt mit:

Es ist beobachtet worden, daß Plakate an Häusern, Zäunen usw. angeklebt worden sind, ohne eine vorherige Erlaubnis der zuständigen Stellen einzuholen.

Nach der Regierungspolizeiverordnung vom 29. Dezember 1930 ist das unbefugte Anbringen von Anzeigen, Bekanntmachungen und Plakaten jeder Art an Häusern, Türen, Toren, Einfriedungen, Bäumen, Laternen, elektrischen Masten, Telegraphenstangen oder sonstigen von der Straße aus sichtbaren Stellen sowie das Beschreiben und Beschmieren von Häusern, Mauern, Bürgersteigplatten u. dgl. in Stadt- und Landgemeinden des Regierungsbezirks Merseburg verboten.

Für das Anbringen von Plakaten usw. an Häusern usw. ist die Erlaubnis des Hausbesitzers bzw. Verfügungsberechtigten und der Verkehrspolizei einzuholen. Die einseitige Erlaubnis des Hausbesitzers oder Verfügungsberechtigten ist nicht ausreichend. Gegen Zuwiderhandelnde ist Geldstrafe bis zu 150 RM. oder Haft angedroht.

Die Polizeibeamten sind angewiesen, eine Überprüfung des befestigten Wahlpropagandamaterials vorzunehmen, gegen zuwiderhandelnde Personen einzuschreiten und diese zur Anzeige zu bringen.

*

Hochwasser im Gotthardsteich.

Schon seit einigen Tagen war der Wasserspiegel des Gotthardteiches wahrscheinlich infolge des Regens so gestiegen, daß das Wasser an der tiefsten Uferstelle heraustrat und an dem Promenadenweg unterhalb des „Herzog Christian" eine große Pfütze auf dem Wege bildete. Später ging das Wasser zwar wieder zurück, aber am Sonntag mußte ein erneutes Ansteigen konstatiert werden, das den ganzen Promenadenweg versperrte, so daß nur ganz dicht an der Gartenmauer des Jugendheimes noch ein trockenes Passieren möglich war. Sicherlich müßte sich doch durch Regulieren der Abflüsse des Teiches dieser Übelstand beseitigen lassen.

*

Landabgabe aus Staatsbesitz für Siedler

Die preußische Staatsregierung hat durch einen Runderlaß des Ministeriums für Landwirtschaft, Domänen und Forsten Bestimmungen über die Landabgabe aus dem staatlichen Forst- und Domänenbesitz für Altsiedler, Kleinsiedler und für den Kleinwohnungsbau herausgebracht. Das Land wird entweder in Pacht oder in Eigentum gegeben. Als Preis soll im allgemeinen der Nutzungswert maßgebend sein. Sind die Käufer nicht in der Lage, den Kaufpreis in bar aufzubringen, so kann er als Tilgungshypothek mit drei Prozent Zinsen und zwei Prozent Tilgung im Grundbuch an bereitester Stelle eingetragen werden. Daß auch Wald auf ackerfähigem Boden an Siedler gegeben wird, ist besonders für die Anliegersiedlung in West- und Mitteldeutschland von Bedeutung.

*

Autobusfahrten.

Am kommenden Mittwochnachmittag veranstaltet die Firma Wächter, Merseburg, eine Autofahrt nach der Dölauer Heide bei Halle. Es ist ein längerer Aufenthalt vorgesehen, so daß genügend Gelegenheit vorhanden ist, die herben Schönheiten der Heide auf Spaziergängen kennenzulernen. Am Sonntag fährt ein Omnibus nach Bad Rastenberg, die Fahrt führt über Querfurt—Wiehe durch den wundervollen Ziegelrodaer Forst nach dem idyllisch gelegenen Bad. Die Rückfahrt am Spätnachmittag geht über Freyburg. Mit Rücksicht auf den Wahlsonntag ist die Abfahrtszeit erst auf 9 Uhr morgens festgesetzt worden, so daß die Teilnehmer vorher ihrer Wahlpflicht nachkommen können, sonst besteht auch in Bad Rastenberg (Stimmzettel) Gelegenheit dazu. Fahrkartenverkauf nur im Lloyd-Reise- und Verkehrsbüro Merseburg, Kleine Ritterstraße 3, Tel. 3230.

Das Amt, das über die Gesundheit wacht

Ein Rundgang durch das Stadt-Gesundheitsamt.

Obwohl das städtische Gesundheitsamt nun schon drei Jahre im Anbau des Verwaltungsgebäudes III in der Christianenstraße untergebracht ist, findet man in Merseburg viele Einwohner, die nur wenig oder auch gar nichts von dieser im Dienste der Volksgesundheit stehenden Einrichtung gehört haben.

Die Räumlichkeiten des Gesundheitsamtes

sind in zwei Stockwerken untergebracht und umfassen a) im Erdgeschoß: die Räume der Tuberkulosefürsorgestelle, bestehend aus Wartezimmer, Schwesternzimmer, 2 Auskleideschleusen und dem Sprechzimmer des Arztes, ein Röntgenraum mit Dunkelkammer und ein modernes Laboratorium; b) im 1. Stockwerk: ein Wartezimmer und Auskleideraum für alle Sprechstunden, ein Untersuchungszimmer der Säuglingsfürsorgestelle sowie ein gleiches für Schulkinder- und sonstige Untersuchungen und das Amtszimmer des Stadtarztes. Ferner befindet sich im Keller die „Garage" für Kinderwagen usw., die während der Sprechstunden der Säuglingsfürsorge bewacht wird.

Den weitaus größten Teil des Tätigkeitsfeldes nimmt die

ärztliche Betreuung der Schulkinder

ein. Für jedes Kind, das eine Merseburger Schule (mit Ausnahme des Gymnasiums) besucht, ist ein Gesundheitsschein angelegt, in den bei jeder Untersuchung die Befunde eingetragen werden. Jedes Jahr wenigstens einmal werden die Untersuchungen vorgenommen, bei denen an jedem Kinde Seh- und Hörleistungen geprüft, Größe, Gewicht, Brustumfang wie überhaupt der ganze gesundheitliche Befund festgestellt wird. Jedes Kind mit irgendwelchem krankhaften Befund erhält ein Mitteilungsblatt an die Eltern, damit diese für Abstellung der Mängel Sorge tragen können. Falls es der Befund nötig macht, wird das Kind vor der Röntgenapparatur durchleuchtet, damit jede im Entstehen begriffene Lungenerkrankung sofort erkannt wird. Läßt sich ein genaues Krankheitsbild noch nicht feststellen, so wird zur Sicherheit auch noch ein Röntgenfilm hergestellt.

Die Röntgenapparatur ist seit ihrer Indienststellung schon recht fleißig benutzt worden. Im Durchschnitt werden etwa 3000 Durchleuchtungen und 400 Röntgenfilme hergestellt und die Befunde registriert. Um eine bessere Ausnutzung der Apparatur zu erreichen, werden den Merseburger Ärzten Aufnahmen zum Selbstkostenpreis hergestellt.

Wird ein Kind während der Schulzeit von einer ansteckenden Krankheit befallen, so zeigt dies der Klassenleiter beim Gesundheitsamt an. Das Kind wird dann nicht eher zum Schulbesuch zugelassen, bis jegliche Ansteckungsgefahr beseitigt ist. Auch sonst können die Eltern ihre Kinder kostenlos untersuchen lassen und sich so über den Gesundheitszustand unterrichten. Zu diesem Zwecke werden wöchentlich viermal Sprechstunden abgehalten.

Schwache und unterernährte Kinder

werden zu Erholungskuren, die jeweils 4 bis 6 Wochen dauern, im Verein mit Krankenkassen, Invaliden- und Angestelltenversicherung in geeignete Heime verschickt. Für nur schwächliche Kinder, bei denen von einer Entsendung abgesehen werden kann, ist eine Liegekur eingerichtet, die mit Ruhe und zweckmäßiger Ernährung den Gesundheitszustand der Kinder bessern soll. Es verlohnt sich schon einmal, einen Abstecher nach dem Scheitplatz zu machen, wo die Liegekuren auch in diesem Jahre eingerichtet sind. Jeweiliger Beginn ist Anfang Juli, das Ende im September. Jede Kur umfaßt etwa 40 Kinder. Frühstück bringen sich die Kinder von daheim mit, alles übrige gibt's hier draußen. Nach kurzer Zeit schon verbindet die Kinder ein oft rührender Gemeinschaftssinn. Hat der eine mehr als der andere, dann wird geteilt und getauscht, bis jeder zufrieden ist. Inmitten der Städte herrscht hier ein glückliches Leben und Treiben, wie es auch in Erholungsheimen nicht besser sein kann.

Ein zweiter großer Teil des Tätigkeitsgebietes unseres Gesundheitsamtes ist

die Säuglings- und Kleinkinderfürsorge.

Etwa 400 Kinder stehen unter ständiger ärztlicher Kontrolle. In regelmäßigen Abständen, etwa alle zwei bis drei Wochen, werden sie zur Untersuchung vorgestellt und von jedem Kinde Gewichtsveränderungen und allgemeiner Gesundheitszustand in eine Kartothek eingetragen. Gleichzeitig erhalten die Mütter praktische Ratschläge über richtige Wartung und Ernährung der Säuglinge.

Einmal, evtl. auch zweimal finden jährlich öffentliche Impfungen statt, bei denen es besonders zu begrüßen ist, daß der Impfarzt bei den meisten Kindern über den Gesundheitszustand durch die Säuglingsfürsorgestelle orientiert ist. Auch die Kleinkinderbewahranstalten werden mehrfach im Jahre, meist gleich in den Anstalten selbst, untersucht. Über alle Jahrgänge der Säuglinge und Schulkinder werden eingehende Statistiken angefertigt, und zwar gesondert für Größe, Gewicht und Gesundheitszustand, so daß der Arzt stets imstande ist, den Durchschnitt an Gewicht und Größe und die Häufigkeit der Erkrankungen usw. festzustellen, also den Gesundheitszustand der Kinderwelt an nüchternen Zahlen abzulesen.

Auch durchreisende Wanderer werden im Notfalle im Gesundheitsamt untersucht. Dagegen behandeln seit Oktober 1931 die Wohlfahrtserwerbslosen nur noch Mitglieder des Ärztevereins, allerdings mit der Einschränkung, daß der Stadtarzt vorher die Behandlungsbedürftigkeit feststellt und dann die Überweisung vornimmt.

Die ganze ungeheure Arbeit im Gesundheitsamt wird allein vom Stadtarzt Dr. Beer und seiner Assistentin Frl. Bremer erledigt, da infolge der angespannten Kassenlage keine Mittel für Hilfskräfte vorhanden sind.

*

Kinder singen!

Volksliederabend des Dessauer Kinderchores.

Ganz außer der üblichen Zeit der Konzertreisen gastierte am Sonnabend im „Tivoli" der Dessauer Kinderchor. Trotzdem war ihm ein volles Haus beschieden, das die kleinen Sänger mit herzlichem Beifall überschüttete. Im vorigen Jahre weilten sie während der großen Ferien in Dänemark, diesmal „nur" in Mitteldeutschland, weil die Verhältnisse es so bedingten, aber wer weiß, wohin das deutsche Lied die Kinder noch führt.

Der erste Eindruck der Sängerschar ist die ungeheure Disziplin, mit der die Kinder sozusagen aufgewachsen sind; viele sind schon über acht Jahre beim Chor und — 17 Jahre alt. Es gefiel weiter die tadellose Aussprache und das musikalische Talent, wie die Lieder angefaßt wurden, wie die Soli herauskamen, die Ausdrucksweise, die polyphone Bearbeitung. Dies setzt so hohe Anforderungen an die Kinder, daß nur mittels unzähliger Übungen etwas Ganzes geschaffen werden konnte, wie es hier geboten wurde. Die größte Anerkennung verdient dabei der Chorleiter und Dirigent Erich Rez. Auch während seiner Stabführung wurde die durchdringende Erfassung des Stoffes offenbar, die auf die Sänger überströmte; die Kinder sangen zudem ohne Bücher.

Manchmal kann man allerdings anderer Meinung sein als der Dirigent in der Auffassung der Lieder und in ihrer Bearbeitung. Denn gar zu oft litten sie unter ihrer polyphonen Verschlungenheit, die gerade gegen Schluß des Konzertes — die Kinder ermüdeten sehr schnell — auffiel. Auch in der Reihenfolge der Lieder vermißte man eine einheitliche Linie, ein System, den bewußten „roten Faden". Abgesehen von diesen Tatsachen, die vielleicht sogar überhört wurden, hinterließ der Chor einen guten Eindruck. Das Publikum erzwang immer wieder Zugaben, und zumal beim Schluß wollte der Beifall kein Ende nehmen. Die kleine tapfere Sängerschar hatte es verdient. —g.

*

Im „Vaterländischen Vereinshaus zum Roten Kreuz"

fand am Sonntag eine kleine Veranstaltung statt, die die Haushaltschülerinnen mit ihren Eltern vereinigte, welche trotz der schweren Zeiten aus allen Gegenden zugereist waren. Stolz konnten die Töchter zeigen, was sie schon unter der vorzüglichen Leitung von Frl. Kogge gelernt hatten. Waschen, nähen, backen, kochen, kurz, alles was zum Fundament einer tüchtigen Hilfskraft und späteren Hausfrau gehört. Oberpfarrer Boit begrüßte die Anwesenden und legte dar, wie unter dem Vorsitz von Frau Wangelin, den Kriegerwaisen, in der Seffnerstraße, eine gute Lehrstätte geschaffen wurde, die sie zu tüchtigen Menschen heranbilden soll.

Eine Ansagerin verkündete dann die wechselnden Darbietungen, die allgemeinen Beifall ernteten. Wie leuchteten die Augen der Mütter, Väter und Geschwister, als später bei den lustigen Reigenspielen im Garten, die Mädchen in ihren selbstgenähten, weißen Kleidern mit buntgestickten Blumenranken, ihre Stimmen jubelnd ertönen ließen. Besonders bei dem „Heimlied", das in netten, selbstverfaßten Versen den Tageslauf der Insassinnen widergab und Lehrerinnen und Schwestern erwähnte. Das kleine Lustspiel „Schwan kleb an" war gut einstudiert und rief oft helles Lachen bei Spielern und Zuschauern hervor. So vergingen pfeilschnell die Stunden in guter Stimmung. Auch vorjährige Schülerinnen waren gekommen, von denen einige hier in Merseburg schon Stellung gefunden haben. Einer davon war der Geburtstagstisch gedeckt. Die darauf brennenden Lichter spiegelten die Freude wieder, die die Liebe ihrer Mitmenschen ihr bereitete. Voll Dank schieden abends die Angehörigen in dem schönen Bewußtsein: „Unsere Kinder sind in guten Händen!"

*

Kinder- und Gartenfest aufgeschoben!

Enttäuschte Gesichter gab es, als die Gästeschar, wie auch die Mitglieder, am Sonntagnachmittag am Toreingang der Schrebergartenkolonie „Zur Erholung" diesen wenig erfreulichen Anschlag las. Und doch blieb der Vereinsleitung kein anderer Weg offen. Durch den früh um 5.30 Uhr einsetzenden und bis in die Mittagsstunden währenden Landregen waren alle tiefer gelegenen Stellen der Anlage in kleine Seen verwandelt und große Wegestrecken einfach unpassierbar geworden. Auch die nötigen Vorarbeiten, die zum Gelingen einer solchen Veranstaltung nötig sind, konnten nicht durchgeführt werden. So ist nun zu wünschen, daß Petrus am kommenden Sonntag ein Einsehen hat, und die Kinder dann zu Vergnügen und Geschenken kommen.

*

Kinderfest des ATV.

Zu einem Kinderfest hatte am Sonntag der Allgemeine Turnverein seine Mitglieder mit Angehörigen eingeladen. Wenig zuversichtlich sahen am Morgen viele große und kleine Turner und Turnerinnen zum wenig freundlich dreinschauenden Himmel. Doch der Wettergott hatte ein Einsehen und schloß dann seine Schleusen. Der Besuch der Veranstaltung war gut, und so entwickelte sich am Nachmittag auf dem Vereinsgelände am Scheitplatz ein frohes festliches Treiben. Schüler und Schülerinnen zeigten zu Beginn Freiübungen unter Leitung ihrer bewährten Führer und fanden ungeteilten Beifall. In abwechslungsreicher Weise wurden sie dann mit allerlei Turnspielen beschäftigt, wobei kleine Geschenke und Würstchen zur Verteilung gelangten. Aber auch für die Erwachsenen hatte die rührige Leitung gesorgt, und so vergingen die Stunden nur zu schnell. Im Mittelpunkt stand die Taufe dreier Boote der Kanuabteilung, welche vom Obmann, W. Wiemann, vorgenommen wurde. In begeisternden Worten wies er auf die Bedeutung dieses jüngsten Zweiges im deutschen Turnbetrieb hin und übergab dann mit einem „Gut Heil" die Boote ihrer Bestimmung. Der Abend vereinigte nochmals alle Teilnehmer zu einem gemütlichen Beisammensein in ihrem Heim.

*

Versammlung der NSDAP.

In einer nationalsozialistischen Wahlversammlung sprach am Sonnabendabend im „Kasino" der Reichstagsabgeordnete Pfarrer a. D. Münchmeier. Nach der Begrüßung des Ortsgruppenleiters wurden von Schallplatten, durch Lautsprecher verstärkt, zwei Reden des Parteiführers Hitler übertragen. Sodann ergriff Pfarrer a. D. Münchmeier das Wort. Von den letzten politischen Ereignissen betonte er, daß alles das, was die Regierung von Papen auf dem innerpolitischen Gebiete getan habe, nur durch den Druck der Nationalsozialisten geschehen sei. Regierungspräsident von Harnack wäre nicht der einzige, der aus dem Regierungsbezirk Merseburg sein Amt verlassen müsse. Nach dem 31. Juli käme noch mancher andere daran. Die Pension bestimme dann die NSDAP. Durch Zwangsarbeit müßten sie alles, was sie dem Volke unrechtmäßig genommen hätten, wieder schaffen. Hindenburg habe den Ruf der Nationalsozialisten gehört und sei erwacht. Nach der Wahl würden die Fronten geklärt. Dem deutschen Volke müsse wieder eine Vertretung gegeben werden, die seine Interessen wahrnehme. Scharf kritisierte der Redner die Regierung Brüning und ihr Verhalten gegenüber dem Reichstag nach der vorigen Wahl. Er schilderte sodann die Waffenstillstandsverhandlungen, das Verhalten der SPD. und des Zentrums in Baden, die das Uniformverbot herbeigeführt hätten. Längere Zeit beschäftigte sich der Referent mit Reichsaußenminister Dr. Stresemann. Auf den Einzug der uniformierten nationalsozialistischen Abgeordneten in den Reichstag und die großen Opfer, die die SA. gebracht hätte, kurz eingehend, schilderte er den heldenmütigen Kampf der deutschen Soldaten im Weltkriege. Der Redner erklärte dann die Fahne der NSDAP. Nach einer Pause sprach Pfarrer a. D. Münchmeier nochmals zu den Versammelten. Mit dem Horst-Wessel-Lied fand die Kundgebung ihren Abschluß.

*

Erste Hilfe bei Insektenstichen.

Der Sommer mit seinen Stechmücken und Fliegen aller Art, mit Hornissen und Wespen, Hummeln und Bienen ist die Zeit der gefährlichen Insektenstiche. Der schwüle, heiße Sommertag erhöht zudem zumeist die schmerzhafte Wirkung des Stiches. Die Stichstelle und ihre Umgebung rötet sich, beginnt stark zu schwellen, eitert bisweilen und kann zu Blutvergiftungen führen. Wird man von einem Insekt gestochen, so ist daher rasche Hilfe nötig. Schmerzlindernd wirkt ein sofort vorzunehmender Umschlag mit recht kaltem, reinem Wasser oder Spiritus. Sehr zu empfehlen ist auch das Abtupfen des Stiches mit Salmiakgeist. Der in die Stichwunde eindringende Salmiak tötet das Gift ab und lindert den Schmerz. Wenn alles fehlt, so leistet das Auflegen feuchter Lehmklümpchen, ein seit altersher angewandtes Bauernmittel, erste Hilfe. Wird man von einem besonders gefährlichen Insekt, z. B. von einer Hornisse, gestochen und ist Blutvergiftung zu befürchten, so sind zerquetschte Spitzwegerichblätter ein vorzügliches Hausmittel. Dabei werden die Blätter des an Wiesenrändern und Straßengräben häufigen Spitzwegerichs in reinem Wasser gereinigt, durch Schwenken in freier Luft etwas abgetrocknet, dann zerquetscht und auf die Wunde gelegt.

*

Aus dem Reimbuch eines Ferienfrohen

Aktives und passives Autoerleben.

Schön ist's, in Sommerhitzen, wo alle Leute schwitzen,
bequem im Auto sitzen, auf und davon zu spritzen
und so dahin zu flitzen, gleich Baches Elleritzen
und frisch geölten Blitzen.

Doch wenn in Sommersglut man reiset nur beschuht
und hört Autogetut — ach, es riecht gar nicht gut! —
da wallet mir das Blut, es packet mich die Wut
auf diesen Tunichtgut, auf diese Teufelsbrut.
Vor ihr sei auf der Hut! Sonst macht sie dich kapu-ut.

—e.

Was unsere Leser sagen

Für die unter dieser Rubrik erscheinenden Artikel übernimmt die Redaktion nur die preßgesetzlich-formale Verantwortung, auch identifiziert sie sich nicht mit den vertretenen Anschauungen.

In sehr schlechtem Zustand

befindet sich gegenwärtig die Verlängerung der Leunaer Straße, die die kürzeste Verbindung zwischen Leuna und Merseburg herstellt. Die Straße, die früher zu einer Hauptverkehrsstraße ausgebaut werden sollte, ist so vernachlässigt, daß sie nach den letzten Regengüssen fast unpassierbar wurde. Es ist unbedingt notwendig, die Straße wenigstens mit Kies oder Schlacke zu befestigen, da sie verhälnismäßig viel vor allem von Radfahrern, benutzt wird.

Leuna und Bad Dürrenberg

Promenadenkonzert bei Regenwetter.

× **Leuna.** Das vorgesehene Promenadenkonzert, das das Weißenfelser städtische Orchester unter Leitung von Musikdirektor E. Schwaßmann am Sonntagmittag in den Saaleanlagen veranstaltete, fand trotz des recht ungünstigen Wetters statt. Die wackeren Musiker ließen sich auch durch den während der ganzen Dauer des Konzerts niedergehenden Regen, der nur vorübergehend nachließ, nicht stören, und die mit Schirmen bewaffneten — naturgemäß wenigen — Zuhörer zollten ihnen für die auf besonderer Höhe stehenden Darbietungen reichen Beifall. Die Vortragsfolge zeigte: Krönungsmarsch aus „Der Prophet" von Meyerbeer, Festouvertüre von Lortzing, Walzer aus „Die Csardasfürstin" von Kalman, Liebestraum, Phantasie für Flügelhorn von Hoch (wobei Herr Alfred Deubel besonders glänzte), Phantasie aus „Troubadour" von Verdi und Nibelungenmarsch von Sonntag.

Der politische Schornstein.

× **Leuna.** Viel Beachtung fand am Sonntag der Schornstein des Merseburger Wasserwerks, auf dem unbekannte Täter eine rote Fahne angebracht hatten. Durch den Wind waren die Enden schon sehr zerzaust. Manche Leute machen sich sehr viel Mühe, ohne daß es einen Zweck hat.

Ausgefallenes Parkfest.

⁑ **Bad Dürrenberg.** Das große vaterländische Konzert der Bergkapelle Halle „Deutschlands alte und neue Zeit", wie auch das Prachtfeuerwerk mit Buntbeleuchtung der Gradierwerke und der Parkanlagen mußten wegen der ungünstigen Witterung abgesagt werden. — Auf den Parkplätzen parkte am Sonntag eine Anzahl auswärtiger Autos. In den Abendstunden hatten sich viele Spaziergänger im Park eingefunden.

Der alte Friedhof ist geschlossen.

⁑ **Bad Dürrenberg.** Innerhalb eines Zeitraumes von 30 Jahren dürfen auf dem alten Friedhof nur noch Beerdigungen in Erbbegräbnissen und Kaufgräbern erfolgen, die nachweisbar vor dem 1. Mai 1932 erworben worden sind. Im übrigen ist der alte Friedhof nunmehr geschlossen.

Für die Wahlpropaganda.

⁑ **Bad Dürrenberg.** Um ein Bekleben von Häusern und Wänden mit Plakaten zu vermeiden, sind auch diesmal auf Veranlassung des Amtsvorstehers große Holztafeln zum Bekleben mit Wahlplakaten aufgestellt worden. Hoffentlich erfüllen diese Tafeln ihren Zweck.

Dänemark—Dürrenberg.

⁑ **Bad Dürrenberg.** Infolge des ungünstigen Wetters traf die erste Taube von Aalborg (Dänemark) erst tags darauf früh 6 Uhr in Teuditz, die zweite in Bad Dürrenberg um 10.14 Uhr und die dritte wiederum in Teuditz um 11.15 Uhr ein.

Kurkonzerte.

⁑ **Bad Dürrenberg.** Sonnabend abend fand ein gut besuchtes Kurkonzert statt, das von der Bergkapelle Halle unter Leitung von Musikdirektor Hans Teichmann ausgeführt wurde. — Am Sonntagnachmittag mußte das Konzert der Bergkapelle Halle wegen des Regens in den Amtsberggarten verlegt werden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319320725-17/fragment/page=0003

Landkreis Merseburg

Im Zeichen des Wahlkampfes.

§ **Bad Lauchstädt.** Nachdem am Donnerstagabend die NSDAP. zu einer Wahlversammlung nach dem „Goldenen Stern" eingeladen hatte, wo der Landtagsabgeordnete Lütt, Cuxhafen, nicht immer den Beifall der zahlreich erschienenen Zuhörer fand, veranstaltete die „Eiserne Front" am Freitagabend in der „Stadt Leipzig" eine Wahlkundgebung unter dem Thema „Sturm gegen Hitler-Barone". Parteisekretär Buchholz, Halle, beschäftigte sich in längeren Ausführungen mit der Aufhebung des SA.-Verbots und der Auflösung des Reichstags und ging auf die Kürzungen der Arbeitslosen- und Wohlfahrtsunterstützungen ein. Am Schluß seiner Rede, die großen Beifall des überfüllten Saales fand, rief er zur Bildung einer Einheitsfront auf, um gemeinsam den Kampf aufzunehmen gegen weitere Unterdrückung der Arbeiterklasse. In der Diskussion meldete sich ein Mitglied der KPD., das die Worte des Vorredners teilweise unterstrich und ebenfalls zur Einheitsfront aufforderte. Die Versammlung nahm einen ruhigen Verlauf.

Mit dem Fahrrad gestürzt.

§ **Bad Lauchstädt.** Der Einwohner Wilhelm Brügge befand sich auf der Fahrt von Merseburg nach Lauchstädt. Auf dem Rade hatte er einen etwa vier Jahre alten Jungen mit sitzen. In der Nähe der Milzauer Mühle stürzte er und schlug mit dem Gesicht auf die Straße, wo er besinnungslos liegenblieb. Durch den Sturz hatte B. sich schwere Wunden im Gesicht zugezogen. Ein zufällig des Wegs kommender Motorradfahrer aus Bad Lauchstädt nahm den Verletzten in seinem Beiwagen mit zum Arzt, der dem B., der inzwischen die Besinnung wiedererlangt hatte, die Wunden zunähte. Der mitfahrende Junge erlitt glücklicherweise nur eine leichte Verstauchung des Beines, und auch das Rad wurde nur leicht beschädigt.

Auto fährt gegen Fuhrwerk.

§ **Bad Lauchstädt.** Ein aus Richtung Querfurt kommendes Personenauto fuhr an der Adlerecke gegen ein in die Naumburger Straße einbiegendes Fuhrwerk. Zum Glück konnte der Führer des Kraftwagens das Tempo noch vermindern, so daß lediglich der rechte Kotflügel eingedrückt wurde und die Fahrt fortgesetzt werden konnte. Weit kam jedoch der Wagen nicht, denn schon an der Domänenstraße passierte ihm dasselbe Mißgeschick. Diesmal ging es nicht wieder so glimpflich ab, denn der Kühler wurde stark in Mitleidenschaft gezogen, so daß sich eine mehrere Stunden dauernde Reparatur notwendig machte. Personen kamen nicht zu Schaden. Die Schuld in beiden Fällen trifft den Führer des Autos, da er nicht weit genug rechts gefahren war.

In Fäulnis geratenes Heu.

§ **Wesmar.** Durch die letzten Überschwemmungen der Elster und die nachfolgenden Regenmengen ist leider hier und da das Heu von Späternten in Fäulnis übergegangen, so daß die Besitzer erheblich geschädigt wurden.

Arbeitslosenhilfe.

§ **Schkeuditz.** In der letzten Woche wurden durch die Arbeitsgemeinschaft (Evangelische Frauenhilfe, Vaterländischer Frauenverein und Evangelische Kirchengemeinde) wieder 739 bedürftige Personen gespeist, und zwar 290 Männer, 195 Frauen und 254 Kinder.

Fahrrad gestohlen.

§ **Schkeuditz.** Dem Koch Zschernitz von Schkeuditz-Ost, der in einem Restaurant in Leipzig beschäftigt ist, wurde aus dem Unterstellraum sein Fahrrad gestohlen. Das Sicherheitsschloß, mit dem das Rad angeschlossen war, wurde von den Reinemachefrauen unter den Garderobeständern gefunden. Von dem Dieb fehlt jede Spur.

Luftschutzbeirat auch in Schkeuditz.

§ **Schkeuditz.** Wie in verschiedenen anderen Städten, wurde auch in Schkeuditz ein Luftschutzbeirat gebildet. Der Luftschutzbeirat, der den zivilen Luftschutz vorbereiten und organisieren soll, trat in der vergangenen Woche im Sitzungssaale des Rathauses unter Vorsitz des Beigeordneten Hermann zu seiner ersten Sitzung zusammen. Mit der praktischen Durchführung des Luftschutzes ist die Polizei, deren oberste Aufgabe die Katastrophenabwehr ist, betraut worden. Dem Ortspolizeiverwalter steht zur Unterstützung und Beratung der Luftschutzbeirat, der aus Vertretern der Stadtverwaltung, der Flughafenverwaltung, der Feuerwehr, der Ärzteschaft, der Reichspost, der Reichsbahn, der Lufthansa und einer Reihe Organisationen zusammengesetzt ist, zur Seite. Nach einem instruktiven Vortrag des Polizeioberleutnants Bolle aus Merseburg wurde über grundlegende Fragen beraten und ein engerer Arbeitsausschuß gewählt. Der Arbeitsausschuß, neben dem nach Bedarf Sonderausschüsse gebildet werden können, hat alle Maßnahmen für einen wirksamen Luftschutz in Schkeuditz zu treffen.

Hartobstverpachtung.

§ **Spergau.** Bei der Hartobstversteigerung auf der Staatsstraße Merseburg—Weißenfels, vom Restaurant „Bäumchen", bis 1 Kilometer vor dem Chausseehaus (LeunaerFlur). wurden ca. 330 RM. gegen 150 RM. im Vorjahre, geboten.

Flurschutz.

§ **Ragwitz.** Infolge Überhandnehmens der Felddiebstähle hat sich die Gemeinde Ragwitz genötigt gesehen, einen Flurschutzbeamten anzustellen.

Silberne Hochzeit.

§ **Ragwitz.** Gemeindevorsteher Krötzsch und Frau konnten kürzlich das Fest der silbernen Hochzeit feiern. Wir gratulieren!

Den Flurschutzbeamten angegriffen.

§ **Kauern.** Ein Dorn im Auge scheint einem Einwohner aus Tollwitz der seit kurzem in unserer Gemeinde angestellte Flurschutzbeamte zu sein. Als dieser nämlich am Freitag zwei Frauen, die er mit gefüllten Säcken in der hiesigen Flur antraf, zur Rede stellte, wurde er plötzlich von einem Mann, der sich offenbar versteckt gehalten hatte, hinterrücks angegriffen. Nachdem der Beamte den Gummiknüppel frei bekommen hatte, dessen sich der Angreifer hatte bemächtigen wollen, langte dieser einen Stein aus der Tasche, womit er den Beamten bedrohte. Kurz entschlossen griff dieser zur Schußwaffe, worauf der andere den Stein fallen ließ. Nunmehr konnten die Personalien und der Sachverhalt festgestellt werden, wobei es besonders merkwürdig anmuten muß, daß sich bei der Untersuchung der Säcke herausstellte, daß sie mit altem Papier gefüllt waren.

Rund um Querfurt

Vom Arbeitsmarkt.

⊙ **Querfurt.** Die Landwirtschaft und die sonstigen Außenberufe, die in den letzten Monaten fast allein den Arbeitsmarkt stützten, erwiesen sich in der 1. Hälfte des Juli nur im beschränkten Umfange als aufnahmefähig. In der jetzigen Zeit, zwischen Heu- und Getreideernte, ist der Bedarf der Landwirtschaft an Arbeitskräften nur gering. Bemerkenswert war die verhältnismäßig starke Nachfrage nach Flurschutzbeamten. — Im Bergbau werden vereinzelt Einstellungen vorgenommen. — Das Baugewerbe liegt weiter danieder, ohne daß Aussicht auf Besserung besteht.

Feuerwehrübung.

⊙ **Querfurt.** Am Sonnabendabend wurde hier eine Feuerwehrübung auf dem Schulplatze veranstaltet, die außer Ordnungsübungen auch Übungen an den Geräten mit sich brachte. So wurden am Steigerturm Leiterübungen betrieben und die Spritzenmannschaft übte mit der Motorspritze. Gleichzeitig war auch ein Teil der hiesigen freiwilligen Sanitätskolonne vom Roten Kreuz mit Übungen beschäftigt.

Gesperrt.

⊙ **Querfurt.** Infolge der in Ausführung begriffenen Anschlußarbeiten für die Wasserversorgung der Siedelungsbauten an der Friedhofspromenade ist die Verbindungsstraße vom Döcklitzer Tor nördlich des Friedhofs nach dem Lederberger Tor für sämtlichen Fahrverkehr gesperrt.

Bahnarbeiten.

⊙ **Querfurt.** Nachdem die Beschotterungsarbeiten an dem Bahnkörper von hier in Richtung Lodersleben ziemlich weit vorgeschritten sind, wird nunmehr begonnen, eine Auswechselung der Holzschwellen mit Stahlschwellen vorzunehmen.

Diebstähle.

⊙ **Nemsdorf.** In einer der letzten Nächte drangen Spitzbuben in den Garten des Gutsbesitzers Zimmermann, Göhrendorf, ein und hießen hier alles „Brauchbare" mitgehen, und auf das andere wurde gar keine Rücksicht genommen. Dem Hauptlehrer Marr stahlen die unerbetenen Gäste drei flügge Gänse aus seiner Herde, welche in seinem Talgarten grasten. Die Spitzbuben hatten den Moment abgepaßt, wo die Tochter über Mittag nach Hause gegangen war, wodurch es ihnen gelang, mit der reichen Beute unerkannt das Weite zu suchen. Der neu angestellte Flurschutzbeamte konnte einen auswärtigen Mann beim Stehlen von Kartoffeln erwischen.

Erschwerte Ernte.

⊙ **Nemsdorf.** Mit dem Schnitt der Sommergerste hat man auch hier begonnen, die Wintergerste scheint gänzlich aus dem Bestellungsplane zu verschwinden. Die Erntearbeiten sind durch das Lagern sehr erschwert worden.

Hartobstverpachtung.

⊙ **Nemsdorf.** Bei der Hartobstverpachtung im einzelnen an die Einwohner wurden gute Preise erzielt. Für ein Los Pflaumen wurden im Durchschnitt 2 bis 4 M. gezahlt, für Birnen 5 bis 6 M. und für Äpfel ebenfalls 5 bis 6 M. Die Kauflust war sehr rege, die Taxe wurde überboten.

Verpachtung.

⊙ **Albersroda.** Das hiesige Gasthaus mit Bäckerei, Materialwarenhandlung und 64 Ar Ackerland wird im September auf 6 Jahre neu verpachtet. Die Pachtzeit beginnt am 1. April 1933. Der Pächter muß gelernter Bäcker sein.

Stadt Halle und Saalkreis

Kommunistischer Stadtverordneter in Halle verhaftet.

Halle, 25. Juli. Der kommunistische Stadtverordnete Kraßmann wurde am Sonnabend in einer Erwerbslosenversammlung im „Volkspark", die von etwa 2000 Personen besucht war, verhaftet, als er die Äußerung tat, der Schicksalstag der Arbeiterklasse werde nicht der 31. Juli sein, sondern der Tag, an dem die Arbeiter auf den Barrikaden stehen würden.

Schaufenstereinbrüche.

? **Halle.** In den Morgenstunden des Sonntag wurden Schaufenstereinbrüche in der Magdeburger und Königstraße ausgeführt. Einer der Täter, welcher noch im Besitz eines Teiles des Diebesgutes war, konnte festgenommen werden. Unzweifelhaft ist noch ein weiterer Täter an den Einbrüchen beteiligt, da der Rest des Diebesgutes noch fehlt und ein zweiter Täter gesehen worden ist.

Kanalisierung.

? **Döllnitz.** Mit der dringend notwendigen Kanalisierung der Wilhelm-Goedecke-Straße soll in Kürze begonnen werden. Da der Kostenanschlag erheblich höher ist als anfänglich angenommen wurde, ist die Aufnahme einer Anleihe von 10 000 RM. erforderlich.

Rückgang der Erwerbslosenziffer.

? **Döllnitz.** In hiesiger Gemeinde macht sich in letzter Zeit ein erfreulicher Rückgang der Erwerbslosenziffer bemerkbar, weil zahlreiche Personen in der Landwirtschaft während der Ernte beschäftigt werden. Das überall lagernde Getreide, das in der Hauptsache nicht mit Maschinen gemäht werden kann, erfordert in diesem Jahre überall eine Bearbeitung mit der Sense, also eine weit größere Anzahl von Arbeitskräften als in andern Jahren.

Unfall.

? **Döllnitz.** Die Landwirtschaftsgehilfin Schmidt, beschäftigt bei der Gutsbesitzerin Schaaf, war mit Aufräumungsarbeiten im Viehstall beschäftigt. Dabei kam sie mit dem rechten Fuß in eine auf dem Fußboden liegende Mistgabel und zog sich schwere Verletzungen zu, so daß sie ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte.

Günstiges Ergebnis der Wintergerstenernte.

? **Döllnitz.** Der bisher erfolgte Drusch der Wintergerste zeitigte überall ein sehr erfreuliches Resultat. Durchschnittlich wurden 15—18 Zentner, also fast das Doppelte des Vorjahres, geerntet.

Instandsetzungsarbeiten in der Schule.

? **Döllnitz.** Während der Sommerferien werden in unseren drei Schulgebäuden umfangreiche Instandsetzungsarbeiten vorgenommen. Der Schulvorstand hat sich trotz der finanziellen Belastung der Gemeinde zu diesen Arbeiten, die den Charakter von Notstandsarbeiten tragen, entschlossen, um nicht durch Vernachlässigung der einzelnen Mängel später höhere Unkosten zu haben. Der Fenster- und Türanstrich wird in allen Klassenräumen erneuert. Die Klassen der hallischen Schule haben ein ganz neues Aussehen erhalten. Dazu kommen noch Pflasterarbeiten auf dem Hof der Regensburger Schule.

Mückenplage.

? **Döllnitz.** Trotzdem mit dem Begriff der Elsteraue von jeher die Mückenplage verbunden ist, leidet unser Dorf in diesem Jahre, wohl infolge der anhaltenden Nässe und Überschwemmungen, ganz besonders unter den kleinen, hartnäckigen Blutsaugern, die, nach Aussage der ältesten Einwohner, selten in diesem Ausmaße aufgetreten sind.

Aus dem Geiseltal.

Offene Pfarrstellen.

= **St. Micheln - St. Ulrich.** Im Kirchenkreis Geiseltal ist, wie aus den Personalberichten der Kirche hervorgeht, die Pfarrstelle St. Ulrich unbesetzt. Sie wird zur Zeit auftragsweise von cand. theol. Schmeling verwaltet.

Aus dem Mansfeldischen.

Von der Kurbel gegen den Magen geschlagen.

:: **Unterteutschenthal.** Am Sonnabendmittag wurde der Chauffeur eines Lastkraftwagens der Engelhardt-Brauerei beim Ankurbeln des Wagens in der Nähe von Teutschenthal dermaßen gegen den Magen geschlagen, daß er besinnungslos zusammenbrach. Anscheinend hat er innere Verletzungen davongetragen. Der Verletzte mußte sofort nach Halle abtransportiert werden.

Naumburg und Unstruttal

Verscheuchte Felddiebe.

□ **Schellsitz.** Es ist wiederholt die Beobachtung gemacht worden, daß sich die Felddiebe mit Vorliebe die Sonnabendabende für ihre Gänge aussuchen. Dies liegt z. T. daran, daß die Landjägerei infolge ihrer anderweitigen Verwendung an diesem Tage weniger Streifen ausführt. So kamen auch am vergangenen Sonnabend in der Dämmerung eine Anzahl Männer und Frauen aus Naumburg, um wahrscheinlich die Kartoffelfelder heimzusuchen. An den Fluren bei der Schellsitzer Bahnunterführung machten sie sich auch zu schaffen, doch war ihnen das Glück nicht lange hold. Durch die patrouillierenden Landwirte verscheucht, mußten sie sehr bald mit einer unwesentlichen Beute den Heimweg wieder antreten. Streifen an den Sonnabenden wären bestimmt erfolgversprechend.

Kind läuft in ein Auto.

⦶ **Freyburg.** Auf der Unstrutbrücke sprang ein 8 Jahre alter Knabe hinter einem fahrenden Auto hervor, ohne darauf zu achten, daß aus entgegengesetzter Richtung ebenfalls ein Auto kam. Nur durch die Besonnenheit des Autoführers konnte ein größeres Unglück verhindert werden. Das Kind wurde mit Hautabschürfungen einem Arzt zugeführt.

Arbeiten am Flußbett.

⦶ **Nebra.** Seit einiger Zeit werden in dem 3 bis 4 Kilometer oberhalb von hier belegenen Unstrutbette in der Höhe von Großwangen und Kleinwangen Baggerarbeiten seitens der zuständigen Strombauverwaltung vorgenommen, um das Flußbett entsprechend zu vertiefen. Der ausgebaggerte Schlamm wird unfern der Ufer ausgebreitet. Von den beiden Gemeinden ist ins Auge gefaßt worden, eine Fußgängerbrücke für die Schulkinder über die Unstrut zu errichten. Die hierauf hinzielenden Verhandlungen mit der Behörde sind im Gange.

Schlechte Aussichten im Siedlungskonkurs „Eigenheim".

⦶ **Roßleben.** Vor dem Amtsgericht Querfurt fand die Gläubigerversammlung in dem Konkursverfahren der Siedlungsgenossenschaft „Eigenheim" e. G. m. b. H. Roßleben statt. Die Schuldenmasse beträgt etwa 14 000 RM. Nachdem das Grundstück der Genossenschaft für die Hypothekengläubigerin, die Mitteldeutsche Heimstätte, für deren Hypothek ausgesondert werden mußte, ist vorerst an Masse überhaupt nichts vorhanden. An Haftsummen der Siedler werden diese nur von höchstens 6 Siedlern mit 1200 RM. eingehen, da die anderen ihre Mieteinnahmen auf lange Zeit dem Kreis Querfurt verpfändet haben. Diese 1200 RM. werden aber erst in etwa 7 bis 8 Monaten vorhanden sein. Deshalb beschloß die Gläubigerversammlung, diese 1200 RM. zunächst anzusammeln und davon die Kosten des Verfahrens zu decken. Da diese etwa 600 RM. ausmachen, würden dann etwa 600 RM. zu verteilen sein, die einer Quote von 4 bis 5 Prozent entsprechen dürften. Aus diesen Gründen wurde beschlossen, das Verfahren vorerst ein halbes Jahr ruhen zu lassen.

Der Vergleichstermin über das Vermögen des Gastwirts Hädrich in Großosterhausen mußte vertagt werden, da der Schuldner ein neues Angebot machen will, zu dem erst die Gläubiger nochmals zustimmen müssen.

Die Berufsschule im Kreise Weißenfels

Im Jahre 1922 wurde im Kreise Weißenfels die Berufsschule für alle Gemeinden eingeführt. Man bildete 45 Bezirke, in denen teils gewerbliche, teils landwirtschaftliche Schulen entstanden. Den Unterricht erteilten die Volksschullehrer nebenamtlich, die in besonderen Kursen darauf vorbereitet wurden. In Hohenmölsen und Teuchern erhielten sogar die Musikerlehrlinge Unterricht in Harmonielehre und Musikgeschichte. Um nun abgebauten Gewerbelehrern wieder Beschäftigung zu geben, anderseits aber wieder dadurch Ersparnisse zu machen, hat der Kreistag auf Anregung der Regierung beschlossen, nur 7 Bezirke zu bilden und in 5 Bezirken durch hauptamtliche Gewerbelehrer unterrichten zu lassen. Es bleiben bestehen Teuchern, Hohenmölsen, Osterfeld, Droyßig, Theißen, Großkayna und Großcorbetha. In den beiden letzteren Bezirken wird der Unterricht noch nebenamtlich erteilt. In den anderen Bezirken unterrichten die Herren Behre, Oppenheim und Wechsung, Düsseldorf im Baugewerbe, Hausmann, Frankfurt a. M., im Nahrungsmittelgewerbe, Gaudig, Taucha, im Metallgewerbe, Engel, Gertitz, in den Klassen der Kaufleute, und Ossermann, Zuchan, in den Klassen des Bekleidungsgewerbes. Der Unterricht findet von 13 bis 19 Uhr statt. Der Musikunterricht in Hohenmölsen soll auch weiterhin nebenamtlich erteilt werden.

Auto gegen Motorrad.

△ **Weißenfels.** Am Sonnabend, gegen 17.15 Uhr, stießen vor dem Grundstück Merseburger Straße 39 ein hiesiger Personenkraftwagen und ein hiesiges aus entgegengesetzter Richtung kommendes Kraftrad zusammen. Kraftrad und Personenkraftwagen wurden beschädigt, der Führer des Kraftrades leicht verletzt. Die Schuldfrage ist noch ungeklärt.

Personalien bei der Reichsbahn.

△ **Weißenfels.** G.-Insp. Wilhelm Wegner wurde von Gotha nach hier versetzt und zum Reichsbahn-Oberinspektor befördert. Er ist der Nachfolger des in Ruhestand getretenen G.-Oberinspektors Koegler.

Bekanntmachung.

△ **Weißenfels.** Stimmscheine (Wahlscheine) für die Reichstagswahl werden bis einschließlich Sonnabend, den 30. Juli, in der Einwohnerkartei, Stadthaus, Am Kloster, 2 Treppen, ausgestellt. (Dienststunden von 7 bis 15 Uhr.) Schluß: 30. Juli, 13 Uhr.

Weißenfelser Wochenmarkt.

Butter Stck. 60—65, Eier 6—7, Matz Pfd. 20—25, Bananen 35—38, Tomaten 20—30, Zitronen 4—6, Zwiebeln 2 Pfd. 15, Äpfel 40—50, grüne Bohnen 2 Pfd. 15, Rotkraut 20, Wirsing 2 Pfd. 15—18, Weißkraut 2 Pfd. 15, Spinat 2 Pfd. 15, Blumenkohl 10 bis 25, Kohlrüben 10, Möhren 10—25, Sellerie Stück 10—15, Salatkopf 3 Stck. 10, Schwarzwurzel 35, Teltower Rübchen 25, Rote Rüben 2 Pfd. 25, Endiwien 20, Rapünzchen 55, Radieschen 5—10, Rettiche 10, Porree Bündchen 20, Gurken 5—10, Senfgurken 40, Pfeffergurken 35, Gewürzgurken 10—15, Morcheln 80, Steinpilze 75, Spargel 40—50, Kohlrabi 4—5, Stachelbeeren 2 Pfd. 15, Kirschen 25—40, Johannisbeeren 10, Himbeeren 30, Heidelbeeren 30, Aprikosen 40, Schoten 5—6, Karotten 20, Brunnenkresse 8, Rhabarber 10, Kartoffeln 5—7, Schellfisch 35—40, Rotbarsch 35, Seeaal 33, Seelachs 23, Seeforellen 50, Rotzunge 70, Flundern 50, Filet 45, Barsch 65, Weißfische 40—70, grüne Heringe 28, Makrelen 50, Bücklinge 30—50, Seelachskoteletten 55, Aal 180, Schleie 130, Karpfen 95, Schweinefleisch 60—90, Rindfleisch 60—100, Hammelfleisch 70—90, Kalbfleisch 75—110, Tauben Stck. 50—60, Hühner 200—250, Kaninchen 75, Bockfleisch 60—80, Puten 85, Pflaumen 40, Pfifferlinge 35—40, junge Hähnchen 150, grüne Bohnen 8, Pfirsiche 45.

Hohes Alter.

△ **Leißling.** Der frühere Stellwerksmeister Hermann Franz feiert heute den 82. Geburtstag. Über 50 Jahre stand das Geburtstagskind im Dienst der Eisenbahn und erhielt zu seinem goldenen Jubiläum eine goldene Ehrenmedaille. Bei sonst guter körperlicher und geistiger Rüstigkeit ist der Greis leider durch das nachlassende Augenlicht sehr an das Haus gebunden.

Ein 80jähriger.

△ **Lösau.** In körperlicher und geistiger Frische feierte der Landwirt Richard Müller den 80. Geburtstag. Wir gratulieren!

Bahnmeisterei geht ein.

△ **Hohenmölsen.** Seit Eröffnung der hiesigen Eisenbahnstrecke Corbetha—Deuben befindet sich in unserem Orte eine Bahnmeisterei. Sicherem Vernehmen nach geht diese in allernächster Zeit ein. Die Beaufsichtigung der Strecke wird von der Bahnmeisterei Lützen besorgt, während der hiesige Bahnmeister nach Leipzig-Plagwitz versetzt wird.

70 Jahre Allgemeiner Städtischer Männerturnverein Hohenmölsen.

△ **Hohenmölsen.** Der Allgemeine Städt. Männer-Turnverein Hohenmölsen E. V. ist einer der ältesten Gauvereine im Reuß-Weiße-Elster-Gau der DT. 1862 wurde er von hiesigen Bürgern gegründet unter zielbewußter Leitung des verdienten verstorbenen Kantors Karl Schulze. Alte Urkunden reden von der Mühe und Arbeit, von Freud und Leid, die dem Verein in den 70 Jahren beschieden waren. Aber trotz allem ist es vorwärts gegangen. Unter Leitung des jetzigen Ehrenvorsitzenden, Steigers a. D. Wilsdorf, der mit kurzen Unterbrechungen dem Vereine von 1878 bis 1915 vorstand, wuchs er ständig an Mitgliederzahl, und die Leistungen der Hohenmölsener Turner wurden weit beachtet und anerkannt. 17 Turnbrüder sind 1914—18 vor dem Feinde gefallen. In den Nachkriegswirren erstarb das Vereinsleben immer mehr, aber mit zähem Mut widmete sich der damalige Vorsitzende, Steiger a. D. Wolf, dem Wiederaufbau. Seit 1921 steht Justizinspektor F. Koch an der Spitze, und seiner zielbewußten Führung ist es in der Hauptsache zu danken, daß der Verein die Blütezeit der Vorkriegsjahre erreicht hat. 1926 konnte ein eigenes, 9 Morgen großes Grundstück erworben werden, auf dem zumeist durch Selbsthilfe schöne Turn- und Spielplätze eingerichtet wurden. Eine vorhandene Scheune baute man zu einem schmucken Turnraume, der Fritz-Koch-Halle, um. Neben den ursprünglichen Männerriegen entstanden nach dem Kriege Frauen- und Kinderabteilungen sowie Faustball- und Handballmannschaften. Am 6. und 7. August begeht der Verein sein 70jähriges Bestehen. Eingeleitet werden die Festtage durch einen Fackelzug am 6., während am Haupttage, dem 7. August, die Gerätewettkämpfe im Mittelpunkt der Veranstaltung stehen. Der Jubelverein erwartet an diesem Tage ein starkes Aufgebot von Wetturnern und -turnerinnen aus dem ganzen Gau und darüber hinaus auch eine zahlreiche Beteiligung von Mitgliedern gaufremder Vereine. Die Vorbereitungen sind im Gange, und man kann damit rechnen, daß trotz der bitteren Notzeit das Fest würdig und harmonisch verläuft.

Die Gefahr der Sommerwege!

Die neue Kraftfahrzeugverordnung bringt über das Ausweichen von Fahrzeugen beim Vorhandensein von Sommerwegen Neuerungen, die für jeden Kraftfahrzeugführer von Wichtigkeit sind.

Bestehen geblieben ist der Grundsatz, daß beim Begegnen mit anderen Fahrzeugen oder, wenn Fahrzeuge überholen wollen, nach rechts auszuweichen ist. Ausnahmen sind jedoch vorgesehen, wenn Omnibusse, die im öffentlichen Verkehr von Personenkraftfahrlinien stehen, oder Kraftfahrzeuge von mehr als 5,5 Tonnen Gesamtgewicht beim Ausweichen vor anderen Fahrzeugen auf den Sommerweg kommen würden. Die Fahrer dieser Fahrzeuge sind von dem Rechtsausweichen befreit; sie müssen das Fahrzeug aber anhalten. Das entgegenkommende Fahrzeug hat dann links an dem haltenden Wagen vorbei, also durch den Sommerweg zu fahren. Bei Begegnung von gleichberechtigten Fahrzeugen oder in Zweifelsfällen verbleibt es bei dem Grundsatz des Rechtsausweichens.

Die neue Vorschrift ist eine Auflockerung bisher starrer Bestimmungen, den tatsächlichen Erfordernissen des Verkehrs Rechnung tragend. Fahrzeugführer, die sich von hinten einem auf der Mitte der Landstraße haltenden Fahrzeug nähern, müssen fortan damit rechnen — und das ist sehr wichtig — daß in der eigenen Fahrtrichtung gesehen, Fahrzeuge auch auf der rechten Wegseite hervorkommen können. Es ist daher besondere Vorsicht geboten!

Wie werden die Schweinepreise?

Bei der Zählung vom 1. Juni 1931 ergab sich eine 5½proz. Abnahme der Gesamtbestände gegenüber dem 1. Juni des vergangenen Jahres. Angesichts der geschrumpften Kaufkraft der Bevölkerung wird trotz des Rückganges der Produktion das Angebot auf den Schweinemärkten wider Erwarten in den nächsten Monaten höher sein als ursprünglich angenommen wurde. Die Schweinepreise dürften wohl eine laufende Besserung erfahren, aber nicht in dem erhofften Ausmaße. Die beste Garantie für die Zukunft, um zu große Schweinebestände — der Anlaß der unheilbaren Preiseinbrüche — zu vermeiden, ist und bleibt ein bestimmter Mindestpreis für Getreide und damit auch für die Futtermittel, deren Preise unmittelbar mit den Getreidepreisen zusammenhängen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319320725-17/fragment/page=0004

„Gut naß!"

Ein Jubeltag in „Bad Eckartsberga".

„Es lächelt der See,
er ladet zum Bade..."

Glücklich die Stadt, die einen See ihr eigen nennt, Erholung und Erquickung für alle Bewohner. Schwer müssen andere Orte diese Gunst entbehren, denn schwierig und kostspielig ist es meist, einen künstlichen Ersatz zu schaffen, fast unerschwinglich für kleinere Städte, die nicht über ausreichende Geldmittel verfügen. Daß aber mit Energie und Wagemut viel geschaffen werden kann, was fast aussichtslos erschien, das bewies ein Werk, das im schöngelegenen Eckartsberga durch die Initiative des früheren Bezirks- und Kreisjugendpflegers in Merseburg, des in der ganzen Jugend bekannten „Vater Hemprich", geschaffen worden ist. Das beliebte Landjugendheim Eckartsberga verdankt schon seiner Tatkraft das Entstehen, und der Ausbau des schönen Grundstückes wird jeden in Erstaunen setzen, der es nach langer Zeit wiedersieht. Nunmehr ist aber immer fleißig gearbeitet worden. In den Tonboden des Berghanges grub man in mühseliger Arbeit ein Becken, etwas tiefer ein zweites, und nach der Auszementierung entstand so ein reizendes Planschbecken für Kinder, dem sich ein tieferes Bad für größere Jugendliche und Erwachsene anschließt. Zwar hat es noch keine imponierende Tiefe, und Kopfsprünge sind niemand zu empfehlen, der nicht über einen ausnehmend harten Schädel verfügt, aber zum Schwimmen genügt die Tiefe, und — was nicht ist, soll einst noch werden. Etwa 16×18 Meter im Geviert mißt das Badebecken, zu dessem Wasser eine Treppe hinabführt. Eine Brause dient der vorherigen Körperreinigung, die eine vorzeitige Trübung des Wassers vermeiden soll. Leider ist keine genügende Quelle auf dem Berg, die die Füllung des Bades besorgen könnte, und auch von einem aufgefundenen alten Brunnen auf dem Grundstück läßt sich noch nicht sagen, ob sein Wasser zur Füllung des Bades allein ausreicht. So muß denn das Naß der Wasserleitung, das in kleinen Kaskaden von Treppenstufen herunterplätschert, mit herangezogen werden, was den Betrieb allerdings naturgemäß vorläufig noch verteuert. Die ausgehobene Erde wurde wieder zum Planieren des Nebengeländes verwendet, das als Sport- und Spielplatz ausgestaltet werden soll.

Ein erreichtes Ziel muß gefeiert werden, und darum war zur Einweihung des neugeschaffenen Bades am Sonnabend und Sonntag eine große Anzahl von Gästen von nah und fern erschienen. Stimmungsvoll leitete die Veranstaltung eine

Abendfeierstunde im Freien

ein. Passende Goethesche Gedichte und ein Fackelschwingen wurden von gemeinsamen Liedern umrahmt, und reizend wirkte das Bild der spielenden nackten Jünglingsleiber im Spiegel des Wassers, als dann die Fackeln zusammengeworfen wurden und sich alles um das flackernde Feuer scharte, das vom Berghang weit über das Tal leuchtete. „Kein schöner Land zu dieser Zeit..."

War die Freude und der Stolz auf das Geschaffene schon zu groß gewesen? Trübe hing der Himmel voll Wolken, als der Morgen heraufdämmerte, und der Regen goß herunter, um alle Festesfreude zu ersticken. Doch kann er das? „Regen, Wind, wir lachen drüber... wenn wir unterm Dache stehn." Wozu ist denn der schöne große Saal im Anbau vorhanden? Vielleicht eignete er sich überhaupt besser zu der stillen

Morgenfeier,

zu dem Saitenspiel und den wundervollen, ewig neuen Goetheworten. Klangvoll trug Herr Grittner mit seinem vollen Baß Beethovens „Die Himmel rühmen..." vor, ehe „Vater Hemprich" mit eindringlichen Worten auf die Hemmungen durch das Wetter hinwies, denen man trotzt, ohne sich halb fürchtend, halb hoffend zu sorgen. Ruhm ist nichts, die Tat ist alles.

Und die Worte wirkten. Wenn auch bei Spiel und Tanz beim gemeinsamen Mittagessen noch kein Ende des Regens abzusehen war, selbst die kleine

Weihestunde

noch unter triefenden Wolken begann, am Ende brach doch das Blau durch, und zum Schluß bescherte der Himmel der Feiergemeinde noch einen wundervollen Nachmittag und Abend. Außer der schon erschienenen Jugend konnte „Vater Hemprich" noch Landrat Pöhlmann, Kölleda (früher Oberregierungsrat in Merseburg), Landrat Dr. Wandersleb, Querfurt, und Landrat Bähnisch, Merseburg, sowie den Direktor des Arbeitsamts Dr. Jentsch, Naumburg, Bezirksjugendpfleger Hädicke, Merseburg, Sup. Liebau, Eckartsberga, und Vertreter der Presse begrüßen. Auch Einwohner des Ortes bekundeten in großer Zahl ihr Interesse an dem neuen Bad. „Vater Hemprich" hielt die Weiherede, oder, Gott sei Dank — es war keine Rede, „Vater Hemprich" erzählte von dem Entstehen des Bades, unter welchen Schwierigkeiten alles geworden ist, im Wege des freiwilligen Arbeitsdienstes. 26 erwerbslose junge Menschen haben neun Wochen daran gewerkt. Schwer war die Mühe, aber es war die Arbeit, die Freude schaffte, Freude am Werk. Und noch ist es nicht fertig, neue Pläne bestehen, neue Hoffnungen, neue Entwürfe.

Warmen Dank sagte Landrat Pöhlmann, Kölleda, dem „Unternehmer" Hemprich für die Tatkraft, mit der das Werk in Angriff genommen und durchgeführt wurde, und in das dreifache „Heil", das er auf ihn ausbrachte, stimmte alles freudig ein. In überzeugender Ansprache wies Dr. Jentsch vom Arbeitsamt Naumburg darauf hin, daß nicht die Hilfe des Arbeitsamtes das Werk ermöglicht hätte, wenn nicht der Geist das Werk trug. Wertvoll sei für seine Behörde gewesen, daß hier nutzbringende Arbeit geschaffen wurde, zu einem idealen Zweck, nicht um wirtschaftlicher Vorteile willen. Gern werde man daher bereit sein, auch weiter Hilfestellung zu leisten, soweit es möglich sei.

Im Namen der Regierung begrüßte der Bezirksjugendpfleger Hans Hädicke, Merseburg, das Werk und bekannte ehrlich, daß er schwerste Bedenken gegen den Plan gehabt habe. Im Anschluß an das Dichterwort „Solange man lebt, sei man lebendig" wies er auf das arbeitsreiche Leben des bewährten Jugendfreundes Hemprich hin, dessen nimmermüde Tatkraft schon jetzt wieder neue Pläne trage. Erfreulich wäre es, wenn bald die Zeit herankäme, daß ein Bad gar nichts besonderes weiter sei, aber auch dann werde das Bad Eckartsberga hervorleuchten als ein Dokument ungebrochenen Mutes in schwerster Zeit.

Zum Schluß nahm auch die Jugend selbst das Wort. Nicht mit bloßen Worten wolle man vor das Volk hintreten, sagte ihr Vertreter, sondern von dem Führer lernen, Taten zu zeigen, und ihm hier zu folgen, solle heiliges Versprechen sein. Und da lachte denn plötzlich die Sonne durch die Wolken, und nach dem gemeinsamen Schlußlied strömte alles hinaus auf den Platz neben dem Bad, wo die Eckartsbergaer Spielschar

das lustige Spiel von der „Altweibermühle"

aufführen wollte. Lange dauerten die Vorbereitungen, denn mit einer Änderung des Wetters hatte niemand mehr gerechnet, und daher war alles schon für eine Aufführung im Saal eingerichtet. Aber es ging, das Klavier wurde ins Freie getragen, die Mühle mit der glatten Rutschbahn errichtet und dann stieg unter der Leitung von Herrn Felix das lustige Stück. Alle Spieler, unter denen sehr geschickte Darsteller waren, hatten sich in ihre Rollen eingelebt, und wenn man die lustige Geschichte auch schon oft gesehen hat, sie fesselt immer wieder von neuem. Lieder und Volkstänze als Einlagen ließen die entstehenden Pausen verkürzen.

Nach dem Spiel wurde das Bad aber nun praktisch eingeweiht von all den Jungens und Mädels, die sich im frischen Wasser tummelten, während das „gesetzte Alter" lachend zuschaute. Fröhliche Tanzweisen erschallten gleichzeitig aus dem Saal, und so war denn alles in Bewegung, bis die Sonne sich nach Westen neigte, und die ersten Gruppen zur Heimkehr mahnte. Doch noch immer herrschte Freude und Fröhlichkeit auf dem Gelände des Landjugendheimes, des Ortes, wo sie eine dauernde Heimstatt erhalten soll. „Wasser tut's freilich nicht" — allein, aber es wird mit dazu beitragen. „Es lächelt der See, er ladet zum Bade..." ‡

Aus dem Gerichtssaal

Amtsgericht Weißenfels.

Die Arbeitskollegin bestohlen.

Die wegen Diebstahls schon mehrfach vorbestrafte landwirtschaftliche Arbeiterin L. F. scheint das Stehlen nicht lassen zu können. Als sie am 1. August 1931 aus der Strafhaft entlassen war, ging sie bei dem Gutsbesitzer E. K. in Taucha in Stellung. Am 15. August entwendete sie einer früheren Arbeitskollegin, die ihren verschlossenen Koffer in einer Kammer stehen ließ, ein Kleid im Werte von 22 M. Jetzt des Rückfalldiebstahls angeklagt, ist die Angeklagte geständig, sie erklärt aber, daß der Koffer nicht verschlossen gewesen sei. Mit Rücksicht auf die einschlägigen Vorstrafen wurde auf 4 Monate Gefängnis erkannt.

Holzerei im Schrebergarten.

Der Arbeiter O. Z. aus Weißenfels war der gefährlichen Körperverletzung angeklagt. Am 9. Juli dieses Jahres war er in einem Schrebergarten der Zeitzer Straße mit dem Arbeiter K. R. wegen einer geringfügigen Sache in Streit geraten, in dessen Verlaufe R. zwei Messerstiche in den Hinterkopf erhielt. Die Holzerei der Schrebergartenbrüder, an der sich auch die Ehefrau des verletzten R. und der Schwiegervater des Angeklagten beteiligten, hatte zwar keine ernstlichen Folgen, denn die Wunden waren ungefährlich, doch bringt die Messerstecherei, die von Z. in Abrede gestellt wurde, dem Angeklagten 75 M. Geldstrafe ein, während der Amtsanwalt sogar 3 Monate Gefängnis beantragt hatte.

Ein Jahr Gefängnis für eine Paddelfahrt.

Als der Schlosser W. E. aus Taucha am 15. Juli dieses Jahres an der Saale spazierenging, bemerkte er in der Nähe von Weißenfels ein Paddelboot am Ufer liegen. Er bekam Lust zu einer Wasserfahrt, überstieg den Bretterzaun des Gartens und riß das Boot von der Kette los. Die Paddelfahrt des arbeitslosen Schlossers war jedoch nur von kurzer Dauer, denn als er in Halle ankam, wurde er bei einer Schleuse von der benachrichtigten Polizei festgenommen. Jetzt hatte sich E. wegen schweren Rückfalldiebstahls zu verantworten. Er gab den Diebstahl zu, will das Boot aber nur „entliehen" haben, um sich in Halle Arbeit zu suchen. Da bei schwerem Rückfalldiebstahl die Mindeststrafe 1 Jahr Gefängnis beträgt, muß der Angeklagte die kurze Fahrt mit dieser Strafe büßen.

Er will kein unbeschriebenes Blatt sein.

Der schon zehnmal vorbestrafte Bergmann R. H. aus Weißenfels, der Wohlfahrtsempfänger ist, hatte sich im März dieses Jahres verheiratet. Da die Ehefrau des H. ihrerseits 10,50 M. wöchentliche Unterstützung bezog, war er verpflichtet, dem Wohlfahrtsamt Mitteilung von seiner Verheiratung zu machen, was er jedoch unterließ, damit beide Unterstützungen unverkürzt weiter gezahlt würden. Er wurde deshalb des Betrugs angeklagt und ihm zum Vorwurf gemacht, daß er das Vermögen der Stadt Weißenfels um 54 M. geschädigt habe. Der Angeklagte stellte sich auf den Standpunkt, daß es dem Wohlfahrtsamt einen Dreck anginge, wenn er sich verheirate, und war der Meinung, daß seine Frau, die 2 Kinder mit in die Ehe brachte, ihre Unterstützung hätte voll weiter bekommen müssen. Als der Amtsanwalt davon sprach, daß der Angeklagte kein unbeschriebenes Blatt mehr sei, protestierte H. erregt gegen eine derartige Unterstellung und faßte die gerichtsübliche Bemerkung als eine Beleidigung auf. Mit Rücksicht auf die Vorstrafen des Angeklagten wurde auf 1 Monat Gefängnis erkannt.

Amtsgericht Querfurt.

Unverbesserlich

scheint der Arbeiter und Öbster Gustav H. aus Nebra a. d. U. zu sein. Als er seinerzeit in einer Prozeßsache vor dem Amtsgericht Nebra unterlegen war, schrieb er dem dortigen Amtsgerichtsrat Meischeider mehrere beleidigende Briefe und Karten. Als er sich schließlich darin zu schweren Bedrohungen hinreißen ließ, wurde Anzeige erstattet. Das Schöffengericht Naumburg verurteilte ihn dann im Januar zu einem Monat Gefängnis. Kaum hatte er die Strafe verbüßt, schrieb er dem Amtsgerichtsrat wieder eine beleidigende Postkarte. Er bekam deshalb durch Strafbefehl eine Gefängnisstrafe von 6 Wochen zudiktiert, und erhob Einspruch. Das Gericht sah jedoch die erneute Beleidigung als erwiesen an und verurteilte ihn zu drei Wochen Gefängnis. Außerdem hat er nun noch die Kosten des Verfahrens zu tragen.

Amtsgericht Naumburg.

Fahrraddiebstahl.

Unter der Anklage, aus einem verschlossenen Raume vermittels Einsteigens ein Fahrrad gestohlen zu haben, hatte sich der wohnsitzlose Schmied Johann Lanschetitti zu verantworten. L. kam mit einem andern Wanderburschen, der ein Rad besaß, durch Wethau und entwendete aus dem Hausflur einer Gastwirtschaft nach Übersteigen des Gartenzaunes ein Fahrrad. Da das durch einen Zeugen vom Fenster aus gesehen wurde, erhielt J. wegen einfachen Diebstahls 1 Monat Gefängnis. Die Strafe gilt durch die Untersuchungshaft für verbüßt.

Strafe ermäßigt.

Gegen einen Strafbefehl mit 300 Mark Geldstrafe wegen Vergehens gegen die Kraftfahrvorschriften, sowie fahrlässiger Körperverletzung hatte Dr. med. M. aus Naumburg Einspruch erhoben. Aus der Grochlitzer Gastwirt aus Mollschütz berufen, dem er sein Pissoir Kotflügel seines Wagens erfaßt, wobei dieser zu Fall kam und leichte Verletzungen davontrug. Nach einer Ortsbesichtigung wurde die Strafe auf 50 M. ermäßigt.

Am 20. Mai kehrte auf der Cäcilienhöhe in Neuflemmingen ein Mann ein, der einen Teereimer bei sich trug und erzählte, er sei Straßenbaumeister, morgen käme mit einer Straßenwalze eine Kolonne von 22 Mann, die Straße zu teeren. Er zeichnete die zu teerenden Stellen an, bezahlte auch seine Zeche und spielte mit andern Skat. Am andern Morgen hatte er aber kein Geld mehr, das Nachtquartier zu bezahlen. Die Sache würde im Sande verlaufen sein, wenn er unterwegs nicht mit einem andern in Streit geraten wäre, der ihn der Polizei übergab. Heute als Maschinenmeister Kurt Gabler aus Saalfeld wegen Betrugs im Rückfalle angeklagt, hatte er sich auf einen Straße kommend, hatte er einen Radfahrer mit dem geteert und dafür 4 Mark erhalten hatte. Die Absicht des Betruges konnte ihm deshalb nicht nachgewiesen werden, was zu seiner Freisprechung mit Haftentlassung führte.

Saison-Schlußverkauf

Die Zeit des billigen Einkaufs.

Der Saisonausverkauf des Jahres 1932 erscheint diesmal äußerlich in einem neuen Gewande, denn auf Grund der Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutze der Wirtschaft vom 9. März 1932, ist u. a. auch die Bezeichnung geändert worden. Es heißt nicht mehr: Saisonausverkauf, sondern Saison-Schlußverkauf. Das Publikum soll dadurch darüber unterrichtet werden, daß in Wirklichkeit kein Ausverkauf stattfindet, als würde der Geschäftsbetrieb oder eine Warengattung aufgegeben, sondern nur zum Abschluß einer Saison ein Schlußverkauf. An der Sache selbst wird wenig geändert. Seit diese Sonderverkäufe eingeführt wurden, haben sie von Jahr zu Jahr an Beliebtheit gewonnen. Sie bieten Gelegenheit, zahlreiche Waren zu einem wesentlich niedrigeren Preis zu kaufen, und so treffen sich die Interessen des Verkäufers und des Käufers, denn auch der Verkäufer sucht einen Großteil seiner Waren abzustoßen, weil sie, wie z. B. Modewaren durch nicht mehr rechtzeitigen Verkauf erheblich unterwertet werden.

Die Vorbereitungen des Saison-Schlußverkaufes sind in diesem Jahre mit größter Sorgfalt getroffen worden. Der Kaufmann hat gerechnet und gerechnet, um womöglich noch einmal die Preise zu senken. Es gibt aber auch bei Waren eine untere Grenze der Verkaufsmöglichkeiten, denn jeder Geschäftsinhaber ist schließlich davon abhängig, zu welchem Preis er einkaufen kann. Hierin liegt auch das Geheimnis der billigen Preise des Saison-Schlußverkaufes. Infolge der starken Propagandawirkung dieser Sonderverkäufe ist, schon nach langen Erfahrungen, mit einem Massenabsatz zu rechnen, so daß die Gewinnspanne relativ niedrig angesetzt werden kann.

Eine wirksame Unterstützung finden die Saison-Schlußverkäufe durch die Insertion in den Zeitungen. Die Hausfrau kennt an den Tagen vor und während des Saison-Schlußverkaufs keine interessantere Lektüre als das Studium der Geschäftsanzeigen, an Hand deren sie feststellen kann, wo sie ihren Bedarf am billigsten zu decken vermag; außerdem bekommt sie Anregungen für Käufe, die sie sonst vielleicht nicht getätigt hätte. Sorgfältig wird ein Einkaufszettel angefertigt, auf den nicht nur das aufgeschrieben wird, was sie kaufen soll, sondern wo sie gleichzeitig ihre Bezugsquellen notiert. Auf dieser Erfahrung fußend, legen die Geschäftsinhaber denn auch größten Wert auf die Anzeigen in den Zeitungen, da kein Propagandamittel so geeignet ist, Käufer ins Haus zu bringen wie dieses. Die zweite Werbung erfolgt dann durch den geschickten Aufbau der Waren durch auffällige Dekorationen.

Während des Saison-Schlußverkaufes haben Verkäufer und Verkäuferinnen schweren Dienst. Sie müssen trotz des Massenansturms des Publikums immer freundlich bleiben, sie dürfen die Übersicht nicht verlieren und möglichst jeden Kunden rasch bedienen. Es gehört auch große Geduld dazu, selbst bei ungerechten Vorwürfen ruhig zu bleiben. Aber das gesamte Verkaufspersonal ist in den letzten Jahren so für den Dienst am Kunden geschult worden, daß niemand zu befürchten braucht, wegen des großen Andranges schlecht bedient zu werden. Schließlich nimmt man ja auch selbst etwas Rücksicht, wenn man sieht, daß viel zu tun ist, ein Anblick, der sich einem nicht gerade häufig in der letzten Zeit in den Geschäften bot.

Der Saison-Schlußverkauf ist die Zeit der billigen Preise. Jeder, der in der Lage ist, über den täglichen Bedarf hinaus noch etwas einzukaufen, wird diese günstige Gelegenheit wahrnehmen, da ihm tatsächlich sehr oft ganz erstaunlich günstige Angebote gemacht werden, die sonst unter anderen Umständen nicht möglich wären.

Tollkirschen.

Es sollte sich namentlich in der Sommerzeit mancher das so häufig abfällig gebrauchte Zitat „Was der Bauer nicht kennt, das ißt er nicht" zu eigen machen, denn nicht alle verlockend dargebotenen Gaben der Natur sind ganz so harmlos, wie sie scheinen. Man könnte fast die Regel aufstellen, daß man allem, was sich uns am auffälligsten durch prachtvolle Schönheit bemerkbar macht, nur mit größter Vorsicht begegnen sollte. Aber alle Warnungen helfen nichts, wenn sträflicher Leichtsinn achtlos alles hinnimmt, was ihm begehrenswert erscheint.

So ist schon mancher Mensch dem lockenden Glanz der Tollkirsche erlegen, deren Kenntnis man wenigstens bei den Erwachsenen voraussetzen müßte. Zudem sind ihre Merkmale so leicht zu behalten, daß man sofort weiß, mit welcher gefährlich „schönen Frau", wie der Italiener die Tollkirsche (Belladonna) nennt, man es zu tun hat. Auf bis zu 1,5 Meter hohem, ästigen, verholzenden Stengel mit den eiförmigen, kurzstieligen Blättern sind die einzeln hängenden, großen, braunvioletten glockenförmigen Blüten verteilt, aus denen sich im Sommer die glänzend schwarzen, sehr saftigen Beeren entwickeln. Auf dem sternförmig ausgebreiteten, fünfblättrigen Kelch liegt die Tollkirsche wie auf einem Tablett, schön und harmlos und enthält doch, wie die ganze Pflanze einschließlich der Wurzeln eines der gefährlichsten Gifte, das Atropin.

Die charakteristische Folgeerscheinung für eine Vergiftung durch Atropin sind Gesichtshalluzinationen, die neben Rötung der Haut, stark beschleunigtem Pulsschlag, Trockenheit im Munde, Schlingbeschwerden, Lähmungserscheinungen und allgemeiner Unruhe auftreten. Helfen kann im Augenblick nur ein Brechmittel, Milch, Öl, Essig und heiße Fußbäder mit Senf, wenigstens so lange, bis der Arzt die erforderlichen Maßnahmen treffen kann.

In der Medizin wird das Atropin allerdings auch als Heilmittel angewandt, z. B. bei Neuralgie als örtliches, schmerzstillendes Mittel und zur Heilung bei Entzündungen des Auges, wie es in der Augenheilkunde vielfach benutzt wird, wenn auch in ganz geringen Dosen, denn schon 0,1 Gramm wirken unbedingt tödlich. Interessant dürfte es sein, daß bereits im Mittelalter, als man das Gift der Tollkirsche zuerst erkannt hatte, in Italien mit dem Saft der Tollkirsche ein Schönheitswasser hergestellt wurde, das auf die Augen die heute noch beliebte pupillenerweiternde Wirkung ausübte. Daher auch der Name „Belladonna", der uns doppelt vor der Atropa belladonna warnen müßte, denn schöne Frauen sind immer gefährlich.

Voraussichtliche Witterung

bis Dienstag abend.

In der Nähe der Grenze zwischen verschieden warmen Luftmassen kam es am Sonnabend zu örtlichen Gewittern. Nach ihrem Abzug setzte Landregen ein, der bis zum Sonntagmorgen anhielt. Am ergiebigsten war er im Saalegebiet und im Freistaat Sachsen, wo Schkeuditz 17 und Dresden sogar 22 Millimeter messen konnte. Die Kaltluft ist über Süddeutschland ostwärts vorgestoßen, wo sie die Ostalpen überquert hat. Im Norden hat sich ihre Grenze wenig verändert. Mit dem Einfließen weiterer Kaltluftmassen ist der Luftdruck über Mitteleuropa angestiegen. Das westliche Hoch hat einen Ausläufer bis zur Weser vorgeschoben. Im Nordseegebiet ist heiteres Wetter eingetreten. Die englische Depression zieht südwärts nach Frankreich ab. Das Wetter heitert bei uns auf, die Temperaturen dürften wieder ansteigen.

Aussichten: **Am Montag schwach windiges, aufheiterndes Wetter mit Temperaturanstieg. Am Dienstag fortschreitende Erwärmung.**

Wetterdienststelle Magdeburg.

Die 3⅓-Raucher fühlen sich

endlich geborgen.

Seit sie jetzt für diesen Preis die wundervollen bulgarischen Tabake genießen können, gibt es die zufriedenen 3⅓-Raucher.

Bulgaria Sport, die 3⅓ der Bulgaria

6 Zigaretten 20 Pfg. **mit Sport-Photos**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319320725-17/fragment/page=0005

Frankfurter Sängerfest

Bericht
unseres nach Frankfurt entsandten Mitarbeiters.

Frankfurt, 22. Juli.

Die Merseburger und Rössener Sänger — 95 insgesamt — sind leider auseinandergerissen, allen unverständlich. Ein Teil — die von Frauen behüteten Sänger — übernachtet im Westen, der andere — Abteilung Junggesellen und Strohwitwer — soll sich im Osten zur Ruhe legen. Wieviel Minuten der Nacht — oder sind es doch Stunden — hierzu verwendet werden, darüber schweigt des Sängers Höflichkeit. Trotz des trüben Himmels und des öfteren Regens beginnt sich die Stimmung zu heben — noch ist der Höhepunkt nicht erreicht.

Den musikalischen Teil des Festes leitete Professor Gambke mit Frankfurter Chorvereinigungen ein. Im überfüllten Riesenraum des Saalbaues begeisterte ein 1½ Stunden währendes Oratorium „Der Jüngste Tag" eine mehrtausendköpfige Menge so stark, daß die Schlußakkorde des von großem Pathos getragenen Werkes in langanhaltendem Beifall untergingen. Der Komponist Otto Jochum verfügt über eine ausgereifte Satzkunst und charakteristische Instrumentationstechnik, ohne diese Mittel Selbstzweck sein zu lassen oder sich mit der Häufung der Schwierigkeiten und ihrer Beherrschung interessant machen zu wollen. Im Gegenteil befleißigt er sich oft einer Einfachheit im Chorsatz, einer innigen Melodik und gefühlswarmen Harmonik im Orchestersatz, daß die schreiende Qual und schauernde Angst an anderen Stellen des Werkes dazu im denkbar stärksten Kontrast steht. Noch hat sich Jochum nicht zu einer originellen Persönlichkeit entwickelt. Da erinnert manches an Haydn (!), nicht wenig an Mahler (II. Sinfonie, Schlußsatz), viel — im Orchestersatz und der impressionistischen Harmonik —, an Schreker und Strauß. Auch von der Überbedeutung orchestralen Ausdrucks auf Kosten vokaler Äußerung, wie wir sie in vielen modernen Opern nachwagnerschen Gepräges finden, hat sich Jochum noch nicht befreit. Der Chorsatz, wesentlich einfacher als die sechs schwierigen Solopartien, zeigt deutlich den Einfluß klassischer Chorkomponisten. Aber immerhin, wie Jochum diese Mittel auswertet, wie er mit Kontrasten arbeitet und dann im ganz gewaltigen crescendo zum Schluß sich auf lange währendem fortissimo ohne Ermattung hält, das setzt ein großes Gestaltungsvermögen voraus und muß jenen siegreichen Kontakt mit den Hörern hervorbringen, wie in der Uraufführung.

In noch größerem Rahmen war die dramatische Kantate von Georg Nellius aufgezogen, ohne jedoch — wenigstens bei mir — den Eindruck des „Jüngsten Tages" erreichen zu können. Die vielen Schicksalsschläge, die Nellius als Grenzländler erfahren hat, haben die Liebe zum Vaterlande nur verstärken lassen. Die Dichtung von Maria Kahle führt von den Novemberheimkehrenden 1918 über die zersetzenden Elemente bis zu den Volksfreunden neuester Prägung. „Wir alle sind das Vaterland." Auch wir im Elsaß und in Tirol. In diesem Ruf nach freiem Tirol und freiem Straßburg hat Nellius durch Anknüpfung und Verarbeitung von Volksliedern grandiose Wirkungen erzielt, die auch durch den akustisch pompösen und innerlich wahren Schluß nicht übergipfelt werden. Das Können des jetzt erst bekanntgewordenen über 40 Jahre alten Komponisten ist enorm. Die 8 Chöre, 4 Solisten nebst großem Orchester, führt er in kräftiger Linienzeichnung überlegen durch das Reich polyphoner Kunst. Die dichterische Vorlage ist wohl Anlaß zu der etwas einseitigen musikalischen Erfindung, die vornehmlich den Affekt der Niederdrückung und der Klage ausübt. Daß er auch anders kann, zeigt die schwungvolle und Süßigkeit atmende, dabei satztechnisch komplizierte Musik beim Tanzlied des lockeren Mädchens.

Der pathetische Schluß verhalf viel mit zum Publikumserfolg — sonst waren dafür die Begleitumstände nicht gerade günstig. Vor der Aufführung sprachen fast zwei Stunden lang der 2. Vorsitzende des DSB. Rektor Brauner, der Reichsinnenminister v. Gayl — der u. a. durch Aufhebung des Demonstrationsverbotes den bereits abgesagten großen Sängerumzug ermöglichte —, Reichsminister a. D. Dr. Geßler und Vertreter aus Amerika und Polen. Nach diesen — zum Teil ermüdenden — Reden war es dem gewiß sehr großen Chor doch schwer, große Begeisterung zu erwecken, da außer der Abspannung noch ein akustisches Manko zu überwinden war, weil der Riesenraum einen mindestens drei- bis fünffach stärkeren Aufführungskörper benötigt hätte. R. Laugs wurde dem Werke ein treuer Wegbereiter.

Erschütternd und begeisternd zugleich war das Erlebnis, Nellius als Dirigent eigener Werke mit seinem Neheimer Chor zu hören. Die ebenso interessante wie fabelhaft melodisch und harmonisch klingende Messe mit plattdeutschem Text weist in Nellius einen Meister auf, in dem die polyphone Kunste der Komponisten im 16. und 17. Jahrhundert Auferstehung feiert. Einfach herrlich!

Der Massenchor des Bundes Nassau zeigte im Begrüßungskonzert unter R. Werners Leitung die wuchtige Klangfülle, die man bei der Kantate von Nellius gewünscht hätte.

Den Männergesangverein Zürich konnte ich als sehr gut disziplinierten Chor mit einigen Volksliedern kennenlernen und die Concordia, Frankfurt (Dir.: Wilh. Weimar), als einen über eine große Zahl verfügenden Klangkörpeer.

*

Frankfurt a. M., 24. Juli.

In wahrhaft unübertreffbarer Begeisterung schloß das 11. Sängerfest mit einem Massenkonzert, an dem auch die heimatlichen Sänger von der Saale teilnahmen. Man muß es erlebt haben, wie in der Festhalle wohl 30 000 Sänger und Hörer von einem Jubel über eine Leistung zu einem neuen Freudenausbruch mitgerissen wurden. Feier- und Feststimmung, die im abschließenden Deutschlandlied keiner Steigerung mehr fähig waren — es war zweifellos die grandioseste Kundgebung — sind nicht mehr aus der Erinnerung zu bannen.

Die Begeisterung muß wohl als Ziel eines Massenkonzertes angesehen werden. Die drei Hauptkonzerte mit 5—10 000 Sängern wurden selten höchsten Anforderungen gerecht, weil eine kurze Verständigungsprobe der zum Teil recht mangelhaft vorbereiteten Sänger nur die gröbsten Schlacken wegzuräumen vermochte. Trotz überlegener Chorführer, wie Kehldorfer, Wohlgemuth, Hoffmann und Gambke, sind deshalb die künstlerischen Leistungen nur bedingt zu werten. Was z. B. in der herrlichen Probe bei Prof. Kehldorfer (Wien) erreicht wurde, ging bei der eine Stunde späteren Aufführung wieder glatt verloren. Leider — sollte man denken, aber der Begeisterung des Publikums schadete das nichts. Die schlichten, volkstümlichen Werke erzielten naturgemäß den größten Erfolg.

Die Stadionkundgebung hatte trotz des regnerischen Wetters 50 000 Menschen hinausgelockt. Viele Tausende wurden ein Opfer der völlig ungenügenden Verkehrsregelung. Eine Schnecke konnte über eine Straßenbahn triumphieren, so waren die Hauptstraßen verstopft. Kein gutes Zeichen für Frankfurt, deren Festorganisation auch sonst manchen Unwillen erregte.

Die weit auseinanderliegenden Konzertsäle, die gleichzeitigen Veranstaltungen und erwähnten Verkehrsstockungen verhinderten, alle Konzerte besuchen zu können, so daß nur ein Teil erwähnt werden kann. Ich habe mich vornehmlich auf Uraufführungen beschränken müssen.

Der unübertroffene Meister des modernen Chorsatzes ist immer noch Erwin Lendvai, der so gar nicht um Publikumsgunst buhlt und eine solch strenge, herbe, effektlose Musik schreibt, wie sie sich nur ein Meister vom Format Lendvais leisten kann. Außer der nicht widerspruchslos aufgenommenen „Kosmischen Kantate" kam der „Psalm der Befreiung" zur Uraufführung. Weit ausladende Orchestervor- und -zwischenspiele sind immer interessant gestaltet, gekonnt, geformt, aber die innerliche Glut schlägt keine Flammen nach außen. Über Lendvais Musik liegt stets etwas Ernstes, Heiliges, unbedingt Wahres, das vom Hörer Arbeitsbeteiligung fordert, nicht müßiges Genießen. Man kann fast von vokalen Sinfonien sprechen, so waltet der Formgestaltungswille mit dem Ausdruck zusammen, Gebäude gewaltiger Kraft schaffend.

Ihm nahestehend, bemüht sich Walter Rein, der Chorliteratur neue Möglichkeiten zu erschließen. Völlig linear orientiert, liegt seine Domäne noch in den Kabinettstücken, wie z. B. dem Capriccio, während umfangreichere Werke, selbst das „Türmerlied", keine Wärme aufkommen lassen, obgleich es trefflich gearbeitet ist nach Gesetzen des Melos, nach Spannung und Entspannung. Der Musizierende wird daran immer mehr interessiert sein als der Hörer.

Neuerdings locken ja vor allem die Chöre der Staatspreisträger Nellius und Jochum. Um jenen bemühte sich besonders der Berliner Lehrergesangverein (Prof. Rüdel) mit dem Requiem „Deutschland" und dem „Ruhrzyklus". Hart im Zusammenklang, ungemein, nein, gemein schwer, rhythmisch und melodisch die höchsten Ansprüche stellend. Die Berliner sangen wie wohl niemand auf dem Fest. Aber mit Werken des jüngst verstorbenen H. Kaun und Moldenhauer erwärmten sie das Publikum weit mehr. Leider wirkte in der Festhalle selbst dieser große Verein wie ein Doppelquartett, soweit man nicht in der Nähe des Podiums saß.

Ausgereifte Chorkunst boten auch „Sängerlust Frankfurt-Schwanheim" und „Augustus Hannover" (Dirigent Hans Heinrichs) durch Uraufführungen kleiner Werke Jochums, die bestätigten, daß Jochum noch kein Eigener ist und als Melodiker keine Schwierigkeiten bereitet.

Der „Neebische Männerchor" brachte die Uraufführung „Eins und Alles" seines Dirigenten Dr. Rudolf Werner. Eine intellektuelle Musik, großes Können, ohne Wärme. Auch hier wie bei sehr vielen neuen Chören Begleitung von Blechbläsern.

Dagegen klingt des Hannoveraners Hans Stiebers sinfonische Ode „Ecce homo" (unter Rob. Laugs Leitung) ausgesprochen „schön". Noch lieblicher ist der Frauenchor „Blumen", der leider nur in der Probe zu hören war, abends waren die Noten verschwunden. (!) Ein nicht ausgeglichenes Werk ist „Herbst" von Moldenhauer. Ein wilder Orchestersatz voll schneidender Dissonanzen steht einem sehr durchsichtigen Chorsatz gegenüber. Beim ersten Hören sehr wirksam, aber nur mit gutem Orchester zu machen! Homburg und Saar bemühten sich um das Werk mit großem Beifall.

All die Vereine — meist aus Süddeutschland — zu erwähnen und nach ihrem Können zu bewerten, verbietet Raum und Absicht. Die am meisten hervorgetretenen Solisten waren der stimmgewaltige Tenor Fitzau (Kassel), die ganz prächtig aufgelegte Mia Neusitzer-Thoenissen, Sopran, und die Altistin C. M. Elshorst.

Wenn man beim nächsten Fest die Reden etwas kürzen würde, geschähe es sicher unter großem Beifall aller Hörer.

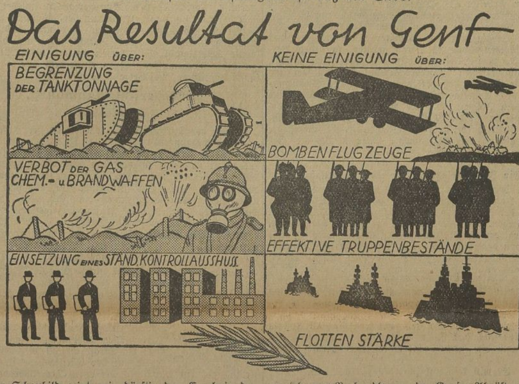
*

Jetzt, während ich noch schreibe, warte ich auf den Vorübermarsch des Festzuges, der bereits seit fast fünf Stunden unterwegs ist. Mit Leitern, Bänken und Stühlen sind wahre Pyramiden aufgebaut. Ein riesiger Zuschauerwall beiderseits der Straßen wird den Sängern noch einmal beweisen, daß sie gern in der Mainstadt gesehen worden sind.

Die Rössener haben freundschaftliche Beziehungen zum Neebschen Männerchor anknüpfen können. Auf dem Kommers dieses großen Vereines sangen sie mit dem Resultat, daß „es um die J. G. Farben" nicht schlecht stehen könne, denn solche Tenöre würden die Kurse schon „hinauffingen".

Wilhelm Scholl.

Die Genfer Abrüstungskonferenz am Ende.



Unser Schaubild zeigt, wie dürftig das Ergebnis der monatelangen Verhandlungen der Genfer Abrüstungskonferenz geworden ist. Nur über das Verbot der chemischen Waffen, über die Einschränkung der Tanktonnage und die Einsetzung einer Kontrollkommission für die Herstellung und Verwendung von Rüstungsmaterialien konnte eine Einigung erzielt werden. Dagegen bringt die Konferenz, deren erster Teil jetzt beendigt ist, vorläufig keine Einigung über die wichtigsten Fragen der Herabsetzung der effektiven Truppen- und Flottenstärke sowie das Verbot der Bombenflugzeuge.

Anekdoten-Plagiate

Der Treppenwitz der Weltgeschichte.

Die geschichtliche Anekdote ist besonders geeignet, die handelnden Personen und die einzelnen Geschehnisse mit wenig Worten zutreffend zu charakterisieren. Sehr viele von ihnen sind allerdings unwahr; sie sind entweder nie geschehen und verdanken ihr Dasein nur dem persönlichen Interesse des Geschichtsschreibers, oder aber sie sind Plagiate, die den betreffenden Persönlichkeiten ganz einfach untergeschoben werden. Sie können daher nur ein falsches Bild von diesen Personen vermitteln. Solche „Treppenwitze der Weltgeschichte" gehören nicht zu den Seltenheiten. Hier eine kleine Auslese einiger der interessantesten Fälle.

Der württembergische Historiker Wilhelm Zimmermann (gestorben 1878) erzählt in seiner „Deutschen Revolution", daß am 18. März 1848 in der Breiten Straße in Berlin eine Kanonenkugel eingeschlagen hatte mit der Umschrift: „An meine lieben Berliner!" Er bemerkt noch: „Viele Tausende haben am anderen Tage diese Kugel gesehen und die Umschrift gelesen."

Daß am besagten Tage eine Kugel in der Breiten Straße eingeschlagen hatte, stimmt, daß mit der Unterschrift schon weniger. Am anderen Tage ist nämlich eine Proklamation des Königs erschienen mit den Worten beginnend: „An meine lieben Berliner!" Diese Worte hat dann ein Witzbold über die eingeschlagene Kanonenkugel über die Mauer geschrieben. Dies ist die geschichtliche Wahrheit, und aus dem Hörensagen wurde dann in Zimmermanns Werk die schöne Legende.

*

Über den französischen König Heinrich IV. (1553 bis 1610) gibt es auch einige hübsche Anekdoten, die nur leider den gemeinsamen Fehler haben, daß sie nachträglich übertragen worden sind.

Eines Tages überraschte der spanische Gesandte den König, als er gerade auf allen vieren laufend den Dauphin auf seinem Rücken trug. Der König war einen Augenblick unangenehm berührt, dann aber faßte er sich schnell und sprach zu dem Gesandten: „Sind Sie auch Vater?" Auf das Jawort sagte dann der Monarch: „Dann darf Sie nicht wundern, was Sie jetzt gesehen haben!"

Diese Anekdote stammt nicht von Heinrich IV., sondern von Plutarch, der sie vom König Agesilaos von Sparta erzählt. Mit dem Unterschied, daß sowohl Agesilaos wie seine Kinder sämtlich auf Steckenpferden ritten.

Auch eine andere, sehr geistreiche Anekdote leidet an demselben Fehler. Eines Tages wollte der französische Staatsmann Sully bei Heinrich IV. eine Audienz haben. Er erfuhr jedoch, daß seine Majestät zu Bett liege und Fieber habe. Sully wollte dies nicht glauben und wartete vor dem königlichen Schlafzimmer. Plötzlich sah er eine verschleierte Schöne aus dem Gemach des Königs schlüpfen. Bald darauf erschien auch der König: „Was machen Sie hier? Hat man Ihnen denn nicht gesagt, daß ich Fieber habe?" herrschte er Sully an. „Ja, Sire; aber es hat sie soeben verlassen. Ich sah es hier vorbeigehen, ganz in Grün." Auch diese Geschichte steht bei Plutarch.

*

Dem Sohn des Königs Edward III., dem sogenannten Schwarzen Prinzen (1330—1376), wird wiederum ein unwahres Motto unterschoben. Der Prinz hatte ein deutsches Motto: „Ich dien'", das zuerst auf seinem Grabe in der Kathedrale von Canterbury angebracht wurde, mit folgender Begründung sich zu eigen gemacht: „Weil selbst der Erbe der Krone als Sohn in nichts von einem Diener verschieden war." Dieses Motto soll der Prinz noch in Böhmen angenommen haben. Dies hat jedoch nicht seine Richtigkeit. Das Motto ist auf eine ganz kuriose Weise zustande gekommen.

Eduard I. hat nach der Besiegung Llewellyns, des letzten Fürsten der Walliser, der neu gewonnenen Provinz einen eingeborenen Regenten versprochen. Er soll dann sein Kind Eduard II., in seinen Armen haltend, die welschen (wallisischen) Worte gesagt haben: „Eich Dyn" (Dies ist euer Mann, Landsmann"), woraus das „Ich dien'" entstanden sei.

*

Ludwig XV. war nicht so geistreich und skeptisch, wie es die Anekdoten beweisen wollen. Als man ihm einmal das Elend und die Unzufriedenheit des Volkes schilderte, soll er folgenden Ausspruch getan haben: „Ich bin fest davon überzeugt, daß ich, solange ich lebe, auch herrschen werde. Mein Nachfolger soll dann sehen, wie er weiter herrschen wird. Après moi le déluge (Nach mir die Sintflut)." Auch dieser Ausspruch hat seinen Vorgänger.

Papst Benedikt XIV. (1675—1658) war sehr jovial. Bei einer Gelegenheit bat ein alter Mönch um päpstliche Audienz. Als er vor den Heiligen Vater geführt wurde, begann der Mönch verzweifelt zu weinen und sagte, daß ihm ein sehr großes Unglück wiederfahren sei. „Was für ein Unglück?" fragte der Papst. „Heiliger Vater", antwortete der Mönch, „es wurde mir in meinem Schlaf offenbart, daß in 20 Jahren der Antichrist geboren wird." — „Schon gut, schon gut", antwortete der Papst. „Das ist eine Angelegenheit, die meinen Nachfolger angeht."

*

Die Guillotine soll der französische Arzt Joseph Guillotin erfunden haben. Er soll auch eines der ersten Opfer seiner Erfindung gewesen sein. Einige Geschichtsschreiber geben sogar das Datum der Hinrichtung an: den 14. März 1794. Beides ist unrichtig.

Die Guillotine ist nicht von Guillotin, sondern von Ant. Louis, Sekretär der Pariser Wundärzte, und dem Mechaniker Schmidt erfunden und Mitte 1791 eingeführt worden. Guillotin hatte in der konstituierenden Nationalversammlung, am 10. Oktober 1789 — also noch vor Erfindung der Guillotine — nur empfohlen, die Todesstrafe ohne Berücksichtigung des Standes und des Verbrechens auf gleiche Weise durch eine sichere Maschine zu vollziehen.

Er wurde auch nicht auf der Guillotine hingerichtet, wenn er auch sehr nahe daran war. Er wurde nämlich als „verdächtig" verhaftet, doch der Sturz Robespierres befreite ihn. Er starb am 26. Mai 1814 eine natürlichen Todes.

Naturbeobachtungen im Walde

Von Professor Cornel Schmitt.[1]

Die auf der Waldblöße verteilten älteren Baumstrünke bieten dem Naturbeobachter manche Überraschung. Beim Abheben der Rinde stoßen wir auf die breitköpfigen Larven eines Nadelholzbockes, die ihre geschlängelten Gänge mit braunem Bohrmehl fest vollgestopft haben. Wir sehen auch eine ihrer schönen Puppenwiegen. Aus Holznagseln ist sie hergestellt. Diese liegen rings um die Vertiefung, worin die Puppe schlief. Durch das Loch in der Rinde ist das Insekt wohl entschlüpft.

Unter der Borke eines Eichenstrunkes kriechen einige braune, langgestreckte, flache Larven des scharlachroten Feuerkäfers. Die sechs seitwärts stehenden Beine an den drei ersten Ringen reichen nicht aus, um den langen Körper zu tragen. Er schiebt sich mit den zwei langen Dornen, die am letzten Leibesring stehen, nach. Die Larven des blutroten Schnellkäfers aber geben sich mit dem Mulm des Baumes, der dem behäbigen Nachbar so sehr behagt, nicht ab. Sie greifen auch zu, wenn sie auf die Feuerkäferlarven stoßen. Die „Drahtwürmer", wie man sie ihres gleichmäßig dicken, walzenförmigen Körpers wegen heißt, sind trotz ihrer sechs kurzen Beinchen viel gewandter als die Feuerkäferlarven. Auch der blutrote Schnellkäfer wird in eigener Person sichtbar und muß uns sein Kunststück vorführen, indem er sich knipsend aus seiner Rückenlage befreit.

Die Schnittfläche eines Baumstrunks scheint der Lieblingsplatz des Eichhörnchens zu sein. Hier hält es seine Mahlzeiten: Viele Spindeln von Kiefernzapfen und zahlreiche Kiefernschuppen liegen herum.

An den jungen Weißbuchen zeigen sich verdächtige Fraßspuren. Oder sollte es Baumkrebs sein? Nein. Diese Tat ist auf das Konto der Mäuse zu setzen. Sie nagten wohl während des Winters die Rinde ab. Der Baum versuchte nun mit Wundkork die Schäden auszubessern, was aber nicht gelang. Da die Narben sich auch weiter oben an dem Stämmchen zeigen, ist wohl auf die Erdmaus als Schädling zu schließen, denn sie kann ganz gewandt klettern, was der Feldmaus, die auch im Winter Hainbuchen angeht, nicht gelingt.

Beim Überschreiten der Waldblöße stolpern wir über einen Strunk, der dabei abbricht und uns vor die Füße rollt. Es ist ein Nadelholzstück, das von Roßameisen wimmelt. Sie haben das weiche Frühjahrsholz herausgenagt, das harte Herbstholz aber geschont. Wenn sie ihr Zerstörungswerk nur an solch alten Stubben vollführten, wäre ihnen der Forstmann nicht gram. Aber sie gehen auch noch ganz gesunde Stämme an, sogar Laubbäume. So wird uns die Abneigung der grünen Gilde verständlich.

In der zehnjährigen Kultur steht eine Kiefer mit eigenartig verwachsener Spitze. Wie ein Posthorn ist der Gipfeltrieb verbogen. Wer war der Täter?

Der Kieferntriebwickler war hier am Werk. Ein Kleinschmetterling, der seine Eier in den jungen Maitrieb gelegt hat. Die rotbraune Raupe fraß am Grunde des Triebes, wodurch eine seine Standfestigkeit einbüßte und sich abwärts bog. In vielen Fällen geht der Trieb zugrunde, und der benachbarte Seitentrieb übernimmt die Führung. In unserem Falle besaß der Gipfeltrieb aber noch die Kraft, sich wieder aufzurichten und weiter zu wachsen. Der Baum ist natürlich entwertet.

An den Zweigen der Espen zeigen sich starke Anschwellungen, auf dem Längsschnitt ist ein brauner Fraßkanal zu sehen, der hier und da auch seitlich abbiegt, wo sich neue Ästchen bilden wollten. Am Ende des Kanals sitzt der Täter, die Larve des Pappelbockes. Hochinteressant ist die Vorbereitung, die der Käfer vor dem Ablegen des Eies getroffen hat. Wir sehen noch die „Hufeisen" an der Außenseite des Astes, vom Käfer genagt, um die Zellen zur Wucherung anzuregen; denn die ausschlüpfenden Larven verlangen solch frische Speise.

Diese Auswüchse an der Espe locken wiederum den Buntspecht an, der die Larven herausmeißelt.

[1] Aus Cornel Schmitt: Die Waldblöße als Lebensgemeinschaft. 32 Seiten und 12 Tafeln mit 18 photographischen Aufnahmen. 1,60 M. Verlag von Quelle & Meyer in Leipzig.

14mal zum Mond und zurück!

Vom deutschen Flugverkehr.

Jetzt, in den Monaten Juli und August, ist der Luftverkehr am stärksten; werden doch in diesen Monaten 17 000—18 000 Fluggäste befördert gegen 1000 im Januar. Am stärksten beflogen wird die Strecke Berlin—München, wo jährlich 5500 Gäste befördert werden. Auf der Strecke München—Essen—Mülheim werden 4700 Fluggäste befördert. Dann folgen Hamburg—Stuttgart (3600 Fluggäste), Berlin—London (3200), Berlin—Paris (2750), Berlin—Malmö (2350), Berlin—Frankfurt a. M. (2200), Berlin—Oslo (2100), Berlin—Gleiwitz und Berlin—Wien (je 1850). Schon hieraus ist zu ersehen, daß Berlin der bedeutendste Flughafen Deutschlands ist. Rechnet man Ankunft und Abflug zusammen, so ergibt sich, daß Berlin jährlich 27 000 Fluggäste sieht. In weiterem Abstand folgen dann München (14 000 Fluggäste), Halle-Leipzig (13 900), Frankfurt a. M. (13 600), Köln (12 400). Auf den 70 Flughäfen Deutschlands erfolgen jährlich 58 000 Abflüge. Die Zahl der geleisteten Flugkilometer beträgt 10,8 Millionen, das heißt also: In einem Jahre legen die deutschen Flugzeuge eine Strecke zurück, die einer 14maligen Hin- und Herreise nach dem Mond entspricht. Die jährlich beförderte Frachtmenge beträgt rund 7200 Tonnen, die der beförderten Post und der Zeitungen 480 Tonnen, das ist eine Menge, zu deren Beförderung ein Güterzug mit 500 Güterwagen notwendig wäre. — Verglichen mit dem Eisenbahnverkehr ist natürlich der Flugverkehr noch sehr gering. So ist die Anzahl der geleisteten Personenkilometer im Eisenbahnverkehr 2000mal größer als die des Flugverkehrs. Die Wirtschaftskrise war natürlich der weiteren Entwicklung des Flugverkehrs auch nicht günstig. Von 1925—1928 hat sich beispielsweise die Zahl der Flugkilometer von 5 Millionen auf 11,5 Millionen erhöht, fiel aber in den darauffolgenden Jahren wieder etwas ab, so daß 1930 nur noch 10,8 Kilometer geflogen wurden.

Dr. J. W.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319320725-17/fragment/page=0006

Aus Mitteldeutschland

Tödlicher Unfall im Bergwerk.

† **Eisleben.** Auf dem Wolfschacht der Mansfeld AG. bei Eisleben wurde gestern ein Häuer durch niedergehendes Gestein getötet. Sein Kamerad erlitt schwere Quetschungen.

Böses Abenteuer eines Frankfurt-Fahrers.

Die Sängerkasse in den Ofen gesteckt.

● **Burg.** Ein großes Mißgeschick betraf den Kassierer eines Gesangvereins, dessen „Frankfurtfahrer" schon seit Jahr und Tag zu dem jetzt in Frankfurt stattfindenden 11. Deutschen Sängerbundesfest gespart hatten. Er hatte die Spargelder zur Ausgahlung an die Sparer von der Bank geholt, hatte — zum Glück! — davon die Fahrt und den Festbeitrag bezahlt und den Rest von rund 250 RM. daheim in einen Kasten gelegt. Nun kam der Kassierer auf die unglückliche Idee, noch vor seiner Frankfurtfahrt diesen Kasten, der auch allerhand Papiere und Briefe enthielt, auszuräumen. Dabei passierte ihm das Mißgeschick, daß er mit den Papieren, die er vernichten wollte, auch die Sängerkasse mit ergriff und alles in den Herd steckte. Zu seinem Unglück noch in den Küchenherd, in dem auch im Sommer gefeuert wurde. Zu spät bemerkte er das Versehen; von dem schönen Gelde, das er nun auf Heller und Pfennig ersetzen muß, war nur noch die Asche da. Zwar sprang ein freundlicher Spender den Frankfurtfahrern bei, um die Fahrt nicht scheitern zu lassen, aber die Stimmung war doch schlecht.

Landrat Boers' Nachfolger.

Regierungsrat Weber zum kommissarischen Landrat ernannt.

† **Gardelegen.** Zum kommissarischen Landrat des Kreises Gardelegen wurde Regierungsrat Weber von der Regierung in Magdeburg ernannt. Weber, der 33 Jahre alt ist, war schon auf den Landratsämtern in Löwenberg und Emden tätig gewesen. Er hat auf den Universitäten Bonn und Berlin Jura und Staatswissenschaften studiert. Bei der Besetzung der Rheinlande ist er seinerzeit von einem französischen Kriegsgericht zu sechs Wochen Gefängnis verurteilt worden. Parteipolitisch ist Weber bisher nicht hervorgetreten.

Ein unterirdisches Gräberfeld

† **Halberstadt.** In einer Kiesgrube auf dem „Pottjerberg" bei Wegenstadt im Kreise Gardelegen ist in 10 bis 15 Meter Tiefe ein Friedhof mit etwa 75 zusammenhängenden, in Reihen geordneten Gräbern entdeckt worden. Das Gräberfeld entstammt dem 4. bis 3. Jahrhundert v. Chr. Es handelt sich durchweg um Leichenbrandbestattung. Die Asche ist teilweise in Urnen aufbewahrt, zum Teil als Knochenlager in die Erde geschüttet. Die Tongefäße von stark bauchiger Schlangenform sind meist unverziert; nur einige sind mit einem Tupfenband oder mit Winkelbändern versehen. In den Urnen oder den Knochenhaufen fanden sich als Beigaben kleine tassenförmige Töpfchen und Perlen aus blauem Glas; außerdem Gürtelhaken und Nadeln aus Eisen; Gürtelringe, Halsringe und Segelohrringe aus Bronze. Besonderes Interesse verdienen lange Gewandnadeln, deren Schaft aus Eisen und deren Kopf aus Bronze besteht.

Tödlich verbrüht.

† **Westerode (Eichsfeld).** Hier stürzte das dreijährige Söhnchen des Arbeiters Lichtenberg in einem unbewachten Augenblick in einen Kessel mit kochender Wäschelauge. Noch in der Nacht erlag es den Brandwunden.

Die verräterischen Schuhe.

† **Schäuebeck-Bad Salzelmen.** Um Weihnachten herum wurde in die Kantine der Nationalen Radiator eingebrochen. Für etwa 1000 RM. Waren fielen den Dieben in die Hände. Dabei nahmen die Täter auch mehrere Paar Dachdeckerschuhe mit. Dieser Tage entdeckte nun ein Kriminalbeamter einen Mann, der auf der Straße jene stroßgeflochtenen Dachdeckerschuhe trug. Er verhaftete ihn, und der Täter gestand ein, die Schuhe aus dem Einbruch zu haben. Auch der Mittäter konnte verhaftet werden.

Aus dem Hotelfenster gestürzt

Schwerer Unfall oder Selbstmordversuch.

† **Magdeburg. Wie das Presseamt meldet, wurde der Zeitungsangestellte einer Düsseldorfer Zeitung, Wilhelm Rosa, mit schweren Verletzungen in das Krankenhaus Altstadt eingeliefert. Die Verletzungen sind auf einen Sturz aus dem vierten Stockwerk eines Magdeburger Hotels zurückzuführen.**

Dieser Angestellte war vor einigen Tagen nach Magdeburg gekommen und in einem Hotel in der Nähe des Bahnhofs abgestiegen. Rosa kam gegen Mitternacht in leicht angetrunkenem Zustande in sein Hotel zurück und begab sich in sein im vierten Stock gelegenes Zimmer.

Was sich dort oben dann abgespielt hat, ist noch nicht klar, da der Schwerverletzte nicht vernehmungsfähig ist. Die Polizei nimmt an, daß Rosa sich aus dem Fenster gebeugt hat und infolge seines Zustandes in den Hof gestürzt ist. Das Bett war noch unbenutzt. Andererseits besteht auch die Möglichkeit, daß der Düsseldorfer einen Selbstmordversuch unternommen hat, denn man fand bei ihm einen Brief seiner Firma, in dem ihm diese schon vor zehn Tagen mitteilte, daß er kein Geld mehr bekommen werde. Der Verunglückte steht im 38. Lebensjahr und erlitt durch den Sturz zahlreiche Knochenbrüche und schwere innere Verletzungen.

Mit der brennenden Zigarre ins Bett gelegt.

† **Geringswalde.** Ein bei dem Stadtgutbesitzer Ehrhardt Fritzsche dienender Knecht hatte sich mit der brennenden Zigarre ins Bett gelegt und war eingeschlafen. Das Bett geriet in Brand und setzte auch die übrigen Gegenstände der Schlafstube in Flammen. Nur dadurch, daß sofort ausreichende Hilfe zur Stelle war, konnte ein Großfeuer verhütet werden.

Wieder ein Raubüberfall in der Dresdener Gegend.

† **Dresden. Am Nachmittag, des 22. Juli, wurde Direktor W. auf der Straße Pirna—Jessen in der Nähe der Grundmühle mit seinem Auto von zwei Männern überfallen. Diese hielten ihm Schußwaffen vor und raubten eine Geldtasche mit 2560 Mark Inhalt. W. rief um Hilfe, während ihm die Täter die Kleider vom Leibe rissen. Sie flüchteten darauf in den Graupaer Wald. Das wurde durch Werfen von Holzknüppeln auf der Straße zum Halten gebracht.**

Stiftung einer Flugzeughalle für Greiz.

† **Greiz.** Der Greizer Verein für Luftfahrt hat eine wesentliche Förderung seines Segelflugsports erfahren. Der Greizer Fabrikbesitzer Dr. Felix Günther stiftete dem Verein eine große Flugzeughalle, die auf dem Flugplatz Greiz-Obergrochlitz zur Aufstellung gelangt. Die große Halle bietet Raum für mehrere Segelflugzeuge und für ein Motorflugzeug.

Ein Geisteskranker niedergeschossen.

† **Pößneck. Als hier zwei Polizeibeamte den aus der Stadtrodaer Anstalt entwichenen 21jährigen Geisteskranken Max Süß nach der Kasernenwache bringen wollten, riß er sich los und versuchte zu entkommen. Da er auf Haltrufe nicht stehenblieb, gab ein Polizeibeamter zwei Schüsse ab und verletzte den Fliehenden lebensgefährlich. Gegen den Beamten ist ein Verfahren eingeleitet worden.**

Übler Zechpreller.

† **Weimar.** Der 41jährige Kaufmann Paul Traege aus Leipzig wurde in Weimar wegen Zechprellerei verhaftet. Er wurde dem Amtsgericht zugeführt. In Leipzig soll er fast 100 Mark unterschlagen haben.

Faltbootdiebe.

† **Weimar.** Zwei Weimarer Buchbindergehilfen stahlen auf einer Reise nach Süddeutschland, die sie mit Fahrrädern ausführten, nachts am Starnberger See zwei Faltboote und versuchten sie nach Jena und dann nach Weimar. Ihrem Faltbootsport auf der Ilm machte die Polizei durch Beschlagnahme der Boote ein Ende.

Der rasende Stier.

† **Süplingen.** Der beim Gutsbesitzer Kurt Braumann beschäftigte Melker Bombig wurde, als er einen Bullen aus dem Stall ließ, von diesem so unglücklich angerannt und gegen einen Ackerwagen gedrückt, daß er schwere Quetschungen davontrug.

Eine botanische Seltenheit.

† **Colditz.** In einem Vorgarten in der Nikolaistraße steht eine Yuccapalme, die ungefähr 100 Jahre alt ist, in voller Blüte. Die Yuccapalme blüht nur einmal in 30 Jahren und geht meistens nach der ersten Blüte ein. Daß sie im mitteleuropäischen Klima überhaupt zur Blüte kommt, ist eine äußerst seltenes botanisches Ereignis.

„Reichsverband der Erwerbslosen"

† **Gotha.** Hier wurde ein „Reichsgewerkverband deutscher Erwerbsloser E. V." gegründet. Der Verband bezweckt in erster Linie „Zusammenschluß aller erwerbslosen Hand- und Kopfarbeiter ohne Berücksichtigung der Parteizugehörigkeit" und einen „wirtschaftlichen Ausgleich seiner Mitglieder im gegenseitigen zwangslosen freiberuflichen Hilfsdienst".

Das Pulsnitzer Krankenhaus in Not.

† **Pulsnitz.** Der hiesige Stadtrat erläßt in der Presse einen Aufruf, in dem es heißt: „Die Stadt Pulsnitz ist infolge ihrer finanziellen Notlage genötigt, das Stadtkrankenhaus zu schließen, falls es nicht gelingt, durch freiwillige Spenden die Mittel für dessen Fortführung in Höhe von 11 000 RM. aufzubringen.

Das Geld fehlt

Gommerns Ehrenmal kann nicht vollendet werden.

† **Gommern.** Etwa dreiviertel Jahre ist es nunmehr her, seit das Ehrenmal, das die Einwohnerschaft Gommerns den im Weltkriege gefallenen Söhnen der Stadt zu widmen gedachte, im Rohbau vollendet wurde. Verlassen liegt seitdem der stattliche Bau, kein Anzeichen deutet darauf hin, daß mit einer baldigen Vollendung gerechnet werden könnte. Das in einer Nische des Mittelpfeilers stehende, in Muschelkalk ausgeführte Bildwerk „Der gute Kamerad" ist mit einem Brett bedeckt, das durch eine davorgestellte Stütze gegen ein etwaiges Herunterfallen geschützt worden ist. Der weite Platz vor dem Mal, der von allem Graswuchs gesäubert und dann bekiest worden war, ist schon wieder grün geworden. Vergeblich fragt man sich, wann die ganze Ehrenmalsanlegenheit nun wohl zu einem guten Ende kommen wird.

Die Ursache des Versiegens aller Arbeiten bildet natürlich auch hier wieder das leidige Geld. Die durch Sammlungen und freiwillige Spenden aufgebrachten Mittel sind erschöpft, und nun fehlen zur Vollendung noch die Tafeln mit den 200 Namen der Gefallenen, die annähernd noch einmal 1000 Mark kosten dürften. Diese Summe hat man bisher noch nicht aufzubringen vermocht, und die Stadt, auf deren Hilfe man wohl doch etwas gehofft hatte, befindet sich selbst in einer so schwierigen Lage, daß sie Mittel für diesen Zweck auf keinen Fall flüssig machen kann. Privatpersonen aber, die noch einmal helfend einspringen vermöchten, wird man in dieser schweren Zeit wohl auch vergeblich suchen können.

Man hatte seinerzeit auch schon beabsichtigt, das Ehrenmal ohne diese Namenstafel zu weihen, ist aber davon wieder abgekommen, weil das halbfertige Mal dem doch einen gar zu schlechten Eindruck gemacht hätte. So träumt es also seiner Vollendung entgegen, und niemand weiß, wann diese einmal kommen wird.

Der böse Geist des Gemeindekassierers.

† **Gotha.** Wegen Hehlerei in ungewöhnlichem Umfang verurteilte die Große Strafkammer den Schneider August Michael aus Ichtershausen zu einem Jahr drei Monaten Gefängnis. Er hatte es auf raffinierte Weise verstanden, den Gemeindekassierer von Ichtershausen, Heinemann, zu bewegen, ihm unterhalb dreier Jahre 5000 RM. auszuzahlen. Dieses Geld stammte aus der Gemeindekasse, was der Angeklagte gewußt haben soll. Durch Bettelbriefe, die meist eine verstellte Drohung enthielten, fühlte sich der Kassierer gezwungen, jedesmal den gewünschten Betrag herauszugeben. Er selbst soll über 20 000 RM. unterschlagen haben und ist bereits rechtskräftig verurteilt.

Die Strecke Leipzig—Hof kann teilweise nur eingleisig befahren werden.

† **Hof.** Zwischen Feilitzsch und Hof gingen derartig große Wassermassen nieder, daß die Bahnstrecke Leipzig—Hof zwischen Gutenfürst und Hof stark in Mitleidenschaft gezogen wurde, so daß sie nur eingleisig befahren werden konnte. Für einen neben den Gleisen stehenden Kran bestand Umsturzgefahr. Infolge der Zerstörungen an der Strecke hatten die Züge reichliche Verspätungen.

Geldschrank ausgeraubt.

Der Täter ein Wanderbursche.

† **Dretzel.** Ein frecher Einbruch wurde hier beim Gemeindevorsteher ausgeführt. Nach den bisherigen Feststellungen hat ein Wanderbursche in der dem Gebäude des Gemeindevorstehers anschließenden Scheune übernachtet und den Augenblick abgewartet, da sich die Bewohner des Grundstücks zur Feldarbeit begaben. Er drang in das Haus ein, erbrach den Geldschrank, in dem die Gelder der Gemeinde aufbewahrt wurden, und entwendete einen Betrag von 500 bis 600 RM. Ein Beamter der Kriminalpolizei Magdeburg weilt zur Aufklärung hier.

Schwere Erkrankungsfälle in Pleißa.

† **Pleißa bei Limbach. Beim Gutsspächter Funke erkrankten nach dem Genuß sogenannter Dampfnudeln sechs Personen, von denen jener Familienmitglieder sind, und zwei Angestellte unter schweren Vergiftungserscheinungen. Sie mußten ins Bezirkskrankenhaus Rabenstein gebracht werden. Am Freitag mußten zwei weitere auf dem Gute beschäftigte Personen unter Vergiftungserscheinungen ins Krankenhaus eingeliefert werden. Ob tatsächlich Vergiftung oder ein Fall von Paratyphus vorliegt, ist noch nicht festgestellt. Der Zustand der Erkrankten ist bedenklich.**

So wird's gemacht!

† **Calvörde.** Auf welche Schliche und Ränke die Bettler bei Ausübung ihres „Gewerbes" kommen, zeigt ein Vorgang, der im Gebüsch hinter der Kirche zutrug und vom Fenster eines benachbarten Hauses deutlich beobachtet werden konnte. Dort zog ein jüngerer Vertreter der „Zechzunft", der zwei Hosen übereinander trug (eine gute und darunter eine arg zerrissene), seine obere bessere Hose ab und packte sie in seinen Rucksack. Dann ging er fechten und zeigte überall, wohin er kam, auf sein defektes Beinkleid, um dadurch das Mitleid der Leute zu erregen, und hat um eine — bessere Hose.

Was noch erfunden werden muß

(Mitgeteilt vom Reichsverband Deutscher Erfinder (E. V.), Weimar.

Die Wirtschaft erwartet von den Erfindern u. a. auch die Lösung folgender Aufgaben:

1. Ein Staubkamm mit weitstehenden, breiten präparierten Zinken, die den Staub restlos aus den Haaren nehmen.
2. Ein Photographenstativ, in der Westentasche zu tragen.
3. Ein Imprägnierungsverfahren, um die Spitzen und Fersen der Florstrümpfe, vielleicht durch Eintauchen nach dem Waschen haltbarer zu machen.
4. Schnittmuster für Privatschneiderei aus Stoff mit gummiertem Kleberand zum Auflegen und Zusammenkleben am Körper.
5. Entlüftungseinrichtung an Herrenhüten, damit das lästige Tragen des Hutes in der Hand bei heißem Wetter vermieden wird.
6. Rasierpinsel, Rasierseife, Wasserzufuhr in einem Apparat.
7. Mechanischer Wandtafelabwaschapparat.
8. Butterstreichapparat für Gasthöfe. Weit sparsam, praktisch und billig viel gefragt.
9. Ein Lärm- und Äthermellenschutz (Radio).

Originelle Ideen sind selten wie die köstlichsten Perlen und kostbarer, wie diese. Gib daher deine Idee nur dort bekannt, wo dir mit Bezug auf Geheimhaltung und Schutz deiner Interessen jede Garantie geboten wird.

Humoristisches.

Galgenhumor. „Was, drei rechte Schuhe?, fragt Butterfritt seinen Freund Hagedorn, der schon den ganzen Morgen angelt. „Ja, die linken heißen heute nicht", antwortet Hagedorn gleichmütig.

Kein Unglück. Karlchen kommt schreiend zu seinem Vater ins Kontor gestürzt. „Warum weinst du, Karlchen?" — „O, Vater, ich habe eine Schreibfeder verschluckt!" — „Warum weinst du da, hier hast du eine andere!"

Leitung: Franz Rößner.
Hauptschriftleiter: Dr. Hanns Thormann.
Verantwortlich: Dr. rer. pol. Hanns Thormann für Politik und Volkswirtschaft; Franz Rößner für Feuilleton und Unterhaltung; Paul Kunst für den allgemeinen lokalen Teil und Gerichtssaal, sowie i. V. für Kommunalpolitik; Heinz Huber i. V. für Freiwachrichten; Otto Georgi für Sport. Aus aller Welt und Mitteldeutschland; Paul Krestin für den Anzeigen- und Reklameteil; sämtlich in Merseburg.
Anzeigenpreisen nur an die Schriftleitung, nicht an Personen! Rücksorte ist beispielsweise für unverlangt eingesandtes Manuskript keine Gewähr — Gerichtsstand für beide Teile Merseburg.
Druck und Verlag der Firma Th. Rößner in Merseburg.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten.

Charlie und seine Millionen

Roman von Richard Graeves.

Copyright durch Feuilleton-Verlag Herzog, Berlin-Halensee.

9] (Nachdruck verboten.)

Charlie blieb einige Wochen in Mrs. Grays Haus und fand in Peggys Nähe jenes Selbstvergessen, das allein in der Welt Glück und Zufriedenheit erzeugen kann, so sehr, daß ihn auch das Bewußtsein, mit seinen Geldausgaben in erheblichen Verzug geraten zu sein, nicht quälte. Die zahllosen, teilnahmsvollen, öfter sogar bangen Anfragen nach dem Stande seiner Gesundheit gaben ihm auch etwas von seiner verlorenen Selbstachtung zurück.

Alsbald trat er in das Stadium der Rekonvaleszenz ein. Die Ärzte rieten ihm zu einem mindestens einmonatigen Erholungsaufenthalt in einem warmen Klima. Charlie griff den Gedanken mit Feuereifer auf und beauftragte sofort Harrison, in Miami, an der palmenbeschatteten Küste Floridas, eine Villa mit großem Garten zu mieten. Zu gleicher Zeit erklärte er, daß er zu seiner vollen Gesundung unbedingt der Gesellschaft von Mrs. Gray und ihrer Tochter bedürfe. Nach einigem Sträuben willigten die beiden Damen ein, ihn zu begleiten.

„Wie lange wird es dauern, bis ich wieder arbeiten kann, Herr Doktor", fragte Charlie einen der Chirurgen am Tage, bevor der Extrazug ihn und seine Gäste nach dem Süden entführte. Er war unter erzwungener Muße überdrüssig, und es verlangte ihn in das Joch seiner schweren Aufgaben zurückzukehren.

„Arbeiten:", fragte der Arzt lächelnd. „Worin besteht Ihre Beschäftigung?"

„Andere Leute reich zu machen", erwiderte Charlie trocken.

„Das ist allerdings eine nutzbringende Tätigkeit — für die andern Leute. Wenn Sie sich schonen, können Sie in fünf bis sechs Wochen wieder damit beginnen."

Nach dem Arzt kam Harrison. Charlies erste Frage galt seinem Ball.

„Wir haben ihn abgesagt", antwortete Harrison kurz.

„Abgesagt!" rief Charlie auffahrend, „doch hoffentlich nur verschoben? Bis wann?"

„Nein, endgültig abgesagt", erwiderte Harrison kleinlaut. „Was hätten wir sonst tun können. Wir wußten doch nicht, ob und wann — ich meine, es wäre unpassend gewesen —"

„Ich verstehe", fiel Charlie ihm ins Wort, „aber wie du siehst, lebe ich noch. Was ist aus der Jazzband geworden?"

„Sie schwirrt irgendwo im Lande herum unter Gardners Führung. Über kein Musik will sie hören. Die Sache kostet ein schönes Stück Geld, soweit ich bis jetzt übersehen kann."

„Wenigstens ein Trost im Unglück", murmelte Charlie, unhörbar für seinen Freund. „Wir werden den Ball zur Mitfastnacht abhalten", fügte er lauter hinzu. „Bis dahin bin ich sicher schon wieder auf dem Damm."

Harrison entfernte sich in der festen Überzeugung, daß die Krankheit den letzten Rest von Charlis Verstand aufgezehrt habe.

15. Kapitel.

An den Gestaden Floridas.

Die Villa, die Harrison in Miami gemietet hatte, gehörte einem Neuyorker Millionär, der zur Zeit an der Riviera weilte.

Der Vertrag lautete auf drei Monate und war zu einem phantastischen Mietspreis abgeschlossen. Charlies gesamter Haushalt übersiedelte dahin, einschließlich seiner Pferde und seines neuen Automobils, die zu benutzen ihm jedoch verwehrt wurden. Dr. Lotleß, der sich auf Wunsch Charlies samt Schwester der Reisegesellschaft angeschlossen hatte, sah darauf, daß diese Vorsicht sowie etliche andere, die sich auf Diät und allgemeine Lebensführung bezogen, streng eingehalten wurden. Zuerst durfte Charlie nicht ins Freie und verbrachte die Tage meistens am Bridgetisch. Oftmals erklärte er jedoch, dieses Spiels überdrüssig zu sein, und verleitete Peggy zu einer Partie Pikett.

Gelegentlich einer solchen war es, daß Peggy einen Gegenstand zur Sprache brachte, der sie schon seit längerem quälte.

„Wie ich höre, haben Mis Dren und ihre Mutter im Palace-Hotel Zimmer bestellt", sagte sie. „Willst du sie nicht hierher einladen? Platz genug dazu hätten wir."

Charlies Gesicht verfinsterte sich. Als Peggy dies sah, wurde ihr das Herz schwer. Sie hatte sich schon oft Gedanken über die Entfremdung zwischen Charlie und Kate gemacht und sich gefragt, ob es nicht ihre Pflicht wäre, etwas zu tun, um das getrübte Verhältnis wieder einzurenken. Manchmal zuckte in ihr die Hoffnung auf, daß Charlie nicht sonderlich daran läge, aber tief im Herzen ruhte die Furcht, daß er sehr unglücklich sei. Darüber wollte sie sich Gewißheit verschaffen. Besser, das Schlimmste zu wissen, als sich trügerischen Hoffnungen hinzugeben.

„Sie würden nicht annehmen", erwiderte Charlie, und die Art, wie er es sagte, überzeugte Peggy, daß Märtyrium ihr Los war. Tapfer trat sie in diese Rolle sofort ein

„Ich erkenne dich nicht wieder, Charlie", rief sie. „Es war doch sonst nicht deine Gewohnheit, dich so leicht geschlagen zu geben. Siehst du denn nicht, daß du einen Schritt zur Versöhnung machen mußt?" Sie sprach hastig, ohne recht zu wissen, was sie sagte, so sehr drückte Charlies offenkundige Trübsal auf sie. „Ich weiß, daß ich mich nicht in deine Privatangelegenheiten mischen sollte", fuhr sie fort, „aber es macht mir Kummer, etwas, das dir am Herzen liegt, schiefgehen zu sehen, bloß weil das rechte Wort zur rechten Zeit fehlt. Du nimmst mir es doch nicht übel", schloß sie, „daß ich mit dir darüber gerdet habe?"

Charlie nahm es ihr jedoch sehr übel. Er sprach ohnedies nicht gern über die Sache, und Peggys Eifer, ihn mit Kate Dren zu verkuppeln, war seiner Ansicht nach entschieden unangebracht. Anscheinend lag ihr nicht das geringste an ihm. Aus halb niedergeschlagenen Augen beobachtete er sie scharf, aber ihr Gesicht drückte nur eine milde Form der Teilnahme aus.

„Du weißt nicht, was du sagst, Peggy", antwortete er mißgestimmt. „Es handelt sich zwischen Kate und mir. nicht um ein zeitweiliges Zerwürfnis, sondern um einen endgültigen Bruch."

„Auch ein Bruch ist nicht unheilbar", entgegnete das junge Mädchen.

„Darin irrst du dich", erklärte er. „Kate liebt mich nicht mehr, hat mich wahrscheinlich nie geliebt."

„Woher weißt du das?" erwiderte sie hitzig. „Du hast keine Ahnung, zu welchen Falschheiten wir Mädchen fähig sind, wenn wir unsere wahren Gefühle verbergen wollen, wie unglaublich töricht wir uns in solchen Dingen benehmen. Fast keine von uns ist unbedingt ehrlich zu dem Manne, den sie liebt. Er soll uns für kaltherzig, kokett und meiß Gott was halten, aber nicht um die Welt glauben, daß er uns nicht gleichgültig ist."

In ihrer Aufregung warf Peggy ihre Karten nieder und flüchtete aus dem Zimmer, bewußt, daß sie sonst im nächsten Augenblick in Tränen ausbrechen würde. Sie ließ Charlie in den Kissen einer tiefen Sofaecke zurück. Er wälzte das Problem, in dessen Mittelpunkt Kate stand, in seinem Kopf herum und fragte sich, dumpf brütend, ob es vielleicht doch noch eine glückliche Lösung geben könne, aber immer wieder wanderten seine Gedanken zu Peggy zurück.

Sie wurden jedoch bald durch den Eintritt eines Dieners unterbrochen, der ihm Briefe brachte. Einer davon war von Harrison, der ihm verschiedene „geschäftliche" Nachrichten sandte. Der Ball sei für die Mitfastnacht angesagt, die Vorbereitungen dazu seien im Gange, und die Charter für die Dampfjacht „Argonaut" sei abgeschlossen.

Der Brief an sich war befriedigend, trotzdem stöhnte Charlie unter der ihm aufgezwungenen Untätigkeit. Er hatte schon längere Zeit keinen Rechenstift in der Hand gehabt, aber er schätzte, daß er um mindestens 50 000 Dollar hinter seinem Ausgabesatz zurückgeblieben war. Der einzige Lichtpunkt war das englische Jazzorchester. Die Tournee dieser unglücksseligen Körperschaft gestaltete sich immer mehr zu einem Fiasko. Die Musiker, aufgebracht durch das geringe Interesse, das sie bei Publikum und Presse fanden, waren in einen Zustand des Aufruhrs, der ihre Kunst stark beeinflußte. Die Kritiken wurden immer schlechter, die Konzertsäle leerer, die Musiker streikten einige Male, und die Folge war eine Kette von Durchfällen, Regreßlagen sowie gebrochenen Verträgen. Gardner sei der Verzweiflung nahe, schrieb Harrison und befürchte, sein Unternehmen würde in einer Katastrophe enden.

Ein paar Tage später trafen Kate und ihre Mutter im Palace-Hotel ein. Jedermann in Miami besprach die Möglichkeit einer Versöhnung, nur Charlie selbst bewahrte tiefes Schweigen darüber. Auf direkte Fragen seiner Freunde gab er ausweichende Antwort.

Miami war noch wenig besucht, und es fügte sich daher, daß Charlies Gäste mit den Drews und deren Gesellschaft öfters zusammenkamen. Er selbst hielt sich jedoch solchen Gelegenheiten fern, wozu sein Gesundheitszustand einen genügenden Vorwand bot.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319320725-17/fragment/page=0007

Aus aller Welt

Sturz in eine tiefe Gletscherspalte.

Beim Versuch, von der Finsteraarhornhütte aus das Finsteraarhorn zu besteigen, stürzte der Amtsgerichtsrat Wirthsweil aus Mannheim in eine tiefe Gletscherspalte. Seine beiden Begleiter vermochten ihn nicht zu befreien. Der Hüttenwart, der zur Unterstützung herbeigeholt wurde, befürchtet, daß der Verunglückte tot ist und daß seine Leiche schwerlich geborgen werden kann. Eine Rettungskolonne vom Jungfraujoch ist abgegangen. Der Unfall ist besonders tragisch deshalb, weil der Verunglückte vor einem Jahr den gleichen Aufstieg mit zwei Freunden unternehmen wollte, die damals beide tödlich verunglückten. Er war aber damals an der Teilnahme verhindert. Nun hat ihn wahrscheinlich der Tod in den Bergen doch noch ereilt.

22 Millionen Fehlbetrag in Düsseldorf

Der Düsseldorfer Finanzausschuß trat unter dem Vorsitz von Oberbürgermeister Reuter zur ersten Lesung des Haushaltsplans für 1932 zusammen. Der Entwurf des Haushaltsplans schloß mit einem ungedeckten Fehlbetrag von 17 751 000 RM. ab, der sich inzwischen um 4 520 300 RM. auf 22 271 300 RM. erhöht hat.

Eine Biene verschluckt.

Im Krankenhaus in Stargard i. P. wurde der 67jährige Landwirt Fritz D. aus Pansin (Kr. Saatzig) operiert. Dem Landwirt war eine Biene in den Mund geflogen, die er verschluckt hatte. Sein Zustand ist sehr bedenklich.

Der verunglückte Hochzeitszug.

Bei einem Brauteinzug in Schnittlingen auf der Alb ereignete sich ein Unglücksfall, der schwere Folgen nach sich zog. An einer Steinschlagmaschine scheuten die Pferde des Brautwagens. Der Wagen stürzte um, warf Braut und Bräutigam auf die Straße, während der Kutscher die Pferde aufzuhalten suchte. Durch das Umschlagen des Wagens vollends scheu gemacht, rasten die Pferde — den Kutscher hinter sich herschleifend — in eine enge Gasse, wo Wagen samt Deichsel zertrümmert wurden. Einigen beherzten Männern gelang es schließlich, den Fuhrmann aus seiner nicht gerade angenehmen Lage zu befreien. Die Hochzeitsfeier mußte natürlich abgesagt werden, da die Braut eine Gehirnerschütterung, die übrigen Beteiligten äußere Verletzungen davongetragen haben.

Weltrekord-Segelflieger Groenhoff tödlich abgestürzt

Beim Rhön-Segelflug-Wettbewerb.

Der diesjährige Rhön-Segelflug-Wettbewerb auf der Wasserkuppe (Rhön) steht unter einem sehr unglücklichen Stern. Nachdem schon Anfang der Woche der Liegnitzer Rüdiger tödlich abgestürzt und der Wiener Robert Kronfeld am Freitag nur um Haaresbreite dem Tode entronnen ist, fand am Spätnachmittag des Sonnabend einer unserer besten und erfolgreichsten Segelflieger, Günther Groenhoff, den Tod.

Er war gegen 18 Uhr zusammen mit einigen anderen Kameraden auf der Wasserkuppe aufgestiegen und vor der Gewitterwand in Richtung Ilsenburg davongeflogen. Plötzlich sah man Groenhoffs „Fafnir" aus nicht allzu großer Höhe abstürzen. Der Flieger versuchte sich zwar noch mit dem Fallschirm zu retten; die Höhe war aber zu gering. Der Schirm öffnete sich nicht mehr, und so fand Groenhoff den Fliegertod. Die Katastrophe ist darauf zurückzuführen, daß sich anscheinend das Steuerkabel festgeklemmt hatte.

Gronau nach Grönland gestartet

Der Ozeanflieger von Gronau ist Sonntag vormittag, 10.30 Uhr, nach Grönland gestartet.

Die Kopfhaut heruntergerissen.

In der Lausitzer Konservenfabrik in Sohland an der Spree ereignete sich ein schwerer Unfall. Die ledige Arbeiterin Ella Harig geriet mit ihren Haaren in das Getriebe der Fondantmaschine, wobei ihr die gesamte Kopfhaut von der Stirn bis zum Nacken heruntergerissen wurde. Ohne daß sie das Bewußtsein verloren hat, wurde sie in das Krankenhaus gebracht, wo sie schwerkrank daniederliegt.

Eisenbahnanschlag in Bulgarien.

Auf der transbalkanischen Strecke ist ein Güterzug entgleist. Die Entgleisung, bei der eine Person getötet und zwei verletzt wurden, ist durch eine Anhäufung von Steinen auf den Schienen verursacht worden.

Ein „Kavalier auf Freiersfüßen"

Sieben Jahre umsonst gedient.

Berlin, im Juli.

Wie Jakob sieben Jahre um Rahel diente und dann um den Lohn seiner Mühe betrogen wurde, indem ihm Laban seine Tochter Lea zur Frau gab, erging es einem Fräulein S., die vor dem Arbeitsgericht um Gehalt und Lohn für eine mehr als siebenjährige Dienstzeit bei einem Herrn W. klagte.

W. war der Inhaber eines Papier- und eines Zigarrengeschäfts, aber beide Betriebe gingen so schlecht, daß sie kaum ihren Mann ernährten. Der Beklagte war verheiratet, aber er brauchte für seinen Haushalt noch eine Hilfskraft, weil seine Frau schon seit vielen Jahren krank zu Bett lag. Herr W., „ein Kavalier vom Scheitel bis zur Sohle", ging nun darauf aus, sich eine Hilfskraft zu beschaffen, der er nichts zu bezahlen brauchte. Er bewies auch seine Tüchtigkeit, indem es ihm gelang, Fräulein S. zu sich ins Haus zu holen, die den Haushalt besorgte, die kranke Frau pflegte, im Laden die Kunden bediente und nicht allein kein Geld nahm, sondern noch zuzahlte. Das war allerdings nur dadurch möglich, daß sie neben ihrer sonstigen schon recht reichhaltigen Beschäftigung noch Heimarbeit für die Konfektion machte. Der Lohn für ihre Bemühungen bestand nicht allein in einer Beziehung, die sie zu W. unterhielt, sondern er erklärte ihr, er werde sie heiraten, wenn „Mutterchen" einmal die Augen schließen sollte.

Nach siebenjährigem treuen Dienst trat dieses Ereignis ein. Aber Fräulein S. wurde aufs bitterste enttäuscht. Herr W. dachte gar nicht daran, sie zu heiraten, sondern er verlegte sich zunächst darauf, seine Freiheit reichlich auszunutzen. Die Beziehungen zu Fräulein S. wurden dadurch erheblich gestört, aber mit Rücksicht auf die baldige Heirat ertrug sie die Qualen der Eifersucht. Herr W. zauderte jedoch. Er mußte die Entdeckung machen, daß sein Geschäft inzwischen nicht besser ging, und nun kam er auf den genialen Gedanken, „durch eine reiche Heirat seine Finanzen zu bessern". Die passende Braut fand sich sehr bald, und nun verzichtete W. auf jede weiteren Dienste von Fräulein S.

Wer kann es der Armen übelnehmen, daß sie nun zum Kadi lief? Sie forderte für die langjährige Dienstzeit die Nachzahlung des Gehalts. Sie habe nicht daran gedacht, alles W. umsonst zu machen; im Gegenteil, während sie mit ihm zusammenwohnte, habe sie oft noch 50 Pf. für das Mittagbrot bezahlen müssen. Der Kavalier auf Freiersfüßen zeigte nun sein wahres Gesicht. Er brachte Liebesbriefe vors Gericht, aus denen er beweisen wollte, daß zwischen ihm und Fräulein S. ein Liebesverhältnis und nicht ein Arbeitsverhältnis bestanden habe. Fräulein S. meinte dazu, daß es sich nur um Gefälligkeiten gehandelt habe. Das war nun allerdings eine ungeschickte Verteidigung, denn damit begab sie sich ihrer Ansprüche auf Lohn. Vom Vorsitzenden wurde ihr erklärt, daß nun eigentlich nicht mehr das Arbeitsgericht zuständig sei, sondern nun müsse sie vor einem Zivilgericht klagen, und zwar müsse sie einen Prozeß wegen eines gebrochenen Verlöbnisses führen. Auf die Verlesung der Liebesbriefe wurde verzichtet. Der Vorsitzende regte jedoch einen Vergleich in Höhe von 400 RM. an. Klägerin und Beklagte zogen sich daraufhin zu einer Besprechung auf dem Korridor zurück und man einigte sich auf diese 400 RM. Sollten die Angaben über schlechten Geschäftsgang des Herrn W. stimmen, darf man wohl ohne weiteres annehmen, daß der neue zahlungskräftige Teilhaber des Herrn W., die reiche Braut, für die Bezahlung der 400 RM. in zehn Monatsraten sorgen wird. Fräulein S. ist es also noch schlechter ergangen als Jakob. Sie hat nicht einmal einen Ersatz für W. bekommen.

Sühne für das Attentat auf Doumer

Gorguloff vor seinen Richtern.

In dem Justizpalais von Paris beginnt am 25. d. M. der Prozeß des Präsidentenmörders Gorguloff. Um Zwischenfälle zu vermeiden und den Verbrecher vor der Wut der Pariser Bevölkerung zu schützen, wurden von den Pariser Behörden außerordentliche Sicherheitsmaßnahmen getroffen. Gorguloff wurde am Vorabend des Verhandlungstages aus dem Santé-Gefängnis, in dem er während der Untersuchungszeit untergebracht war, in das Gefängnis Conciergerie überführt. Der riesengroße breitschulterige, schlitzäugige Mann verbrachte die letzten Tage in seiner Zelle. In stumpfer Verschlossenheit. Stundenlang saß er unbeweglich auf der Pritsche, fixierte das kleine vergitterte Fenster und lallte Worte des Gebetes vor sich hin. Conciergerie ist eine düstere mittelalterliche Festung, deren Mauern sich am Seineufer erheben. Zu Gefängniszwecken dient jener Teil der Festung, in dem während der großen französischen Revolution das blutige Tribunal der Schreckensherrschaft tagte. Hier befanden sich damals die Amtsräume des berüchtigten revolutionären Staatsanwalts Fouquier-Tinville, der unzählige Menschenleben auf dem Gewissen hatte. Auffallenderweise wurde dem Präsidentenmörder Gorguloff dieselbe Zelle angewiesen, in der Ravaillac, der Mörder des Königs Heinrich IV., einmal auf seine Aburteilung gewartet hat.

Während des letzten Besuches seines Verteidigers sprach Gorguloff davon, daß er sich mit seinem Tode unter dem Beil der Guillotine abgefunden hätte. Die Gefängnisbehörden hatten ihm gestattet, ein Testament abzufassen, in dem Gorguloff den gesamten Erlös von seinen „literarischen Werken" seiner Frau vermachte. Hätte Gorguloff den Präsidenten der französischen Republik nicht ermordet, so würde sich zweifellos kein Verleger gefunden haben, der das Sammelsurium des Vielschreibers herausgebracht hätte. Jetzt aber ist der Name des Mörders mit der blutigen Aureole einer Weltsensation umgeben, und die Verleger in allen Ländern reißen sich um den anrüchigen literarischen Nachlaß.

Der erste Tag der Gerichtsverhandlung ist für das Verhör des Angeklagten bestimmt. Am zweiten Tage werden die Zeugen vernommen. Die Staatsanwaltschaft hatte 17 Zeugen geladen. Als Zeugen seitens der Verteidigung werden Gorguloffs Frau und ihr Bruder aussagen, ferner der Inhaber der Bar, in der Gorguloff seine letzte Flasche Kognak vor dem Attentat getrunken hat und zwei russische Emigranten, die den Mörder aus seiner Vergangenheit und Gegenwart gut kennen.

Eine Anzahl medizinischer und psychiatrischer Sachverständiger werden die Ergebnisse der Untersuchung des geistigen Zustandes Gorguloffs vortragen.

Die von der Verteidigung geladenen Psychiater Logres und Legrain stehen auf dem Standpunkt, daß Gorguloff unzurechnungsfähig sei und für seine Tat nicht im strafrechtlichen Sinne verantwortlich gemacht werden könne.

Der berühmte französische Psychiater Dr. Toulouse neigt gleichfalls zur Annahme, daß der Präsidentenmörder geistig anormal sei. Andere Sachverständige bestreiten diesen Standpunkt und behaupten, Gorguloff habe den Mord zwar in fanatischer Überreizung der Sinne, aber im vollen Besitz seiner geistigen Kräfte ausgeführt. Man rechnet allgemein in Paris damit, daß der Mörder schuldig gesprochen und durch die Guillotine hingerichtet werden wird.

Von einem Affen überfallen

Aus Mainz wird gemeldet: Im Heidesheimer Wald wurde eine Händlerin aus dem Mainzer Vorort Finthen, die auf dem Wege durch den Wald begriffen war, von einem Affen überfallen. Das Tier ist wohl irgendwo entlaufen und treibt sich im Wald umher. Es hat die Frau derart zugerichtet, daß sie ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte. Landarbeiter haben die Frau aus ihrer mißlichen Lage befreit.

Großfeuer an der österreichischen Grenze

Ein Pfarrdorf vernichtet.

Durch eine furchtbare Brandkatastrophe wurde der größte Teil des an der bayerisch-österreichischen Grenze gelegenen Pfarrdorfes Kollerschlag vernichtet. In zwei Gebäuden brach gleichzeitig Feuer aus, das sich mit großer Geschwindigkeit über das Dorf ausbreitete. Feuerwehren aus Österreich und Bayern eilten herbei, um sich an den Löscharbeiten zu beteiligen. Trotz aller Anstrengungen gelang es den Wehren erst, das Feuer einzudämmen, nachdem 21 Anwesen den Flammen zum Opfer gefallen waren. Zwei Personen werden vermißt. Drei wurden mit schweren Brandwunden und Rauchvergiftungen ins Krankenhaus geschafft. Zahlreiches Vieh kam in den Flammen um. Da das Feuer in zwei Häusern ausbrach, die auf verschiedenen Seiten der Dorfstraße lagen, wird Brandstiftung vermutet.

Für eine Milliarde Lire Schaden

Die Folgen des Unwetters in Italien.

Die heftigen Unwetter, die seit Tagen in Norditalien und einzelnen Teilen der Provinzen Latium, Umbrien, Toskana und Campania herrschen, haben in den letzten zehn Tagen die Ernte von etwa einer Million Doppelzentner Getreide zerstört. Dadurch ist ein Schaden entstanden, der mit fast einer Milliarde Lire geschätzt wird. Bei der Wirtschaftskrise, die in dem vorwiegend landwirtschaftlichen Italien herrscht, bedeutet das eine große Erschwerung der Lage.

Nachts sind auch in der Gegend von Bolobna, Mailand und Bergamo so schwere Unwetter niedergegangen, daß große Strecken und Häuserviertel überschwemmt wurden. Menschenleben sind dabei nicht zu beklagen.

Blitzschlag in einen Trupp Soldaten.

Der nordwestliche Teil Kongreßpolens wurde von einem heftigen Gewitter heimgesucht, das in vielen Ortschaften großen Schaden anrichtete. Bei Kalisch schlug ein Blitz in eine Abteilung vom Übungsplatze heimkehrender Soldaten ein. Ein Infanterist wurde auf der Stelle getötet, zwei andere trugen schwere Verletzungen davon. Außerdem sind noch in anderen Ortschaften durch Blitzschläge vier Personen tödlich getroffen worden.

Kleine Tageschronik

Acht Jahre steckbrieflich gesucht — und endlich gefaßt. Der Wülfrather Polizei (bei Wuppertal) gelang es, den seit 1924 steckbrieflich gesuchten Ein- und Ausbrecher Karl Hünnekens festzunehmen, der seinerzeit aus der Strafanstalt in Cleve entsprungen war und dem es geglückt war, sich bis jetzt, also acht Jahre hindurch, verborgen zu halten.

Selbstmord wegen eines verlorenen Prozesses. Der Privatier Viktor K. aus Walldorf (Hessen) führte mit einer Elektrizitätsgesellschaft einen Prozeß um einen elektrischen Leitungsmast, der in seinem Garten aufgestellt worden war. K. verlangte die Entfernung des Mastes. Als er den Beschluß des Amtsgerichts Groß-Gerau zugestellt bekam, der seine Klage zurückwies, erregte er sich darüber so sehr, daß er zunächst versuchte, den Mast mit einem Beil umzuschlagen. Als er daran gehindert wurde, gab er sein Vorhaben auf und setzte sich auf die Treppe eines Nachbarhauses. In dem Augenblick, als ein Polizeidiener nach dem Rechten sehen wollte, zog K. plötzlich einen Revolver und erschoß sich. Die Kugel traf ihn mitten ins Herz, so daß er sofort tot war.

Wer hat den höchsten Geburtenüberschuß? Von den europäischen Ländern hatte im vergangenen Jahre Polen den höchsten Geburtenüberschuß mit 14,8 auf 1000 Einwohner. Dann folgen Holland mit 12,5, Italien mit 10,1, die Tschechoslowakei mit 7,5, Norwegen mit 6, Deutschland mit 4,7, die Schweiz mit 4,6, Großbritannien mit 3,8 und Frankreich mit 1,2. Im Jahre 1910 betrug der Geburtenüberschuß in Deutschland noch 14 auf 1000 Einwohner. Er ging dann ständig zurück, und zwar 1929 auf 5,3 und 1931 auf 4,7.

Hamburgs neuer Großsender. Nach langen Bemühungen ist jetzt der geeignete Platz für den neuen Hamburger Großsender gefunden worden. Der Sender wird auf Staatsgelände in Billwärder errichtet werden. Im Frühjahr dürfte mit den Sendeversuchen begonnen werden können.

70 Personen an Typhus erkrankt. Bei Csorna, in der Nähe der österreichischen Grenze, sind 70 landwirtschaftliche Arbeiter an Typhus erkrankt. Die Seuche hat bis jetzt keine Todesopfer gefordert.

Raubüberfall auf zwei Warenhäuser in Nicaragua. Bei einem Plünderungszug, den Banditen gegen zwei große Warenhäuser in Nicaragua ausführten, wurden acht Angestellte dieser Geschäfte, darunter drei englische Staatsangehörige, getötet. Die Banditen wurden verhaftet.

Wegen Vergehens gegen das Sprengstoffgesetz verurteilt. In der Sitzung des Erweiterten Schöffengerichts Frankenthal (Pfalz) hatten sich der Schlosser Knoll aus Lambsheim, der Händler Reffert aus Frankenthal der Schlosser Schaefer, aus Frankenthal, der Arbeiter Vogt aus Freinsheim und dessen Bruder aus Lambsheim wegen Vergehens gegen das Sprengstoffgesetz zu verantworten. Das Gericht verurteilte die Angeklagten Knoll, Reffert und die Brüder Vogt zur gesetzlichen Mindeststrafe von einem Jahr Gefängnis. Schaefer wurde auf Antrag des Staatsanwalts freigesprochen. Knoll hatte im Mai vorigen Jahres 100 Sprengkapseln, die aus einem Diebstahl aus einer Bauhütte bei Bad Dürkheim stammten, an die Brüder Vogt weitergegeben.

Peggy war verzweifelt über dieses Verhalten, hinter dem sie gekränkten Stolz, aber auch geheime Sehnsucht nach Kate vermutete. Sie sah jedoch keine Möglichkeit, die Mauer, die Charlie und Kate trennte, abzutragen. Alle Pläne, auf die sie verfiel, verwarf sie als unmöglich. Sie war jedoch überzeugt, daß Kate Charlie noch immer liebte, und daß es nur eines versöhnlichen Wortes seitens des jungen Mannes bedurfte, um das frühere Verhältnis wieder herzustellen.

Dabei kam ihr der Gedanke, daß sie diese Worte vielleicht selbst sprechen, zum mindesten aber einleiten konnte. Mehrmals nahm sie einen Anlauf dazu, aber die anscheinend unüberbrückbare Zurückhaltung Kates hielt sie immer wieder davon ab. Einmal fand sie jedoch Kate in einer Stimmung, die ihr Mut einflößte. Miß Drew hatte Peggy zu einer Spazierfahrt durch die südlichen Wälder, die den Strand einfaßten, eingeladen, an einem herrlich sonnigen Tag, ganz dazu angetan, die Herzen der Menschen zu weiten. Peggy beschloß, den Namen Charlie Barker in das Gespräch einzuschmuggeln. Daß es vielleicht taktlos war, beirrte sie nicht. In Dingen von Wichtigkeit standen Fragen des Taktes bei Peggy stets an zweiter Stelle.

„Der Arzt sagt, daß Charlie morgen schon ausgehen darf", begann sie. „Er wird sich sicherlich freuen, Sie wiederzusehen."

Kates einzige Antwort war, daß sie einem vorausfahrenden Wagen mit der Hupe ein Warnungssignal gab.

„Er hat sich bisher zu Tode gelangweilt, der arme Kerl", fuhr Peggy, ohne sich abschrecken zu lassen, fort. „Ewig im Hause zu sitzen, ist auch —"

„Miß Gray, ich möchte Sie bitten, Mr. Barkers Namen in meiner Gegenwart nicht mehr auszusprechen", sagte Kate Drew scharf. Aber davon ließ Peggy, da sie einmal im Zuge war, sich nicht beirren.

„Wozu dieses Versteckenspiel, Miß Drew?" erwiderte sie. „Ich kenne den Hergang der ganzen Sache ziemlich genau und kann mir nicht denken, daß Sie und Charlie in so kurzer Zeit einander gleichgültig geworden sind. Von Charlie weiß ich es bestimmt, und ich habe eine zu gute Meinung von Ihnen, um nicht anzunehmen, daß für Sie das gleiche gilt. Es sollte doch nicht schwer sein, dieses Mißverständnis zu klären."

Kate warf den Kopf zurück und sah geradeaus vor sich hin.

„Ich habe nicht den geringsten Wunsch, es zu klären", sagte sie.

„Aber Sie waren doch bis vor kurzem noch mit ihm verlobt", wandte Peggy ein.

„Es täte mir leid, wenn meine Beziehungen zu M. Barker diesen Eindruck hervorgerufen haben sollten", entgegnete Miß Drew. „Er hat zwar um meine Hand gebeten, aber ich habe ihm nichts versprochen. Nur durch seine Beharrlichkeit brachte er mich dahin, ihn nicht sofort abzuweisen. Ich muß gestehen, daß ich ihn ganz gern hatte, aber das hat sich geändert, seit ich seinen wahren Charakter erkannte."

Diese Worte riefen Peggys Streitbarkeit wach.

„Wie meinen Sie das?" fuhr sie auf. „Was hat er getan?"

„Was hat er getan?: Er hat in wenigen Monaten fast die Hälfte seiner Erbschaft sinnlos vergeudet, wie ich aus zuverlässiger Quelle weiß", erwiderte Kate Drew in ihrer gedehnten, kühlen Sprache. „Und das will etwas heißen."

Selbst Peggy in ihrer Loyalität mußte zugeben, daß diese Kritik nicht unberechtigt war. Sie ließ jedoch Charlies Fahne nicht sinken.

„Freigebigkeit gilt wohl in Ihren Augen nichts?" fragte sie kalt.

„Freigebigkeit nennen Sie das?" rief Kate mit ätzender Schärfe. „Ich nenne es das Geld zum Fenster hinauswerfen. Haben Sie nicht gehört, was man von ihm sagt? Man hält ihn allgemein für einen hoffnungslosen Verschwender, und in den Klubs laufen Wetten, daß er in einem halben Jahre am Bettelstab ist."

„Wozu ihm die betreffenden Ehrenmänner bereitwilligst helfen", erwiderte Peggy im gleichen Tone. „Er gilt jedoch gewissen Müttern heiratsfähiger Töchter noch immer als eine gute Partie." Die letzten Worte waren nicht ohne eine deutliche Spitze.

„Er galt", verbesserte Kate Drew, „jetzt ist das nicht mehr der Fall. Jedenfalls bei solchen Müttern, denen das Wohl ihrer Kinder am Herzen liegt. Ich kann mir nicht vorstellen, daß ein Mädchen von einigermaßen klarem Verstand einen Mann heiraten würde, der todsicher dem Ruin entgegensteuert."

„Unzweifelhaft", murmelte Peggy, aber Gedanken ganz anderer Art zuckten durch ihr Gehirn.

„Sie müssen mir doch rechtgeben", fuhr Miß Drew fort, „Mr. Barker ist ein Verschwender und hat vermutlich auch Neigungen bedenklicher Natur. Wenigstens ist Mr. Hampton, der Herr, der mit uns hierhergekommen ist, dieser Meinung."

„Schade, daß Mr. Barker noch Rekonvaleszent ist", erwiderte Peggy leise, aber scharf, „sonst würde er sich zweifellos mit Mr. Hampton in gebührender Weise darüber auseinandersetzen. Bitte, bringen Sie mich nach Hause, Miß Drew."

16. Kapitel.

Abschied.

Charlie kehrte guterholt und gekräftigt nach Neuyork zurück. Sein erster Gang war zu den Rechtsanwälten Grant und Ripley, wo er zu erfahren hoffte, was Jones über sein Verhalten dachte. Die Anwälte konnten ihm nur sagen, daß ihnen noch keine Klage aus Montana zugegangen sei. Sie ermutigten ihn, wie bisher fortzufahren. Jones werde bestimmt nicht unvernünftig sein.

Ein Telegrammaustausch mit Jones flößte jedoch Charlie aufs neue Furcht vor seinem absonderlichen Mentor ein.

Jonathan Jones, Butte-Montana.
Was dächten Sie darüber, wenn ich mein Leben versicherte, bitte Drahtantwort. Charles Barker.

Charles Barker, Neuyork
Dadurch würde es einen Wert bekommen. Können Sie es bis zum 23. September loswerden? Jonathan Jones.

Jonathan Jones, Butte-Montana.
Nicht mein Leben würde Wert bekommen, sondern mein Tod. Mir allerdings ist mein Leben schon vorher etwas wert. Charles Barker.

Charles Barker, Neuyork.
In diesem Falle empfehle ich Ihnen eine Versicherung auf 100 Dollar. Jonathan Jones.

Jonathan Jones, Butte-Montana.
Würden 100 Dollar die Begräbniskosten decken" Charles Barker.

Charles Barker, Neuyork.
Was kann Ihnen das schon ausmachen — nach ihrem Tode! Jonathan Jones.

*

Die Vorbereitungen zu Charlies Ball waren fast beendet, als er in Neuyork anlangte. Er war nicht verwundert, bei seinen Freunden vielfach ein verändertes Wesen ihm gegenüber zu bemerken. Einige beschworen ihn, in sich zu gehen, noch sei es nicht zu spät dazu, und ein solides Leben zu beginnen; andere wieder zeigten ihre Mißbilligung durch verminderte Herzlichkeit, ja sogar Kälte. — Charlie fragte sich grimmig, wie viele wohl bis zum Schluß bei ihm aushalten würden, und öfter als bisher benötigte er die unwandelbare Treue Peggys, um ihn aufzurichten, wenn er verzagen wollte. Er wurde ein häufiger Gast in ihrem kleinen Wohnzimmer.

An den herannahenden Ball konnte Charlie nur mit Widerwillen denken, aber er brauchte ihn dringend zur Ordnung seiner finanziellen Verhältnisse. Das englische Jazzorchester tauchte in Neuyork auf, geführt von Gardner (der zu einem Schatten seines früheren Selbst geworden war), eben noch zur rechten Zeit, um sich auf Charlies Ball in Harmonie zu verabschieden. Eine genaue Aufstellung ergab, daß die Tournee ein Füllhorn des Segens für Charlie gewesen war. Der Verlust betrug über 56 000 Dollar. Als dies in Neuyork bekannt wurde, gab es allgemeines Gelächter, aber es fehlte auch nicht an ätzendem Spott, und Gardner hätte fast geweint, als er Charlie das Fiasko schilderte. Selbst die gutlaunigen Trostworte Charlies konnten ihn nicht beruhigen.

(Fortsetzung folgt.)

Auskünfte aller Art
Fahrtausweise zu amtl. Preisen
Besorgung von Paßvisa
Flugscheine u. Hotelreservierung
durch das
Lloydreise- u. Verkehrsbüro
Merseburg, Kl Ritterstraße 3, Tel. 3230
Geöffnet 8.30 bis 18.30 Uhr!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319320725-17/fragment/page=0008

Weiss-Handballturnier

ATV. Sieger im Plakettenturnier

Der ATV. besiegt im Endspiel die Turn. Vereinigung mit 13:5 (6:3)

Würdiger Abschluß des Merseburger Handballturniers. — Das letzte Spiel war das torreichste des Turniers!

Merseburg, 25. Juli.

Das Handballturnier um die Weiß-Plakette ist für dieses Jahr zu Ende. Der Allgemeine Turnverein (ATV. heißt er im Volksmund) wurde Sieger! Einwandfrei! Als beste Mannschaft! Zu Turnierbeginn sah es ganz so aus, als ob die Turnerische Vereinigung, die einzige erstklassige Mannschaft, vor allen anderen Gegnern der Meisterklasse das Rennen machen würde. Doch wies die Elf im Endkampf nicht mehr die erwartete Beständigkeit auf, die vor allen anderen teilnehmenden Mannschaften den ATV. so sehr auszeichnete. In den beiden entscheidenden Treffen unterlag TVg. zweimal glatt gegen den ATV., einmal 2:7 und im letzten Entscheidungsspiel am Sonnabendabend mit 5:13! Immerhin bleibt der zweite Platz, den die Vereinigung in der Tabelle einnimmt, höchst ehrenvoll. Der Gaumeister, TuSpV. 1885, und auch der MTV. rangieren hinter ihr. Man darf wohl sagen: es ist schade, daß die Turnerische Vereinigung nicht in der Meisterklasse spielt! Sie würde hier bestimmt „Hecht im Karpfenteich" sein . . . Aber auch das tatsächliche Können besitzt sie, um eine gute Rolle in der höchsten Klasse zu spielen.

ATV. bewies wieder einmal mehr, daß außerordentliches Können in ihm steckt. Der Mannschaft, die über eine seltene Ausgeglichenheit verfügt, wohnt ein vortrefflicher Geist inne, sie verfügt über große Kraftreserven, mit denen sie sparsam umgeht und die sie bis zum Schlußpfiff ein schnelles Tempo durchhalten läßt. Es verlohnt sich schon einmal, anläßlich des großen Sieges dieser Mannschaft die einzelnen Spieler einer besonderen Würdigung zu unterziehen. Fangen wir von hinten an:

Pöhnitzsch, der Merseburger Städtetorwart der Turnerhandballer, ist zur Zeit in Hochform. Dieser längste Merseburger Torhüter, der bekanntlich früher auch ein ausgezeichneter Stürmer war, mit einem Bombenschuß, ist schwer zu überwinden. Sein Werfen nach flachen, sein Springen nach hohen Bällen, erfolgt instinktmäßig. Seine Größe kommt ihm bei hohen Bällen sehr zustatten. Sein Placieren ist hervorragend. Daß er nicht mehr „fürs Publikum" spielt, freut uns am meisten.

Schadly, der Standard-Verteidiger der Städtemannschaft, ist ein Verteidiger, der jeder anderen Städtemannschaft zur Zierde gereichen würde. Glänzend ist sein Stellungsspiel, mit seinen Fangarmen erreicht er Bälle, die für andere schon verloren sind. Gleich gut in Abwehr und Zuspiel.

Treder, Schadlys Nebenmann, hat sich gewaltig herausgemacht. Besonders in den beiden Endspielen stand er Schadly in nichts nach. Ist temperamentvoller wie dieser, was ihn oft etwas weit aufrücken läßt.

Schmidt und Lützkendorf als Außenläufer sind auf dem besten Wege, „meisterklassig" zu werden. Schmidts Fehler ist, zu weit nach vorn zu gehen und dann seinen Gegenspieler frei zu lassen. Lützkendorfs Spiel ist unauffälliger, aber durchaus nützlich. Beide sind aber die Spieler, die

Bielig, der ATV.-Mittelläufer, für seinen Spielaufbau braucht. Bieligs Stärke ist sein vorzügliches Stellungsspiel. Ist in Aufbau und Abwehr besser als die meisten der Merseburger Mittelläufer.

Schott als Rechtsaußen spielt noch etwas zaghaft, paßt sich aber gut in den Rahmen ein, verriet in den letzten Spielen Formverbesserung.

Treder ist das Talent des Merseburger Turnerhandballs. Dieser junge Spieler verfügt über einen unheimlich scharfen Wurf, der „W.-Becker-mäßig" ist und hat schon heute alle Eigenschaften eines Meisterstürmers.

Pertus ist trotz seiner Schwere sehr beweglich, wenn auch manchmal etwas langsam. Nicht immer geht er auf Beines ideenreiches Spiel ein. Ist aber als Verbindungsmann zwischen Beine-Treder sehr gut zu gebrauchen.

Beine, das „Quecksilber" des ATV., von jeher einer der besten Merseburger Stürmer, trotz seiner „Kleinheit". Wirft rechts und links! Der eifrigste und kampfesfreudigste ATV.-Spieler, der stets die Sympathien der Zuschauer für sich hat.

Kinderbater der an **Etzrodts** Stelle gerückt ist, spielt noch etwas weich, macht sich aber und dürfte den alt gewordenen Etzrodt, der in seiner Glanzzeit der ATV.-Stürmer war, bald vollwertig ersetzen.

*

Ueber 3000 Zuschauer

haben dem Turnier insgesamt beigewohnt.

Schon diese Zahl kennzeichnet den großen Erfolg des Turniers, und dem Turnierausschuß, der für beste Organisation der Spiele gesorgt hat, darf das Zeugnis ausgestellt werden, daß er ganze Arbeit leistete. Alle beteiligten Vereine, ATV., TVg., 1885 und MTV. haben Anteil am sportlichen Gelingen der Großveranstaltung. Und nur einen Wunsch haben wir:

möge im nächstjährigen Turnier der TuSpV. Rössen wieder dabei sein!

Kraftfahrsport

Caracciola siegt im Gaisberg-Rennen

Das 4. internationale Gaisberg-Rennen des Österreichischen Automobilklubs verregnete vollständig. An Rekorde war selbstverständlich nicht zu denken. Trotzdem ist die Zeit von Caracciola (Alfa Romeo) mit 7:57,08 nicht nur die schnellste des Tages, sondern auch ganz vorzüglich zu nennen. Sie entspricht einem Stundenmittel von 89,811 für die 600 Meter Steigungen aufweisende, 11,9 Kilometer lange Strecke bei Salzburg.

In der Sportwagenklasse siegte Hans v. Stuck (Mercedes-Benz) in 8:17,74. Zu einem Doppelerfolg kam der Münchener Bauhofer, der sich als Motorradfahrer und als Wagenfahrer je einen ersten Preis holte.

Mit einem Rekordbesuch — die Polzei mußte wegen Überfüllung schließen — und einem eindrucksvollen Siege von Leutnant Brandt auf Tora schloß das diesjährige internationale Reitturnier in Aachen.

Im Olympia-Dorf . . .

Das Wunder-Stadion in Los Angeles

Alle deutschen Athleten sind vom Olympia-Dorf in Los Angeles und von dem herrlichen Stadion entzückt. Das „Dorf", in dem bekanntlich fast alle Olympiateilnehmer untergebracht sind, macht einen überaus freundlichen, sauberen Eindruck und ist raffiniert mit allen erforderlichen Einrichtungen ausgestattet. Nichts wird entbehrt. Die Amerikaner haben hier ein Kunstwerk geschaffen, in ganz großzügiger Weise.

Das Stadion, ein Hochbau, enthält eine

wunderbare Kampfbahn und macht einen geradezu phantastisch-schönen Eindruck.

Man freut sich schon heute auf den Tag der Eröffnung der Olympischen Spiele. Der Anblick von den steil liegenden Zuschauertribünen muß überwältigend wirken. Einzigartig sind alle Presseleute untergebracht. Mit den modernsten technischen Mitteln (sogar Fernschreiber fehlen nicht) ist alles für eine Blitz-Berichterstattung ausgerüstet. Auch das Schwimmstadion macht einen glänzenden Eindruck.

Die Amerikaner interviewen . . .

Die amerikanischen Presseleute haben es vor allem auf die Deutschen abgesehen. Immer und immer wieder bringen die amerikanischen Zeitungen Interviews von Dr. Peltzer, von Jonath, dem Henleysieger Buhtz und der „blonden He". Sie wollen einfach alles (und noch etwas mehr!) wissen. Bilder aller deutschen Olympiateilnehmer erscheinen in den Zeitungen. Dazu natürlich auch die der anderen Teilnehmer. Vor allem

Nurmi steht im Mittelpunkt des Interesses. Der Finne soll zur Zeit in blendender Form sein. Alles ist der Meinung, daß ihm der Marathonlauf nicht zu nehmen sein wird.

Dabei ist er immer noch nicht freigegeben. Man hört jedoch, daß sich besonders Amerika für seinen Start tatkräftigst einsetzt.

Auf allen Übungsplätzen ist man eifrig beim Training. 1500 Athleten sind dabei, sich in Hochform zu bringen.

Die deutschen Ruderer sind umgezogen, sie haben in einem Hotel in Long Beach Quartier bezogen, das der Rennstrecke näher liegt, auch die Leichtathleten haben sich einen anderen Übungsplatz ausgesucht.

Die Witterung wird vielen Teilnehmern arg zu schaffen machen, da die meisten die enorme Hitze nicht vertragen können, ausgenommen — Dr. Peltzer, für den das heißeste Wetter gerade recht genug ist. „Otto, der Seltsame!" . . .

Der deutsche Vertreter im Olympischen Marathonlauf, Paul de Bruyn, trainiert bereits seit langem an Ort und Stelle. Er wohnt außerhalb des „Dorfes" in einem Landhaus einer deutschen Familie, fast unmittelbar an der Marathonstrecke. Er ist bester Hoffnung . . .

Die gesamte deutsche Vertretung befindet sich wohlauf.

Prächtiger Endsieg des ATV.

Mit 5:13 (3:6) mußte die Turnerische Vereinigung auch im entscheidenden Treffen kapitulieren. — Bei der TVg. versagte Kabisch im Tor!

Da das Entscheidungsspiel zu kurz angesetzt war, hatten sich nur etwa 500 Zuschauer eingefunden, um der Entscheidung im Plakettenturnier beizuwohnen. Allgemein hatte man nach dem Vortagsspiel und -sieg des ATV. gegen TVg. (7:2) mit einem neuerlichen Erfolg der Rothosen gerechnet. Immerhin gab es auch viele Stimmen, die der TVg. große Chancen einräumten, wenn sie in bester Form spielt.

Nun: der ATV. hat es geschafft! Er trat das Erbe Rössens an und wurde Turniersieger für 1932! Er siegte nach einem flotten und schönen Kampf völlig verdient. Alle Zeugen dieses fairen Kampfes sind aber mit uns der Überzeugung, daß **der Sieg des ATV. zahlenmäßig etwas knapper geworden wäre, wenn — — Kabisch im Tor der Vereinigung nicht einen „schwarzen Tag" gehabt hätte.** Dieser noch im 2:7-Spiel so zuverlässige Spieler versuchte es meist mit den Füßen, trat einige Male daneben, machte überhaupt einen recht unsicheren Eindruck. Es war fast verständlich, daß die übrigen Spieler seiner Mannschaft dadurch deprimiert wurden. Gewiß: auch Kabisch in Bestform hätte den ATV.-Sieg nicht verhindern können, aber doch wohl eine zweistellige Niederlage.

Über den Kampfverlauf folgendes:

Trotzdem die Vereinigung, die wieder mit Kraneis spielt, mit 10 Mann beginnt, eröffnet Kroll bereits in der 1. Minute, als er sich unwiderstehlich durchsetzt, den Torreigen: 1:0 für TVg.! Pertus' Strafwurf bringt den Ausgleich in der 3. Minute. Dann treffen gute Schüsse von Beine und Meister Pfosten und Latte. Im Feldspiel ist TVg. ebenbürtig; aber vor dem Tor . . . haushohe Schüsse! Da ATV.s Außenläufer vorerst nicht genügend abdecken, kommt Kraneis (10. Min.) durch Flachwurf zum 2:1! Treder, der sich allein durchwindet, gleicht einige Minuten später aus, und gute Zusammenarbeit Beine-Pertus bringt ATV. die Führung, die von nun an nicht wieder abgegeben wird. Kindervater, ein 25-Meter-Wurf (haltbar!) von Beine und Treder erzielen 3 Tore, denen Meister mit feiner Leistung ein 3. Tor entgegensetzt. Strafwurf Krolls knallt an den Pfosten.

Nach der Pause ATV.-Offensive: Beine und Treder sind erfolgreich: 3:8. **Dann leistet sich auch Pöhnitzsch mal etwas Besonderes. Flach, aber langsam rollt ein „Schuß" von Kraneis heran . . . Pöhnitzsch durch die langen Beine!!** Trotzdem es zu dunkeln beginnt, treffen Pertus, Beine, Treder dreimal das Ziel: 4:11. Endlich riskiert auch der gut abgedeckte Jersch einen Schuß: 5:11, doch Schott und Treder stellen das Endergebnis her. Beine, Heinz und kurz vor dem Abpfiff auch Treder trafen je einmal nur den Pfosten.

Bei der TVg. außergewöhnlich schwach: Kabisch und Poltermann, die Mannschaft durch Kabischs Versagen deprimiert. ATV.s Elf verdient ein hohes Gesamtlob. Beide Mannschaften eine Extraanerkennung für den ritterlichen Kampf, den Guderlei (Halle) wieder meisterhaft leitete.

*

Die Siegesfeier im „Schützenhaus"

hatte, wie erwartet, darunter zu leiden, daß das Entscheidungsspiel erst 20.30 Uhr zu Ende gegangen war. So hatte sich nur eine kleine Gemeinde eingefunden, die der Überreichung der Weiß-Plakette an die ATV.-Elf bzw. deren Spielführer Etzrodt durch den Vorsitzenden des Turnierausschusses, Schaum (TuSpV. 1885), beiwohnte. Nach Schaum sprachen noch Gauspielwart Grunicke (Weißenfels) und Biermann (MTV.) beglückwünschende Worte. Ein flotter Turnertanz hielt die Wenigen um so fester zusammen.

Die Spiele des TuSpV. 1885,

also auch das Treffen 1885 (Res.)—TVg. II fielen des schlechten Wetters wegen aus.

TV. 1911 Möckerling—MTV. Luchstädt wurde schlechter Bodenverhältnisse abgesagt.

DeutscheTurnersch.

Eidgenössisches Turnfest

in der Schweiz (Aarau). — Deutsche Turner siegreich.

Nachzutragen sind noch die Erfolge der deutschen Turner in den Wettkämpfen beim Eidgenössischen Turnfest in Aarau. Es sind insgesamt 24. Das ist eine verhältnismäßig hohe Zahl, wenn man bedenkt, daß bei früheren Festen deutsche Turner nur sehr selten einen Lorbeerkranz auf Schweizer Turnfesten erringen konnten. In dem schwierigen und für deutsche Turnverhältnisse ungewohnten Kunstturnzehnkampf konnten nicht weniger als 14 deutsche Turner Lorbeerkranzsieger werden. Es sind dies: Beckert (TV. Neustadt i. Schw.) 92,30 Punkte, Lorenz (Hannover) 92,25 P., Eschwei (Pforzheim) 92,15 P., Huck (Siedelfingen) 92,05 P., Köble (Eßlingen) 91,625 P., Schwarzmann (Fürth) 91,55 P., Bezler (Göggingen) 91,35 P., Reh (Kornwestheim) 91 P., Krötzsch (Leipzig) 90,80 P., Trostheim (Dortmund) 89,90 P., Bockenauer (Berlin) 89,25 P., Wedekind (Forst) 88,725 P., Moßbrugger (Pforzheim) 88,45 P. Im Leichtathletikmehrkampf wurden Groß (Mettingen) mit 53,39 P., Soibt (MTV. München 79) mit 52,34 und Renner (Heidenheim) mit 50,20 P. Sieger. Im Kunstturn-Seniorenwettkampf siegten als 7. Endreß (TV. Mannheim 1846) mit 56,90 P., Grimm (Kornwestheim) als 16. mit 55 P. und Schneider (Heidelberg) als 22. mit 53 P. Besonders bemerkenswert sind die Erfolge der drei am Schweizer Sektionsturnen beteiligten deutschen Turnvereine. Es gelang dem TV. 1860 München, dem MTV. 1879 München und dem TV. Mannheim 1846, im Sektionsturnen je einen Lorbeerkranz der 1. Klasse zu erringen. Das ist ein schöner Erfolg, der von dem vielseitigen und hervorragenden Können der deutschen Turner Zeugnis ablegt.

Fußball

Arbeitersport in Rössen.

Zwei Niederlagen der Rössener.

Am Sonnabend wurde **Rössen I** von **Wählitz I** mit 3:4 (2:2) geschlagen. Es war ein schönes, in der 1. Halbzeit ausgeglichenes Spiel. Nach der Pause war Wählitz tonangebend. Bei weniger Schußpech hätte Rössen trotzdem noch den Ausgleich erzielen können. — II—II 2:2 (1:1).

Am Sonntag weilte **Naundorf in Rössen** zu Gast. Naundorf siegte leicht mit 8:0 (5:0), da der Platzbesitzer mit der Hälfte der Spieler aus der II. Elf antrat. — Rössen II—Naundorf II 3:2 (3:1).

Am Mittwoch, 27. Juli: **Serienspiel Rössen II gegen Merseburg II** (18.30 Uhr); am Freitag: **Serienspiel Rössen I—Merseburg I** (18.30 Uhr). Hier sollte Rössen den kürzeren ziehen. Auch die Zweite . . .?

Minerva Berlin spielt in Neumark

Jubiläumsspiel am 31. Juli.

Spielvereinigung Neumark feiert ihr 13jähriges Bestehen und hat als Gegner des Jubiläumsspieles die Oberliga-Mannschaft von Minerva Berlin eingeladen. Minerva hat zugesagt! Bekanntlich ist Minerva Berliner Abteilungsmeister und eine der allerspielstärksten Mannschaften der Reichshauptstadt. (Auf dieses Großereignis des Geiseltals kommen wir noch zurück.)

*

TuR. Weißenfels beim SpV. 1899

Auftakt beim SpV. 99 nach der Spielpause.

Am Sonntag eröffnet auch der Sportverein 1899 seine neue Saison mit einem interessanten Treffen. TuR. Weißenfels, eine der besten Mannschaften des benachbarten Saale-Elster-Gaues, die erst vor einiger Zeit gegen den hiesigen VfL. eine sehr gute Gastrolle gab, steht den 99ern im Freundschaftsspiel gegenüber. (Wir kommen am Sonnabend auf das Treffen zurück.)

Mitteldeutschlands Handballer tagten

Der VMBV. als Hochburg des deutschen Handballsportes.

In Leipzig hielt der Ausschuß für Deutsche Spiele im Verband Mitteldeutscher Ballspielvereine seine Jahrestagung ab. Nur 11 von 22 Gauen hatten Vertreter entsandt, als Dr. Kaiser (Halle) die Tagung eröffnete und verdiente Handballführer feierte, u. a. Seiler (Dresden), Lieniger (Leipzig), Reinhol, Pietzsch und Adam (Dresden). Dr. Kaisers Jahresbericht stellte mit besonderer Genugtuung fest, daß

in bezug auf die Spielstärke Mitteldeutschland als Hochburg des deutschen Handballsports anzusprechen ist.

Das sei vor allem das Verdienst des VfL. Weißenfels. Gelang doch diesem Meister, den langjährigen DSV.-Spitzenverein, PSV. Berlin, zu entthronen und den Turnermeister überlegen zu schlagen. Auch in den Sommerspielen ist Belebung des Betriebes festzustellen.

Als Sitz des Ausschusses bestimmte man weiterhin Halle. Dem Ausschuß gehören wiederum an: Dr. Kaiser (Halle), Berger (Halle) und Holzhausen (Neurössen).

Ein Antrag, den Juli für die Austragung von Verbandsspielen im Frauenhandball freizugeben, wurde dem Verbandsausschuß überwiesen.

Eine lebhafte Debatte entspann sich über den Antrag des Saale-Elster-Gaues bezüglich der Austragung der Deutschen Handballmeisterschaft. Künftig wird diese wie folgt vorgenommen: Erster Vertreter ist der Verbandsmeister, zweiter Vertreter der Unterlegene aus dem Endspiel um die Verbandsmeisterschaft, dritter Vertreter der Sieger aus der Runde der Gauzweiten. Der Saale-Elster-Gau-Antrag wurde angenommen. Er besagt, daß die

Vorrundenspiele um die Handballmeisterschaft des VMBV. in der Runde der Meister und der zweiten Gauvertreter so einzuteilen sind, daß nach der Vorrunde in jeder Gruppe 16 Mannschaften übrigbleiben. Dadurch wird vermieden, daß eine Mannschaft, ohne in der Vorschlußrunde zu spielen, gleich in die DSB.-Handballmeisterschaft gelangt.

Die Austragungsart der Frauenmeisterschaft bliebt wie bisher bestehen.

*

DSB. sucht Handball-Internationale

Am 28. August findet in Weißenfels der 7. Länderkampf Deutschland gegen Österreich statt. Während in früheren Jahren dem Internationalen ein achttägiger DSB.-Kursus voraufging, gedenkt die DSB. diesmal die stärkste Elf auf Grund zweier Übungsspiele herauszubringen, die für 13. und 14. August in Siegen und Barmen vorgesehen sind. Von mitteldeutschen Spielern sind aufgestellt: Oßwald (Spielvereinigung Leipzig); Fischer (Guts-Muts Dresden); Seehaus, Correus, Froboese, Schneider, Dreikorn (VfL. Weißenfels).

Kraftsport

Eine neue Weltrangliste im Boxen, abgeschlossen am 30. Juni, ist von der National Boxing Association von Amerika veröffentlicht worden. Den ersten Platz unter den Schwergewichtlern nimmt jetzt Weltmeister Jack Sharkey natürlich ein, als Zweiter folgt Max Schmeling vor Ernie Schaaf, King Levinski, Stanley Poreda, Mickey Walker, Primo Carnera, Max Baer, Young Stribling und Steve Hamas. Die Liste der Halbschwergewichtler führt Weltmeister George Nicholls an vor Maxie Rosenbloom und dem Europameister Adolf Heuser. In der Mittelgewichtsklasse stellt die amerikanische Behörde noch immer den Neger Gorilla Jones an die Spitze vor Dave Shade, während Weltmeister Marcel Thil erst an dritter Stelle folgt. In den übrigen Gewichtsklassen haben sich die Spitzengruppen gegen die letzte Liste kaum verändert, sie lauten: Weltergewicht: Jackie Fields (Weltmeister), Lou Brouillard, Young Corbett; Leichtgewicht: Tony Canzoneri (Weltmeister), Al. Foreman (England), Tony Herera; Federgewicht: Freddy Miller, Ariemendi, Lou Feldman; Bantamgewicht: Al. Brown (Weltmeister), Peter Sanstöl (Norwegen), Dick Corbett; Fliegengewicht: Young Perez (Weltmeister), Jackie Brown (England), M. Wolgast.

In Kürze

Der Große Steherpreis von Berlin im Grunewald-Stadion wurde vor 15 000 Zuschauern nicht beendet, da der Regen das Rennen unmöglich machte. Nach 68 Kilometer, beim Stand des Abbruches, führte

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319320725-17/fragment/page=0009

Thollembeek vor Metze (70 Meter), Paillard (160 Meter), Grassin (230 Meter), Sawall (400 Meter), Schindler (430 Meter), Krewer (750 Meter), Gilgen (1200 Meter) und Snoek (2700 Meter zurück). Steffes gewann den Großen Fliegerpreis vor Engel.

Die leichtathletische Zehnkampfmeisterschaft des Gaues Groß-Leipzig gewann der VfB.er Schreier mit 6373,935 Punkten überlegen vor Rödel (ASC.) 5033,885 Punkte. — **Süddeutscher Zehnkampfmeister** wurde in Würzburg der Nürnberger Kopp mit 6971,37 Punkten.

Bei dem nationalen Sportfest in Dresden wurde Biebach (PSV. Halle) Erster im Weitsprung mit 7,27 Meter vor Meier (Berliner SC.) 6,84 Meter und Zweiter über 100 Meter um Handbreite gegen Müller (SCC.) in 10,7. Stein (VfL. Halle 96) endete über 200 Meter um Handbreite in 23 Sek. hinter Dabbert (SCC.) als Zweiter vor Kreher (Dresden). Über 1500 Meter wurde Henning (Halle 96) guter Zweiter in 4:15,2 hinter dem Berliner Gottschalk, der 4:13,3 benötigte. Im Kugelstoßen wurde Stöck (Halle 96) mit 13,51 Meter Zweiter hinter Seraidaris (Dresden) 14,45 Meter, dafür aber Erster im Speerwerfen mit 58,20 vor Wegener (Halle 96) 51,50 Meter.

Brauch (Osram Berlin) stellte bei einer internationalen Veranstaltung in Berlin mit einer Zeit von 1:07:10,6 einen **neuen deutschen Rekord über 20 Kilometer** auf.

TV. Paunsdorf-Leipzig schlug im Endspiel um die Mitteldeutsche Meisterschaft der Arbeiter-Handballer Fichte Halle knapp mit 11:9 (5:4).

Herakles erwies sich im Pferderennen zu Karlshorst (Jagdrennen) als bester deutscher Steepler. Er siegte leicht vor Opfer und Kermak.

Im Krefelder Kartellrennen errang der Berliner Opelsche Cassius einen überaus leichten Sieg vor Polarstern.

Die Leichtathletik-Länderkämpfe Italien gegen Österreich und Holland gegen Belgien endeten mit 74:57 Siegen der Italiener bzw. dem 33:30-Erfolg der Holländer.

Radsport

Der „Spitzenreiter" der Tour de France.

Der Franzose Leducq,
der durch seine gleichmäßig gute Fahrweise jetzt bereits seit 9 Etappen das gelbe Trikot trägt, das den Fahrer mit der kürzesten Gesamtfahrtzeit bezeichnet.

Deutschland–Amerika 2:3!

Nur knapp unterlag Deutschland im Davispokalkampf gegen die spielstarken Amerikaner in Paris, die schwer zu kämpfen hatten.

Mit 2:3 unterlagen unsere Spieler Prenn und von Cramm, die beide nicht nur die Einzelkämpfe, sondern auch das Doppelspiel gegen die 4 Amerikaner Vines, Shields, Allison und van Ryns bestreiten mußten. Nach dem 1:1 des ersten Tages fand am Sonnabend die Entscheidung im Doppelspiel statt. Prenn-von Cramm unterlagen gegen Allison-van Ryns mit 3:6, 4:6, 1:6, vielleicht leichter als man erwartete, da sich beim jungen Cramm die Anstrengungen des Freitagspieles besonders heftig bemerkbar machten. Aber gegen

die fabelhafte Zusammenarbeit der beiden Amerikaner

war wirklich nicht aufzukommen trotz aller tapferen Gegenwehr. Mit 2:1 lag also Amerika am Sonnabend in Führung.

Der Sonntag brachte die Entscheidung.

Im ersten Einzelspiel standen sich von Cramm und Weltmeister Vines gegenüber. Der junge Deutsche hielt sich überaus wacker, er lieferte den Kampf seines Lebens und 12 000 Zuschauer spendeten ihm oft genug starken Beifall. Aber gegen das Meisterspiel Vines war nicht aufzukommen und mit 6:3, 3:6, 7:9, 3:6 mußte sich der Deutsche geschlagen bekennen. Damit hatte Amerika bereits den zum Endsieg notwendigen 3. Punkt erzielt.

Im zweiten Einzelspiel Prenn-Shields errang Prenn einen überraschend sicheren Sieg über den Amerikaner. Prenn befand sich in Hochform, und besonders

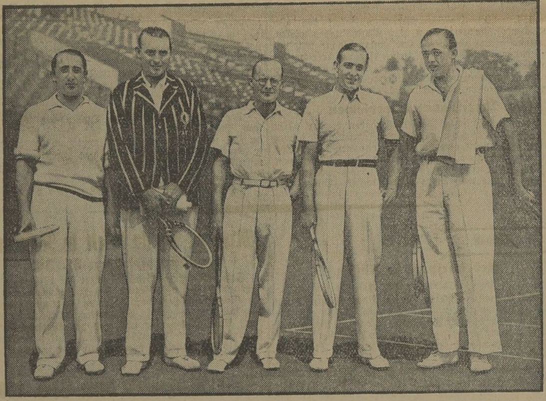
in den beiden ersten Sätzen wurde der Amerikaner förmlich überspielt.

Mit 6:1 und 6:0 gingen diese Sätze an den Berliner, erst im dritten Satz erkämpfte sich der Amerikaner einen 8:6-Gewinn, er mußte jedoch vor dem wirklich meisterhaften Spiel Prenns, der sein allerbestes Können zeigte, mit 6:2 erneut die Waffen strecken.

Mit 2:3 unterlagen unsere Vertreter! Prenn und von Cramm haben die Erwartungen, die die deutsche Tennisgemeinde auf sie setzte, erfüllt. Sie haben den deutschen Tennissport ausgezeichnet vertreten, und ihre Leistungen werden zweifellos auch internationale Anerkennung in den alljährlichen Weltranglisten finden, in denen sich bekanntlich die Geschehnisse der Saison widerspiegeln.

Im Schlußspiel um den Davispokal stehen sich nunmehr am nächsten Wochenende in Paris die Vertretungen von Frankreich und Amerika gegenüber.

Unsere Davis-Pokalspieler, die sich prächtig schlugen



Die deutsche Davis-Pokal-Mannschaft. Von links nach rechts: Daniel Prenn, Frenz, der Führer der Mannschaft Dr. Rau, Gottfried von Cramm und Gustav Jaenecke — Frenz und Jaenecke waren Ersatzspieler.

Schach

Edgard Colle †.

Nach dem Tode der sympathischen und hochbegabten holländischen Meister Weenink und Noteboom ereilte die Schachwelt die äußerst schmerzliche Nachricht: Edgard Colle, der große belgische Vorkämpfer, ein Meister von glanzvollem Stil, von ritterlichem Sportgeist und immer tadellosen Umgangsformen, verschied am 20. April im Alter von 35 Jahren infolge einer Magenoperation. Von seinen vielen Erfolgen genügt es nur an die 4 ersten Preise, die er in Meran 1926, Scarborough 1927, Hastings-Weihnachtsturnier 1928/1929 und Scarborough 1930 zu erinnern. Seine Partien hatten nichts von faden Remistreiben inne, der unversagende Siegeswille verlieh seinem Spiel stets eine große persönliche Note.

Nachstehend bringen wir die mit dem 1. Schönheitspreis ausgezeichnete Partie Colle—Grünfeld aus dem internationalen Turnier in Berlin 1926.

Indisch

Weiß: Colle	Schwarz: Grünfeld
1. d2—d4	Sg8—f6
2. Sg1—f3	e7—e6
3. e2—e3	b7—b6
4. Lf1—d3	Lc8—b7
5. Sb1—d2	c7—c5
6. 0—0	Lf8—e7
7. b2—b3	c5×d4
8. e3×d4	d7—d6
9. Lc1—b2	Sb8—d7
10. c2—c4	0—0
11. Ta1—c1	Tf8—e8
12. Tf1—e1	Dd8—c7
13. Dd1—e2	Ta8—c8
14. Sd2—f1	Dc7—b8
15. Sf1—g3	Db8—a8

Beide Teile haben die erwünschte Aufstellung erreicht. Schwarz konnte aber 2 Tempi sparen, wenn er 12. . . . Tc8, 13. . . . Tc7 und 14. . . . Da8 gezogen hätte. Trotzdem ist seine Stellung nicht schlecht.

16. Sf3—g5

Droht evtl. auf f7 oder e6 zu opfern.

16. . . . g7—g6?

Einem Angriffsspieler von Colles Schlag solche Opfergelegenheiten zu bieten, war von dem sonst soliden Grünfeld überaus leichtsinnig.

Der richtige Zug war 16. . . . Lf8!, wobei Schwarz seine Königsstellung gesichert hätte und seinen Plan mit d5 fortsetzen konnte.

Schlecht wäre 16. . . . Lg2:, worauf Weiß folgende elegante Widerlegung plante: 17. d5 ed: 18. Sf5 Lf8, 19. Dh5!! und wenn die Dame genommen wird, folgt 20. Sh6+! und Matt im nächsten Zuge.

17. Sg5×f7!	Kg8×f7
18. De2×e6+	Kf7—g7?
19. d4—d5!	

Wie sich gleich zeigt, geschieht hier dieser Zug mit einer ganz anderen Pointe.

19. . . .	Sd7—c5
20. Sg3—f5+!!	

Dieses zweite elegante und durchschlagende Opfer hatte Schwarz in der Vorausberechnung übersehen. Es bildet die einzig richtige Fortsetzung des Angriffs.

20. . . . Kg7—f8

Auf gf: folgt 21. Df5: Sd3: 22. Te7:+! Te7: 23. Df6: + Kg8 24. De7 Sb2: 25. Tc3 nebst Matt. Schwarz ist nun verloren.

21. De6—e3! g6×f5

Falls Sg8, so 22. Lg7+ Kf7 23. De6+!! Se6: 24. de:‡.

22. De3—h6+ Kf8—f7

Oder Kg8 23. Lf5: drohend Lh7:+! usw.

23. Ld3×f5 . . .

Nun droht auf mehrfache Art der Tod. Mindestens ebenso stark als 24. Te7: usw. ist 24. Lh7:!.

23. . . . Lb7×d5

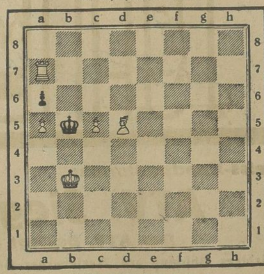
Die Hilfe vom Damenflügel kommt zu spät.

24. Te1×e7+!	Te8×e7
25. Dh6×f6+	Kf7—e8
26. Df6—h8+	Ke8—f7
27. Lf5×c8!	Aufgegeben

Weiß behält eine Figur und zwei Bauern mehr, denn der Ld5 darf nicht ziehen. Geht er nach c6, so folgt 28. Dg7+ Ke8 29. Dg8‡ und geht er nach e6, so folgt 28. Le6+ und Damengewinn.

Anmerkungen nach dem Turnierbuch 1926.

A. Ederer.
D. Schachblätter 1932.



W.: Kb3; Ta7; Ld5; Ba5, e5.
S.: Kb5; Ba6.
Matt in 3 Zügen.

Lösung:
Problem 144.
1. Ld5—a8! K:a5 2. Kc4 1. . . . K:c5 2. Td7.

Drei Gegenbeispiele

Ist Schwarzarbeit billiger?

Von der Handwerkskammer geht uns ein Artikel zu, in dem es u. a. heißt:

„Im allgemeinen bezeichnet man mit Schwarzarbeit Arbeiten, welche von Personen ausgeführt werden, die das in Frage kommende Gewerbe im Hauptberuf nicht selbständig ausüben, sei es, daß Gehilfen nach beendeter Arbeitszeit Arbeiten auf eigene Rechnung ausführen, sei es, daß Arbeitslose, ohne ein Gewerbe angemeldet zu haben, Arbeiten auf eigene Rechnung übernehmen. Dabei handelt es sich vielfach nicht nur um kleinere Reparaturen, sondern um größere Aufträge, die oft in die Hunderte von Reichsmark gehen.

Je größer eine solche Arbeit ist, desto größer ist die Gefahr, daß sich der finanzielle Vorteil, den der Auftraggeber sich durch die Schwarzarbeit verspricht, in einen Nachteil verwandelt. Wie schnell hier Nachteile auftreten können, mögen folgende Beispiele lehren. Doch lassen wir die Beteiligten selbst zu Worte kommen:

*

Der eine Fall, der bekannt wird, trug sich folgendermaßen zu: „Schon längst wünschte sich unsere 10jährige Tochter einen größeren Puppenkleiderschrank. Die uns für solche Zwecke zur Verfügung stehenden Mittel waren leider sehr beschränkt. Als wir bei einer Dachreparatur unsere Bodenkammer ausräumen mußten, stießen wir dabei auf eine alte Bettstelle, die hier ein geruhsames Dasein fristete. „Das müßte doch eigentlich einen Puppenschrank geben", sagt meine Frau.

An einem der nächsten Tage trug ich den Fall einem bekannten Tischlermeister vor, der mir jedoch den Vorschlag machte, die Bettstelle als Brennholz zu verwenden und einen Schrank aus neuem Holz zu bestellen. Als Preis verlangte er 15 Mark.

Als ich abends die Sache meiner Frau erzählte, sagte sie mir, daß sie einen Tischlergesellen aus der Nachbarschaft, der verkürzt arbeitete, schon damit beauftragt habe und mich damit überraschen wollte. Einige Tage vor dem Geburtstag des Kindes zeigte mir meine Frau den gefertigten Puppenschrank. Als ich mich befriedigt darüber äußerte, drückte sie mir die Rechnung in die Hand mit den Worten: „Hoffentlich bist du hiermit auch zufrieden?" Das war ich allerdings nicht, denn die 22 Mark, die hier gefordert wurden, waren gegenüber den 15 Mark, welche der Tischlermeister verlangt hatte, mir doch reichlich hoch. Bei der Bezahlung der Rechnung mußte ich mich allerdings überzeugen lassen, daß wir in Wirklichkeit nicht überteuert waren. Es verhielt sich so, wie es der Tischlermeister vorausgesagt hatte: Das Entfernen der alten Farbe, der teilweise eingerosteten Schrauben, ausbessern von Zapfenlöchern usw. hatte eben soviel Zeit mehr in Anspruch genommen als eine Neuanfertigung. Außerdem hatte er für die Zutaten, Bänder, Beschläge und Farben, die er alle einzeln in kleinen Mengen bezog, bedeutend mehr anwenden müssen, als der Tischlermeister, der in großen Mengen und zu Vorzugspreisen einkauft. Was blieb uns also übrig, als in den sauren Apfel zu beißen.

Doch der größere Ärger sollte erst noch kommen. Als nach dem Geburtstage der Schrank seinen endgültigen Platz bekommen soll, bemerkten wir an der Stelle ,wo derselbe bisher gestanden hat, ein Gekrümel am Fußboden. Bei näherer Untersuchung konnten wir dann feststellen, daß ein Teil des Holzes vom Wurm befallen ist, und das Wurmmehl am Boden war der beste Beweis dafür, daß der Wurm sein Zerstörungswerk fortsetzte. Obwohl wir dem Schädling mit den verschiedensten Mitteln zu Leibe gegangen sind, bezweifle ich, daß wir ihn restlos vernichtet haben, und schließlich müssen wir zu alledem noch in Kauf nehmen, daß der Wurm auch andere Möbel befällt.

Nach Lage der Dinge ist es mir noch nicht einmal möglich, die Mängel zu rügen und selbst, wenn ich ein Recht dazu hätte, könnte mir die Mängelrüge keinen Erfolg bringen, da der Ausführende wirtschaftlich nicht in der Lage ist, mir Ersatz zu leisten.

*

Etwas anders liegt der folgende Fall, wo ein Installateurgehilfe die Installation von Wasserleitung und elektrische Lichtanlage übernommen hatte. Obwohl der vereinbarte Stundenlohn etwa 30 Prozent unter den Angeboten der Meister lag, gingen dem Besteller bei der Abrechnung die Augen über. Die Arbeit, welche nach Angabe von Sachverständigen bei einer gut eingerichteten Werkstatt in etwa 30 Stunden erledigt werden konnte, war mit 58 Stunden berechnet, wobei sich herausstellte, daß diese Zeit tatsächlich benötigt war, eben aus dem Grunde, weil der Gehilfe nur mit unzureichenden Werkzeugen und Geräten gearbeitet hatte. Da also kein Betrug vorlag, konnte auch nicht gegen den Ausführenden vorgegangen werden. Aus einer 30prozentigen Lohnersparnis wurde für den Auftraggeber eine 40prozentige Überteuerung. Bei einer näheren Nachprüfung der vom Auftraggeber gelieferten Materialien stellte es sich heraus, daß noch nicht die Hälfte verbraucht war, während die größere Hälfte verschnitten und für andere Zwecke nicht mehr zu gebrauchen war.

Doch das dicke Ende kam noch nach. Als die Leitungen in Betrieb genommen werden sollten, versagten die Werke die Lieferung von Wasser und Strom, weil der Ausführende als solcher nicht zugelassen war, und um die ganze Sache nicht nochmals gänzlich neu machen zu lassen, mußte ein zugelassener Installateur die Leitungen prüfen.

Da von dem Gehilfen nichts zu holen ist, wird der Auftraggeber wohl lange auf die Rückerstattung der für die Prüfung verauslagten Kosten warten dürfen.

*

Wenn die, dem Auftraggeber auf solche Art entstehenden Schäden noch zu verschmerzen sind, so kann die Beschäftigung von Schwarzarbeitern noch viel schwerwiegendere Folgen zeitigen. So stürzte kürzlich ein arbeitsloser Glaser beim Einsetzen einer Fensterscheibe so unglücklich von der fehlerhaften Stufenleiter, daß er neben zahlreichen Schnittwunden auch einen steifen rechten Arm zurückbehält. Der Auftraggeber mußte nicht nur die Krankenhaus- und Arztkosten decken, sondern wurde auch zur Zahlung einer laufenden Rente verurteilt und wird sich nun Zeit seines Lebens nur für den verunglückten Schwarzarbeiter plagen müssen. Bei einem selbständigen Gewerbetreibenden sind für den Auftraggeber derartige Nachteile nicht zu erwarten, da dann die jeweiligen sozialen Versicherungen für die Schäden eintreten.

Warum sind die Vögel die besten Wetterpropheten unter den Tieren?

Auf dem Lande weiß jeder, daß Kröten, Spinnen und Schnecken ein feines Gefühl für jede Witterungsänderung besitzen. Insbesondere reagieren sie stark auf anhaltende Trockenheit und starke Regenschauer. Wenn nach längerem trockenen und sonnigen Wetter eine Regenperiode eintritt, dann kommen sie allgemein und zahlreich hervor, was sonst meist nur abends geschieht. Aber mehr als jedes andere Geschöpf steht der Vogel unter dem Einfluß der Luftveränderung. Er reagiert beinahe auf jede Schwankung, und zwar sofort und in besonderem Maße. Es ist dies wohl auf die hohe Bluttemperatur, den schnellen Stoffwechsel und damit zusammenhängend den Luftverbrauch des Vogels zurückzuführen. Ferner sind beim Vogel, außer in den Lungen, auch in den Knochen Hohlräume, die mit Luft gefüllt sind. Diese Luft macht jede Veränderung im atmosphärischen Druck mit, so gering derselbe auch sein mag. Dadurch fühlt der Vogel, dessen Körper gewissermaßen wie ein mit Luft getränkter Schwamm ist, die Veränderung des Drucks viel besser wie der Mensch, der auch wohl bei raschem Fallen des Barometers kurz vor einem Unwetter über „Mattigkeit" und „Blei in den Gliedern" klagt.

Da nun der veränderte Luftdruck die Hauptsache aller Witterungswechsel ist, müssen die Vögel gute Wetterpropheten sein. Man muß nur ihre Sprache verstehen können, und das ist bei der Landbevölkerung und insbesondere bei den Landwirten meist der Fall, sei es infolge eigener Beobachtung, sei es in den altüberkommenen Bauernregeln.

Wenn der Hahn früh am Morgen kräht, ist ein schöner sonniger Tag zu erwarten. Sein anhaltendes Krähen und sein Alarmgeschrei am Abend kündigen bevorstehenden Regen an. Wenn die Hühner in der heißen Sonne ein Sandbad nehmen, dann wird meist angenommen, daß sie von Insekten geplagt werden. Die Ursache ist aber eine andere. Sie fühlen, daß ein Witterungswechsel im Anzug ist, und freuen sich schon im voraus auf die kommende Erfrischung. Dasselbe kann man bei den Sperlingen beobachten.

Anhaltendes Tauchen der Enten kündigt Regen an. Je eifriger sie danach ihr Federkleid putzen und die Federn einfetten, um so stärker wird der bevorstehende Regen sein. Tauben sitzen still, fast ohne Bewegung, wenn Regen bevorsteht. Sitzen sie dagegen girrend auf dem Dachfirst, dann ist schönes Wetter zu erwarten. Der Pfau klettert, wenn Regen kommt, auf Mauern und Zäune und selbst auf hohe Bäume, und läßt dabei andauernd sein unangenehmes Geschrei hören.

Bei nahendem Unwetter schweigen alle Vögel; der Storch sucht sein Nest auf, die Sperlinge verbergen sich unter den Dächern, und die Stare versammeln sich in dichten Baumkronen. Die zuletzt dem Unwetter ausweichen, sind die Schwalben. Wenn die Schwalben sich weiter in der Luft bewegen, zieht das Unwetter vorüber. Spechte sind sehr lebhaft, wenn Regen eintritt, Elstern dagegen zeigen sich dann recht träge. Regenpfeifer künden schon eine Nacht vorher mit ihrer scharfen Stimme einen Regentag an. Und wenn ihr durchdringendes „Di-ie"-Geruf über die Wiesen klingt, dann kann man bestimmt mit schlechtem Wetter rechnen.

Beim Eintritt der Kälte putzen die Spatzen ihr unansehnliches Federkleid, was sie sonst nicht tun. Dann kommen auch die Amsel und die Lerche bis ins Dorf oder in die städtischen Anlagen. Beim schlimmsten Regenwetter bleibt der Pirol als echter Sommervogel gelassen und in guter Stimmung. Dann hört man sein sonores, prächtig anschwellendes ti-ti ti ti kti kti kti tio tio tio fifidluo ebenso schön wie beim hellsten Sonnenschein. Und die Amsel setzt im Regen ihre Schmauserei im Kirschbaum fort, als wollte sie sagen: „Ihr lieben Menschen, macht euch doch nichts daraus, es geht bald wieder vorüber."

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319320725-17/fragment/page=0010

Industrie-Handel-Börse

Rübenstand weiter befriedigend

Günstige Wirkung der Niederschläge.

Die Rüben haben sich nach dem Wochenbericht der Abteilung der Rohzuckerfabriken des Vereins der Deutschen Zuckerindustrie in der vergangenen Woche günstig weiter entwickelt. Fast aus allen Teilen Deutschlands wird gemeldet, daß der lang ersehnte Regen die Entwicklung der Rüben allgemein gefördert hat. So wird aus dem Breslauer Gebiet gemeldet, daß die Rüben gut gegenüber anderen Jahren normal stünden. Aus Brandenburg und Mecklenburg wird berichtet, daß sich die Rüben angesichts der verschiedenen Regenfälle erholen konnten. Aus der Hallenser Gegend heißt es, daß das Wachstum der Zuckerrüben durch die Witterung sehr begünstigt und daß die Wurzelentwicklung bei üppigem Blattwuchs recht befriedigend sei. Hier und da wird jetzt jedoch wieder trockenes und warmes Wetter gewünscht. So aus dem Hildesheimer Gebiet und so auch aus Süddeutschland, wo man für die bessere Entwicklung der Rübenwurzel Sonne wünscht. Aus dem Rheinland wird gemeldet, daß die Rüben allgemein gut stehen.

Keine Dividende
bei Ammendorfer Papier

Von der **Ammendorfer Papierfabrik in Ammendorf** bei Halle wird uns folgendes mitgeteilt: „Nach den vorläufigen Feststellungen für die Bilanz der Ammendorfer Papierfabrik ist bei den erforderlichen Abschreibungen mit der Ausschüttung einer Dividende nicht zu rechnen."

Einigung auf der Petroleumkonferenz

Auf der **internationalen Petroleumkonferenz,** die seit einigen Wochen in Paris tagt, ist zwischen den beiden Hauptverhandlungsgruppen, auf der einen Seite den englisch-amerikanischen und den von ihnen abhängigen rumänischen Großproduzenten, auf der anderen Seite den unabhängigen kleinen rumänischen Produzenten, eine Einigung erzielt worden. Von den Delegationen wurde eine Konvention geschaffen zur Verbesserung der Lage auf den Ausfuhrmärkten. Die Stabilisierung soll durch eine gegenseitige Verpflichtung erreicht werden, die bestehenden Ausfuhrpositionen auf den internationalen Märkten zu wahren. Die wichtigsten Punkte dieser Konvention sind am Sonnabend unterzeichnet worden, und die Delegierten haben sich verpflichtet, die Ratifikation der Konvention durch ihre Auftraggeber zu veranlassen.

AEG.

Wie die Verwaltung der **Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft, Berlin,** bestätigt, ist die Beschäftigung der Gesellschaft zur Zeit im großen und ganzen normal. In einzelnen Abteilungen zeige sich eine gewisse Saisonbelebung, insbesondere in der Abteilung für Rundfunkgeräte, die im Hinblick auf die bevorstehende Funkausstellung besser beschäftigt sei. Die Liquidität der AEG. wird als recht gut bezeichnet. Aus früheren Aufträgen sind in letzter Zeit größere Bezahlungen eingegangen.

Doch Stillegungen bei der Preußag?

Die **Preußische Bergwerks- und Hütten AG. (Preußag)** hat bei den zuständigen Organen der Kaliwirtschaft Antrag gestellt, die Beteiligungsziffern ihrer Kaliwerke Kleinbodungen I und II auf andere Konzernwerke übertragen zu dürfen. Das bedeutet, daß die Preußag gewillt ist, die Werke in Kleinbodungen bei Bleicherode endgültig stillzulegen.

Diese Meldung kommt für alle Beteiligten überraschend, da selbst Werksleitung und Belegschaft bis in den letzten Tagen dahin unterrichtet waren, daß der Betrieb am 1. August 1932 wieder voll aufgenommen würde.

Die 20. Deutsche Ostmesse Königsberg

findet bekanntlich vom 21. bis zum 24. August statt. Der verschlechterten Wirtschaftslage zum Trotz ist für die Allgemeine Warenmustermesse derselbe Stand der Anmeldungen festzustellen, wie im vergangenen Jahr. Ja, es liegen sogar darüber hinaus neue Anmeldungen solcher Firmen vor, die die Ostmesse bisher noch nicht beschickt hatten.

Unveränderter Großhandelsindex. Die vom Statistischen Reichsamt für den 22. Juli berechnete Großhandelsindexziffer ist mit 95,8 gegenüber der Vorwoche unverändert.

Zur Kraftfahrzeugstatistik.

Die derzeitigen gedrückten wirtschaftlichen Verhältnisse spiegeln sich deutlich in den statistischen Zahlen der Kraftfahrzeugindustrie wider, die als ausgesprochene Qualitätsindustrie naturgemäß stark konjunkturempfindlich ist. Nach den bisher vorliegenden Zulassungsergebnissen der ersten fünf Monate des Jahres 1932 hat der Absatz von Personenkraftfahrzeugen gegenüber dem Vorjahre einen Rückgang erlitten, der noch weit über die zu Beginn des Jahres gemachten Voraussagen hinausgeht. Die Zulassungsziffer ist in diesen ersten fünf Monaten des Jahres von 27 862 Wagen im Jahre 1931 auf 15 366 Wagen im Jahre 1932 gesunken und hat damit einen Rückgang von nahezu 45 Prozent erlitten. Bei den Lastwagenzulassungen beträgt der Rückgang sogar über 58 Prozent.

Im Gegensatz zu diesen recht ungünstigen Gesamtziffern können allerdings einzelne Werke auch beachtenswerte Erfolge verzeichnen, die auf dem Hintergrund einer rückläufigen Gesamtwirtschaft besonders stark hervortreten. So ist es insbesondere die Daimler-Benz AG., die nicht nur an dem allgemeinen Absatzrückgang unbeteiligt ist, sondern die im Gegenteil ihren Absatz an Personenwagen gegenüber dem Vorjahre um 30 Prozent steigern konnte.

Bedienen Sie sich

bei Aufgabe von Anzeigen für alle Zeitungen u. Zeitschriften des In- u. Auslandes unserer

Sonder-Abteilung für Anzeigen-Vermittlung

Sie sparen dadurch viel Zeit und Geld. Aufträge werden zu Originalpreisen ausgeführt. Bei laufenden Aufträgen Rabatt laut Tarif

Aus der mitteldeutschen Wirtschaft

I. G. Farben über die Preise pharmazeutischer Produkte. Verschiedentlich wurde in der letzten Zeit die Behauptung verbreitet, daß die I. G. Farbenindustrie eine Reihe ihrer pharmazeutischen Produkte im Auslande erheblich billiger verkaufe als im Inlande. Wie die Gesellschaft hierzu mitteilt, werden von den in diesem Zusammenhang in der Öffentlichket vielfach genannten Präparaten Mittel Chinin, Codein und Atophan überhaupt nicht von der I. G. Farbenindustrie als pharmazeutisches Produkt hergestellt. Das gleiche gilt von Phenacetin und Antipyrin, die nur als Chemikalien, also als pharmazeutische Rohstoffe, nicht aber als Fertigprodukte, gehandelt werden. Hier seien die Preise naturgemäß schwankend, auf alle Fälle aber in Frankreich höher als in Deutschland. Es bleiben übrig Aspirin, Veronal und Dermatol. Die Preise der am meisten gebräuchlichen Packungen stellen sich hierfür in Frankreich erheblich höher als in Deutschland, was durch die Transport- und Zollspesen zu erklären sei.

Mansfeldsche Kaliwerke AG. in Eisleben. — Kapitalherabsetzung. Die G.-V. dieser Tochtergesellschaft der Mansfeld AG. für Bergbau und Hüttenbetrieb in Eisleben beschloß die Herabsetzung des A.-K. von 1,8 Mill. RM. auf 300 000 RM. durch Einziehung von 1,5 Mill. RM. eigener Aktien. Das Geschäftsjahr 1931 schließt mit einem Reingewinn von 56 198 RM. ab, der der Mansfeld AG. übertragen wurde (i. V. 13 025 RM. Verlust, den die Mansfeld AG. ausglich).

Höhere Dividende bei Glauziger Zucker. Das Ende Mai abgelaufene Geschäftsjahr 1931/32 ist bei der Zuckerfabrik Glauzig wiederum günstig verlaufen. Die Gesellschaft wird wahrscheinlich eine Erhöhung der in den letzten beiden Jahren mit 3,50 Prozent ausgeschütteten Dividende vornehmen.

Zuckerfabrik Klein-Wanzleben kauft eigene Aktien. Die Zuckerfabrik Klein-Wanzleben vormals Rabbethge & Giesecke AG. beruft zum 12. August nach Magdeburg eine außerordentliche Generalversammlung, die über den Erwerb von nom. 2 Mill. RM. Aktien sowie über die Ermäßigung des 20 Mill. RM. betragenden Aktienkapitals um den gleichen Betrag Beschluß fassen soll. Die Generalversammlung soll den Aufsichtsrat weiter ermächtigen, eine ihm angebotene Option auf weitere 1,5 Mill. RM. Aktien der Gesellschaft auszuüben.

Börsen, Devisen, Märkte

Amtliche Devisenkurse.

Ohne Gewähr. (In Reichsmark) Ohne Gewähr.

	23. 7.	22. 7.		23. 7.	22. 7.
Buenos 1 Peso	0.923	0.923	Jugosl. 100 D.	6.693	6.693
Japan 1 Jen	1.159	1.159	Kopenh. 100 K.	80.47	80.57
Konst. 1 t. Pfd.	—.—	—.—	Lissab. 100 Esc.	13.64	13.64
Lond. 1 Pfd. St.	14.95	14.96	Oslo 100 K.	74.53	74.53
Neuyork 1 Doll.	4.209	4.209	Paris 100 Frk.	16.48	16.48
Rio 1 Milr.	0.325	0.325	Schweiz 100 Frk.	81.89	81.89
Amsterd. 100 G.	169.68	169.68	Sofia 100 Lewa	3.057	3.057
Ath. 100 Drchm	2.797	2.797	Span. 100 Pes.	33.67	33.67
Brüss. 100 Belg.	58.31	58.30	Stockh. 100 Kr.	76.72	76.82
Danz. 100 Guld.	81.97	81.97	Budapest 100 P.	—.—	—.—
Hels. 100 f. M.	6.364	6.364	Wien 100 Schill.	51.95	51.95
Italien 100 Lire	21.46	21.46			

Berliner Börse vom 23. Juli.

Tendenz: Freundlich.

Nachdem in Preußen eine weitere innerpolitische Beruhigung eingetreten ist und schon Erleichterungen zum Demonstrationsverbot verfügt werden konnten, hofft man stark auf eine baldige Aufhebung des Ausnahmezustandes, um wenigstens in der letzten Woche vor der Wahl in der Propaganda nicht beengt zu sein. Auch daß seitens der Reichsregierung nunmehr ein Anfang mit dem Arbeitsbeschaffungsprogramm, wenn auch vorläufig in Höhe von 160 Millionen, gemacht wird, befriedigte ebenso wie die festeren Meldungen von den Auslandbörsen. Allerdings waren die ersten Notierungen dann nicht immer ganz so fest, wie die höher gesprochenen Vorbörsentaxen, die Stimmung war aber durchaus zuversichtlich. Es lagen auch einige kleine Publikumsaufträge vor, die, verbunden mit Wochenschlußdeckungen der Kulisse, bei der Mehrzahl der Papiere ½- bis 1prozentige Kursbesserungen zur Folge hatten. Im ganzen gesehen war das Geschäft aber weiter sehr klein. Das Interesse erstreckte sich heute mehr auf einige Nebenmärkte. So konnten AEG. auf eine Verwaltungserklärung, die von einer gewissen Saisonbelebung spricht, und die Liquidität der Gesellschaft als recht gut bezeichnet, auf 25⅝ Prozent anziehen, Chadeaktien setzten ihre Erholung um 2½ Mark fort, Schubert & Salzer gewannen 2¾ Prozent und Bayrische Motorenwerke, denen es nach einer Pressemeldung gelungen sei, im laufenden Geschäftsjahr ihre gesamten Bankschulden zu beseitigen, 2⅝ Prozent. Montane waren etwas uneinheitlich. Von Braunkohlenwerten gewannen Eintracht und Niederlausitzer je 1 Prozent, Rheinische Braunkohle 1½ Prozent. Auch am Rentenmarkt war die Tendenz eher freundlicher, wenn auch nur für Neubesitzanleihe und Reichsschuldbücher zunächst etwas größeres Interesse bestand. Letztere konnten um ½ Prozent anziehen. Für Goldpfandbriefe liegen nur kleine Aufträge vor, doch werden auch hier die Kurse fester taxiert. Obwohl das Geschäft auch im Verlaufe keine Belebung erfuhr, konnte man bei einigen Werten doch Besserungen um Bruchteile eines Prozentes feststellen. Reichsbankanteile zogen um ¾ Prozent an, auch Deutsche Anleihen und Reichsschuldbuchforderungen blieben im Verlaufe gefragt, die Altbesitzanleihe konnte ½ Prozent gewinnen. Von Auslandrenten waren Österreicher leicht gebessert, während Ungarn etwas abbröckelten.

Berliner Produktenbericht vom 23. Juli.

Für die Preisgestaltung am Produktenmarkt waren zum Wochenschluß die gleichen Faktoren maßgebend, die bereits in der letzten Zeit die Tendenz bestimmt hatten. Infolge der unsicheren Witterungsverhältnisse sind Zufuhren aus der neuen Ernte zunächst nicht zu erwarten, und das Material aus alter Ernte wird von den Abgebern nur vorsichtig an den Markt gebracht. Die Forderungen für Altweizen lauteten wieder etwa 2 RM. höher, werden aber von den Mühlen infolge des ruhigen Mehlabsatzes nur zögernd bewilligt. Neuweizen hat ruhiges Geschäft bei stetigen Preisen. Alter Roggen ist fast gar nicht angeboten, und auch die staatliche Gesellschaft gibt aus ihren Stützungsbeständen kein Material ab. Infolgedessen mußten die knapp versorgten Mühlen wieder merklich höhere Preise bewilligen, zumal auch für sofortiges Roggenmehl die Kauflust anhält. Am Lieferungsmarkt kam eine Notiz für Juliroggen zunächst nicht zustande, Juliweizen eröffnete 1,50 RM. höher. Die späteren Sichten lagen nach eher schwächerem Vormittagsverkehr stetig. Hafer bei mäßigem Angebot wie immer am Wochenschluß ruhig aber behauptet. Gerste in unveränderter Marktlage.

Berliner Produktenbörse.

(Für 100 kg)	23. 7.	(Für 100 kg)	23. 7.
Weizen, märk.	251—253	Kl. Speiseerbsen	21.00—24.00
Roggen, märk.	—	Futtererbsen	15.00—19.00
Rauhgerste	—	Peluschken	16.00—18.00
Industrie- und Futtergerste	161—172	Ackerbohnen	15.00—17.00
Neue Winterg.	—	Wicken	17.00—19.00
Hafer, märk.	164.00—169.00	Blaue Lupinen	10.50—11.50
Mais lok. Berl.	—	Gelbe Lupinen	15.00—16.50
(Für 100 kg)		Serradella, alte	—
		Serradella	—
Weizenmehl	29.50—34.00	Rapskuchen	—
Roggenmehl	25.50—27.00	Leinkuchen	10.20—10.40
Weizenkleie	11.60—11.90	Trockenschnitz.	9.40—9.60
Roggenkleie	10.25—10.60	Soja-Schrot	10.20—10.30
Raps, 1000 kg	—	Torfmelasse	—
Leinsaat, 1000 kg	—	Kartoffelflocken	—
Viktoriaerbsen	17.00—23.00	Rüben	—

Berliner Butternotierungen vom 23. Juli.

Prima Qualität 1,08 RM., Sekunda-Qualität 0,98 Reichsmark, abfallende Qualität 0,91 RM., Tendenz stetig.

Leipziger Produktenbörse.

(Für 1000 kg in Reichsmark.)

	23. 7.	19. 7.		23. 7.	19. 7.
Weizen, inl.	230—234	222—226	Hafer, neuer	—	—
Roggen inl.	205—207	202—204	Mais, amer.	194—200	194—200
Sommerg.	—	190—205	do. cinquan.	200—208	200—208
Winterg.	155—162	155—162	Raps, ruhig	—	—
Hafer, alter	157—167	154—164	Erbs., inl. V.	160—180	160—180

Ruhige Lage auf dem mitteldeutschen Rauhfuttermarkt.

(Bericht der Firma C. F. Willy Dietrich, Magdeburg.)

Die Tendenz auf dem Rauhfuttermarkt hat sich im wesentlichen nicht geändert. Drahtgepreßtes Roggenstroh und Weizenstroh alter Ernte lassen sich weiter gut absetzen, während bindfadengepreßtes Stroh kaum gefragt wird. Vollkommen vernachlässigt liegen drahtgepreßtes und bindfadengepreßtes Gersten- und Haferstroh. Von nennenswerten Umsätzen kann im allgemeinen nicht geredet werden. Das Strohgeschäft neuer Ernte ist noch unübersichtlich und hat sich noch nicht entwickelt. Eine genaue Preisorientierung kann hier noch nicht gegeben werden. Die Käufer halten sich weiter zurück. Auch auf dem Heumarkt muß die Tendenz als ruhig bezeichnet werden. Anfrage und Angebot sind gering, und auch hier muß erst abgewartet werden, wie sich das Geschäft entwickeln wird. Nachstehend die letzten Großhandelspreise per Zentner: lose Luzerne neuer Ernte, gut, gesund, trocken 2,25—2,30 RM., loses Kleeheu neuer Ernte, gut, gesund, trocken 2,05—2,10, loses Wiesenheu neuer Ernte, gut, gesund, trocken 1,65—1,70 RM., loses Polster-Packheu alter Ernte, handelsübliche Qualität 1,40—1,45 RM., drahtgepreßtes Polster-Packheu alter Ernte, handelsübliche Qualität 1,75 bis 1,80 RM., drahtgepreßtes Roggenstroh alter Ernte 1,20—1,25 RM., drahtgepreßtes Weizenstroh alter Ernte 1,05—1,10 RM., drahtgepreßtes Gersten- und Haferstroh alter Ernte geschäftslos, bindfadengepreßtes Roggenstroh alter Ernte 0,95—1,00 RM., bindfadengepreßtes Weizenstroh alter Ernte 0,85 bis 0,90 RM., bindfadengepreßtes Gersten- und Haferstroh alter Ernte geschäftslos, Getreidestrohhäcksel, doppelt gesiebt und entstaubt 1,80—1,85 RM., alles ab hiesigen, altm., anhalt., braunschw., halberstädtischen Vollbahnen. Torfstreu in Ballen 0,33 Kubikmeter 1,55 RM., do. in Ballen 0,4 Kubikmeter 1,75 RM.; Torfmull in Ballen 0,33 Kubikmeter 1,70 Reichsmark, do. in Ballen 0,4 Kubikmeter 1,90 RM. per Ballen.

Fahrkarten
Fahrscheinhefte
Schlafwagen- und Platzkarten
Sonntagsrückfahrkarten

zu amtlichen Preisen im

Lloydreise- u. Verkehrsbüro
Merseburg, Kl. Ritterstr. 3, Tel. 3230

Geöffnet 8.30 bis 18.30 Uhr!

Reichsbankdiskont 5 Prozent.

Kurszettel

Berliner Börse vom 23. Juli

(Drahtbericht d. Commerz- u. Privatbank, Merseburg.)

Erste Kassakurse.

	23. 7.	22. 7.		23. 7.	22. 7.
Hamb. Paketf.	11.12	11.50	Jlse Bergbau	—.—	—.—
Nordd. Lloyd	12.12	12.50	do. Genuß	—.—	—.—
Adca	—.—	—.—	Kaliwerke Aschersl.	89.—	—.—
Berl. Handelsgesell.	—.—	—.—	Klöcknerwerke	21.25	21.—
Comm.- u. Privatb.	—.—	—.—	Mannesmannröhren	37.87	37.25
Darmstädt. u. Nat.	—.—	—.—	Mansf. Bergbau	—.—	—.—
Dedi Bank	—.—	—.—	Oberschl. Koks	28.25	28.50
Dresdner Bank	—.—	—.—	Orenstein & Koppel	—.—	21.25
Reichsbank	123.—	123.63	Phönix Bergbau	—.—	153.50
Akkumulatoren	—.—	—.—	Polyphon	—.—	—.—
AEG.	25.63	23.50	Rhein. Stahlwerke	47.12	45.50
Jul. Berger	—.—	114.—	Riebeck Montan	—.—	—.—
Cont. Gummiwerke Hannover	83.—	—.—	Rütgerswerke	—.—	29.37
			Salzdetfurth	156.25	—.—
Dtsch. Conti Gas Dessau	81.25	79.75	Schubert & Salzer	125.75	122.50
			Schuckert	—.—	61.37
Dtsch. Erdöl	66.50	66.50	Schultheiß	—.—	52.50
Dtsch. Linoleum	—.—	30.—	Siemens & Halske	120.50	120.12
Elektr. Licht u. Kr.	70.—	70.75	Stöhr & Co.	30.87	—.—
Farbenindustrie	86.87	87.50	Thür. Gas Leipzig	—.—	—.—
Feldmühle Pap.	47.—	46.50	Verein. Stahlwerke	12.50	12.87
Gelsenkirchen	33.87	32.—	Westeregeln Alkali	—.—	—.—
Ges. f. elektr. Unt.			Zellstoff Waldhof	26.75	—.—
Hacketal	57.—	56.75	Leonard Tietz	44.50	—.—
Bergmann Elektr.	—.—	—.—	Aku	—.—	32.—
Harpener Bergbau	—.—	—.—			

Berliner Börse vom Vortage

(Mitgeteilt von der Commerz- und Privatbank Merseburg.)

	23. 7.	22. 7.
Deutsche Anleihen.		
Dtsch. Anl.-Ausl.-Rechte einschl. ⅕ Ablösungs-Anl. Nr. 1—90 000	42.37	41.62
Dtsch. Ablösungsschuld ohne Auslosungsschein	5.20	5.—
8 % Prov.-Sächs. Pfandbriefe	69.50	66.90
8 % Berlin. Hyp.-Bank Goldpfdbr. Em. 17	69.—	68.50
4½ % do. Liqu. Goldpf. Ser. 8	81.50	81.50
8 % Mein. Hyp.-Bk. Goldpf. Em. 3	69.—	68.50
8 % Pre. Bod.-Kr. Goldpf. Em. 21	69.75	69.—
4,5 % Preuß. Centr. Bod.-Kr. Liqu. Goldpf.	77.50	78.—
8 % Nordd. Gr. 24	68.75	68.25
4½ % do. Liqu. Goldpf.	77.50	77.50
8 % Pr. Ldpfdbr. Anst. GM.Pfdbr. R. 19	68.—	68.—
7 % Pr. Ldpfdbr. Anst. GM.Pfdbr. R. 21	68.—	68.—
Verkehrswerte.		
Halberst.-Blankbg.	—.—	—.—
Halle-Hettstedt	—.—	—.—
Hamburger Hochb.	44.—	43.—
Hamburg-Süd	—.—	—.—
Nordd. Lloyd	12.25	12.37
Bankaktien.		
Adca	23.25	23.25
Commerz-Bank	53.50	53.50
Dedi Bank	75.—	75.—
Hall. Bankverein	32.—	32.—
Industrieaktien.		
Akkumulatoren	—.—	115.—
Ammend. Papier	45.25	44.—
Anh. Kohlen	45.—	—.—
I. P. Bemberg	28.50	28.50
Beton u. Monierb.	36.87	36.—
Braunk. u. Brikett	130.50	130.—
Braunschw. Kohlen	—.—	—.—
Buderus Eisenw.	26.25	25.—
Charl. Wasser	56.12	55.50
Chem. Buckau	—.—	—.—
Chem. Gelsenkirch.	—.—	—.—
Cröllwitzer Papier	—.—	—.—
Daimler Motoren	10.75	10.50
Dtsch. Atl. Tel.	77.25	76.50
Dtsch. Conti Gas Dessau	81.25	80.75
Dtsch. Erdöl	66.37	66.75
Dtsch. Kabel	16.—	16.—
Eilenburg. Kattun	—.—	—.—
Elektra Dresden	96.75	96.75
Elektr. Lieferungsg.	59.25	58.50
Engelhardt-Br.	—.—	—.—
I. G. Farbenindustr.	87.—	87.—
Fröbeln Zucker	54.75	54.50
Glauz. Zucker	57.50	57.50
Cruschwitz Textil	—.—	36.50
Hall. Maschinen	44.—	—.—
Hildebrand Mühlen	—.—	—.—
Hirsch-Kupfer	—.—	6.—
Hoesch-Stahlwerke	23.12	23.—
Holzmann Ph.	—.—	30.25
Ilse Bergbau	126.—	126.—
Ilse Genuß	88.50	89.75
Kyffhäuser Hütte	44.25	44.—
Lahmeyer & Co.	76.50	—.—
Leonhardt Braunk.	—.—	—.—
Leopold Grube	17.75	17.75
Mansfelder Bergbau	—.—	11.—
Maschinenf. Buckau	43.50	—.—
Miag Mühlenb.	20.—	20.25
Niederl. Kohlenw.	126.—	124.—
Norddeutsch. Kabel	—.—	—.—
Oberschles. Eisenb.	5.12	—.—
Phönix Braunk.	15.—	15.—
Rh. Braunk.	173.50	171.50
Rh. Sprengstoff	—.—	—.—
Riebeck Montan	55.75	55.50
Rositzer Zucker	26.—	26.50
Sangerhäus. Masch.	—.—	—.—
Sarotti Schok.	51.—	52.—
Schering chem.	—.—	—.—
Siemens & Halske	120.60	120.50
Staßfurter chem.	—.—	—.—
Stettin Chamotte	—.—	12.—
Ver. Thür. Metall	—.—	—.—
Wandererwerke	22.—	22.50
Wegelin & Hübner	12.—	11.—
Werschen-Weißenf.	—.—	45.—
Wrede Mälzerei	—.—	—.—
Zeitzer Masch.	29.75	30.25

Freiverkehr.	23. 7.	22. 7.
Adler Kali	—.—	—.—
Halle Kali	—.—	—.—
Burbach Kaliw.	23.—	23.50
Kabel Rheydt	—.—	—.—
Hochfrequenz	51.—	51.—
Rhein. Metall	—.—	—.—
Ufa	—.—	—.—
Wintershall	69.—	68.50

Leipziger Börse vom 23. Juli

(Drahtbericht der Commerz- und Privatbank Filiale Merseburg.)

	23. 7.	22. 7.		23. 7.	22. 7.
Altenbg. Landkr.	77.—	77.—	Lindner. G.	20.—	20.—
Cassel Jutesp	110.—	110.—	Mansf. Bergbau	11.—	11.—
Chromo Najork	—.—	—.—	Mech. Web. Zittau	19.75	19.75
Conkord Spinn	13.—	13.—	Naumann-Br.	38.50	39.—
Cröllwitz Pap.	13.—	13.—	Peniger Masch.	—.—	—.—
Dermatoid Wk.	30.—	30.—	Pittler Masch.	—.—	—.—
Dtsch. Eisenhd.	11.—	11.—	Polyphon	33.50	34.—
Falkenst. Gard.	—.—	—.—	Prehlitz. Braunk.	92.—	92.—
Fritzsche Buchb.	11.—	11.—	Rauchw. Walter	—.—	—.—
Glauzig. Zucker	56.75	56.75	Richter, J. C.	10.—	10.—
Gnüchtel	—.—	—.—	Riquet & Co.	47.—	47.—
Hohburg Quarz	39.50	39.50	Rositzer Zucker	27.—	26.—
Kirchner & Co.	8.50	8.50	Rudelsb. Zement	92.—	92.—
Kraftw. Sa.-Thür.	50.—	45.—	Sachsenwerk	—.—	38.—
Landkr. Leipzig	—.—	—.—	Schubert & Salzer	124.—	124.—
Leipz. Baumwolle	60.—	60.—	Siemens-Glas	—.—	—.—
Leipz. B.-Riebeck	33.—	37.—	Stöhr & Co.	30.37	30.50
Leipz. Feuer-V.	17.50	17.50	Thür. Gas	80.75	80.75
Leipz. Landkraft	72.—	71.—	Thür. Wollg.	95.—	95.—
Leipz. Malzf. Schk	—.—	—.—	Wezel & Naumann	21.50	21.—
Leipz. Hupf.-Zimm.	—.75	—.75	Zuckerraffi. Halle	31.—	31.—
Leipz. Spitzen	21.50	21.50			

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319320725-17/fragment/page=0011

Am 23. Juli entschlief nach langem schweren, mit Geduld ertragenem Leiden meine liebe Frau, unsere gute Mutter

Marie Erbe

geb. Schimpf

im Alter von 62 Jahren.

In tiefer Trauer **Max Erbe**
Familie Luderer

Merseburg, Saalstraße 2, den 25. Juli 1932.

Die Beerdigung findet Dienstag nachmittag 3 Uhr von der Kapelle des Stadtfriedhofes aus statt.

Nach einem arbeitsreichen Leben verschied am Sonnabend nach kurzer, schwerer Krankheit unser lieber, guter, treusorgender Vater, Großvater, Schwiegervater und Onkel, der Geschirrführer

August Schöbel

im vollendeten 69. Lebensjahre.

Die trauernden Hinterbliebenen

Meuschau, den 25. Juli 1932.

Die Beerdigung findet morgen, Dienstag, nachmittag 4 Uhr in Meuschau vom Trauerhause aus statt.

Am Sonnabend, dem 23. Juli 1932, verstarb nach kurzer Krankheit

Herr August Schöbel

aus Meuschau

im Merseburger Krankenhaus.

Herr Schöbel hat unserem Unternehmen, sowie unseren Vorgängern während 23 Jahren als erster Gespannführer unermüdlich und treu gedient. Wir werden das Andenken dieses arbeitsamen Mannes jederzeit in Ehren halten.

Kallenberg Mühlen Aktiengesellschaft
Zweigniederlassung Meuschau

Klubsessel
v. 23.- Mk. an
Möbel-Harnisch
Delgrube 1.

Kammerlichtspiele

Ab heute! Das großen deutschen Heimatdichters berühmtestes und populärstes Werk — eine Alpentragödie im wahrsten Sinne des Wortes!

Der Meineidbauer

8 Akte nach dem berühmten Volksstück von L. Anzengruber. Prachtvolle Landschaftsaufnahmen in Berg und Tal, wahre Gemälde Defreggers, feine Kammerspielszenen. Besonders der letzte Akt mit Gewitter, Sturzbächen und der dramatisch bis zum Höchsten gesteigerten Katastrophe sind prachtvolle filmkünstlerische Kabinettstücke.

Hierzu ein zweiter Großfilm:

Rhapsodie der Liebe

(Das Modell oder: Die Venus von heute)
Ein erschütternder Konflikt zwischen Dankbarkeit und Liebe. Ein Spiel zwischen Pflicht und Leidenschaft.

Kassenöffnung 6 Uhr — Anfang 6.30 und 8.30 Uhr.

Der kann lange auf Kundschaft warten!

Moderne Geschäfts-Leute werben durch

ZEITUNGS-INSERATE

Sauerkirsch-Marmelade
bereiten Sie

Rezept
4 Pfund Sauerkirschen — entsteint gewogen — sehr gut zerdrücken, mit 4 Pfund Zucker unter Rühren zum Kochen bringen und 10 Minuten brausend durchkochen. Hierauf eine Normalflasche Opekta „flüssig" zu 86 Pfg. hineinrühren u. sofort in Gläser füllen. Genaueste Kochanweisung mit Rezepten liegt jeder Flasche bei. Vorsicht beim Opekta-Einkauf! Nicht zu verwechseln mit ähnlich lautenden Geliermitteln. Opekta ist nur echt mit dem dampfenden 10-Minuten-Topf.

Opekta
Bald aus Früchten gewonnen

Achtung! Rundfunk! Sie hören über die Sender des Mitteldeutschen Rundfunks jeden Mittwochvormittag von 11.45 bis 12.00 Uhr den sehr interessanten Lehrvortrag „10 Minuten für die fortschrittliche Hausfrau" aus der Opekta-Küche. — Rezeptdurchgabe!

Trocken-Opekta ist Opekta in Pulverform von gleich hoher Qualität wie Opekta flüssig. Beutel zu 23 Pfg. für etwa 2 Pfd. Marmelade, und Kartons zu 45 Pfg. für etwa 4 Pfd. Marmelade. Genaue Rezepte liegen jeder Packung bei.

Nützliches Kochbuch mit über 100 ausführlichen Rezepten für Marmeladen, Gelees, Tortenübergüsse, Eis und Süßspeisen in den Geschäften erhältlich oder gegen Voreinsendung von 20 Pfg. in Briefmarken von der OPEKTA-GESELLSCHAFT M.B.H., KÖLN-RIEHL 502

Opekta in allen Drogerien und Lebensmittelgeschäften

Freiw. Feuerwehr Merseburg

II. (Pion.) Komp.
Donnerstag, d. 28. Juli,
20 Uhr **Übung**
Antreten a. Gerätehaus.
Der Brandmeister.

Jeden Dienstag
Schlachtefest
K. Scheuermann,
Friedrichstraße 15.

Große öfftl. Wahlversammlung
Frankleben 25. Juli 8½ Uhr abends
Fritz Heß (Berlin) spricht über
Arbeiter-Sozialismus — neues Reich
Erscheint in Massen; Gasthaus Förtsch
Deutschnationale Volkspartei
Ortsgruppe Frankleben

Anzeigenpreise
für den
Personal-Anzeiger des Daheim

Unsere Geschäftsstelle Merseburg, Kleine Ritterstraße 3 und Zweigstelle Leuna, Industrietor 1, vermittelt ohne Spesenaufschlag Anzeigen für das „Daheim". Das Publikum hat nur nötig, die Anzeigentexte bei uns abzugeben und die ermäßigten Gebühren zu entrichten.

Diese lauten:
Stellen-Angebote . . . . . 90 Pfg.
Stellen-Gesuche . . . . . 67 Pfg.
Sonst. kleine Anzeigen (auch Heiratsanzeigen) 1.08 Mk. für die Zeile (1 Zeile = 7 Silben).

Die Geschäftsstelle des
Merseburger Korrespondent

Anzeigen.
Für die Aufnahme der Anzeigen an bestimmt vorgeschriebenen Tagen oder Plätzen können wir keine Verantwortung übernehmen, jedoch werden die Wünsche der Aufgeber nach Möglichkeit berücksichtigt.

Familien-Nachrichten

(Aus anderen Blättern entnommen.)

Verlobt:
Weißenfels. Berta Werner mit Heinz Kolwig.
Köthen. Franziska Herfurth m. Rolf Hirschfeld.

Vermählt:
Albersroda. Albert Tedte m. Frau Elsbeth geb. Magdeburg.

Gestorben:
Richteriß. Frau Lina Busch.

Gebr. Scheibe
Schmale Straße 25 / Tel. 2035
Sarglager
Särge in Kiefer, Eiche, in allen Preislagen ◆
Geschäftsstelle des Feuerbestattungs-/ Vereins E. V. /
Überführungen von und nach auswärts.

Städtisches Eisen-Moorbad
Bad Schmiedeberg (Bezirk Halle)
hilft bestens seit über 50 Jahren bei Rheuma, Gicht, Ischias, Frauenleiden usw. Waldreicher Luftkurort, Wochenendziel.
Kurzeit vom 2. Mai bis November 1932. Magistrat - Badeverwaltung.

Mit Gewalt
und „Eisenbartkuren" lassen sich Blutarmut, Nervosität und Schwächezustände nicht heilen. Dazu bedarf es einer Neubelebung des Gesamtorganismus, was sicher und schnell durch täglichen Genuß von Költritzer Schwarzbier erreicht wird, dem seit Jahrhunderten berühmten Kräftigungstrunk. Költritzer Schwarzbier ist mehr als ein wohlschmeckendes Getränk, es ist ein wertvolles Nahrungsmittel und schafft gesundes Blut. Vertrieb: C. Schmidt, Anker-Altenburg 10, Fernspr. 2369; B. Delßschner, Obere Burgstr. 9, Fernspr. 2374.

Ein- oder Mehrfamilienhaus
zu kaufen gesucht. Ang. m. Pr. u. näh. Angabe u. 292 an d. Gesch. d. Bl.

Einfamilienhaus
zu kauf. gesucht. Leuna bevorzugt. Preisangeb. u. L. 281 a. d. Gesch. d. Bl.

---

3 Kaninchen, 1 Handwagen
zu verkaufen.
Zu erfr. in d. Gesch. d. Bl.

Opel-Wagen
4/15—4/30 (auch defekt) z. kauf. ges. Off. m. Pr.-ang. u. 294 a. d. G. d. Bl.

Gebr. Wirtschaftsgegenstände
billig zu verkaufen.
Mälzeerstraße 8.

Kirschen und Johannisbeer.
z. Konf. g. j. Menge ab Weißenfelser Straße 2 Gemüsestand.

Großgemeinde Leuna
Annahme v. Inseraten, Druchsachenaufträgen, Zeitungs-Bestellungen, Beschwerden usw., bei:
1. **Zweigstelle Leuna,** Industrietor 1, Tel. 3088;
2. **Gertrud Sander,** Schillerstraße 22, Trägerbezirk 1;
3. **Frieda Hoffmann,** Pfalzstr. 38, Trägerbezirk 2;
4. **Lina Kaloch,** Leuna Auestraße 6, Trägerbezirk 3;
5. **Marie Gaudes,** Werkstr. 4, Trägerbezirk 4;
6. **Minna Winkelhaus,** Bunsenstraße 18, Trägerbezirk 5;
7. **Anna Richter,** Oberstraße 111, 1, Trägerbezirk 6;
8. **Helene Schaffer, Leuna - Göhltzsch Nr. 10 b,** Trägerbezirk 7;
9. **Marg. Schimmichen, Leuna - Crölmitz,** Trägerbezirk 8.

Einzelverkauf:
Zweigstelle Leuna, Industrietor 1, Tel. 3088;
Bahnhof Leuna.

Linoleum
Stragula
Haargarn- Plüsch-
Teppiche
Läufer
finden Sie immer in neuesten Mustern billigst bei
Emil Schütze
Inh. Alexander Giesseler
Merseb., Bahnhofstr. 17
Sangerhausen, Eisleben, Aschersleben.

Witwer
kath., 38 J., mit 2 Kind., sucht Damenbekanntsch. b. 35 J., etwas Vermög. erwünscht. Off. u. 291 an d. Geschäftsst. d. Bl.

Sommer-Sprossen
werden unter Garantie durch **VENUS** tigt. ℳ 1.60, 2.75
Gegen **Pickel, Mitesser** Stärke A.
Merseburg: Gotthard-Drog., Gotthardstr. 31.
Leuna: Leuna-Drogerie Groh.

Eilenburger Neueste Nachrichten
77. Jahrgang Fernruf 2 und 100

Eilenburg ist die bei weitem größte Stadt im Kreise.

Die geleseuste Zeitung,
das maßgebende Anzeigenblatt für Eilenburg Stadt und Land mit seiner Gesamtbevölkerung von mehr als 50 000 Einwohnern,
das Werbemittel für Handel, Gewerbe und Industrie,
seit 77 Jahren das Heimat- und Familienblatt,
das Ankündigungsmittel sämtlicher Behörden:

Eilenburger Neueste Nachrichten

Kirchl. Nachrichten

Dom. Getraut: Der Kassenbote Herbert Menge und Frau Elli geb. Rackwitz.

Stadt. Getauft: Hans Joachim, S. des Schloss. Braß; Klaus, S. d. Lokomotivf.-Anw. Bethe.

Altenburg. Getauft: Hannelore, T. des Kriminalassistenten Ehrenberg; Hubert, S. d. Analysenzieh. Wiemann; Günter, S. d. Geschirrführers Kalbitz; Günter, S. d. Drogisten Auer. Getraut: Der Katastertechnik. Walter Nowan m. Fr. Gertrud geb. Schmidt.

Wohnungen
3 Stuben, Kammer, Küche, Bad u. Nebengelaß, vermietet an Werksfremde
Verwaltungsstelle der Gasfab. Blanckestr. 10,
Sprechzeit wochentägl. 3—5 Uhr nachmittags.
Fernsprecher 2842.

5000 RM.
auf 1. Hyp. auszuleihen. Ang. u. 293 a. d. G. d. Bl.

2000 RM.
als 1. Hyp. auf Hausgrundstück (a. liebst. aus Privathand) ges. Vermittlung verbeten. Off. u. 295 a. d. Gesch. d. Bl.

Jede Wander-, Straßen- und Tourenkarte · Meßtischblätter
liefert
Th. Roßner, Zweigstelle Leuna
Industrietor / Ruf 3088

Frankleben
Ein **Arbeitspferd**
zu verkaufen.
Frankleben
Müchelner Straße 29.

Tafel-Silber-Bestecke
— wertbeständig —
massiv Silber 800 gest., weiterhin Bestecke mit 100er Silberauflage, z. B. komplette 72teilige **Garnitur M. 115.-.** Vornehmste Ausführung. 50 Jahre schriftl. Garantie. Langfristige Ratenzahlung **direkt an Private.** Katalog u. Inf. sofort kostenlos.
Besteck-Fabrik MOELLERS & CO. SOLINGEN 67

Flechten,
tückische Hautausschläge bringen die davon Betroffenen nicht selten zur Verzweiflung. Ein probates Mittel, Ärztl. warm empf., ist **Zucker's Patent-Medizinal-Seife** Stück 50, 90 Pfg. und Mk. 1.35 (flüssige Form), Dazu die gute **„Kukoch-Creme"** (30, 45, 65 und 90 Pfg.). In allen **Apotheken, Drogerien und Parfümerien.** In **Merseburg** bei: **A. Atzel, W. Mahlfeldt,** Drogerien — bei **K. Weihgen Wwe.,** Parfümerie — **F. Wirth,** Parfümerie u. **W. Fuhrmann,** Seifengeschäft, in **Leuna Leuna-Drogerie.**

Wenn Sie verreisen . . .
dann ist der Merseburger Korrespondent der beste und billigste Vermittler zwischen Heimat und Ferienaufenthalt. Lassen Sie sich Ihre Heimatzeitung nachsenden, und Sie sind jederzeit informiert. Neben den bekannten Bezugsgebühren sind nur noch die üblichen Portoauslagen zu zahlen. Geben Sie uns Ihre genaue Ferienadresse, und wir senden Ihnen
täglich die neuesten Nachrichten aus der Heimat

Rundfunk-Programm

Dienstag, 26. Juli.

Mitteldeutscher Sender.

Leipzig (Dresden). Wellenlänge 259 Meter.

6.20 Uhr: **Frühkonzert.**
8.15—8.45 Uhr: Ferienfahrten.
11.30 Uhr: **Schallplattenkonzert.**
12.00 Uhr: **Puccini-Stunde.** (Schallplatten.)
13.15 Uhr: **Unterhaltungskonzert.** (Schallplatten.)
14.00—14.20 Uhr: Erwerbslosenfunk. Haltung und Aufzucht der Rughunden.
16.00 Uhr: Erdbeben und ihre Erforschung.
16.30 Uhr: **Nachmittagskonzert.**
18.10 Uhr: Frauenfunk. Die Tragik des Pflegekindes.
18.30 Uhr: Die Uraufführung des „Parsifal" in Bayreuth am 26. Juli 1882.
19.00 Uhr: Aus Berlin: **Reden zur Reichstagswahl.**
20.00 Uhr: Von Hamburg: **Deutsche Tänze.**
20.45 Uhr: Tagesfragen der Wirtschaft.
21.00 Uhr: Nur scheinbar ein Jugendbuch.
21.40 Uhr: Aus Richard Wagners Bühnenweihfestspiel „**Parsifal**". (Schallplatten.)
22.05 Uhr: Nachrichtendienst.
Anschließend bis 23.30 Uhr: **Kammermusik.**

*

Deutsche Welle.

Königswusterhausen (Zeesen). Wellenlänge 1635 Meter.

5.45 Uhr: Aus Hamburg: Wetterdienst für Landwirte.
6.00 Uhr: Aus Berlin: Funkgymnastik.
6.15 Uhr: Aus Hamburg: Wetterdienst für Landwirte.
Anschließend: Aus Hamburg: **Frühkonzert.**
10.00 Uhr: Nachrichten.
12.00 Uhr: Wetterdienst für Landwirte.
Anschließend: „**Carl Maria von Weber.**" (Schallpl.)
Anschließend: Wetterdienst für Landwirte.
12.55 Uhr: Zeitzeichen.
13.35 Uhr: Nachrichten.
14.00 Uhr: Aus Berlin: **Heitere Kunst für jedermann.** (Schallplatten.)
15.00 Uhr: Falsche Berufsromantik.
15.30 Uhr: Wetterdienst, Börse.
15.40 Uhr: Was man im Dschungel erleben kann.
16.00 Uhr: Büchersstunde. Bedeutende Frauenbücher der Zeit.
16.30 Uhr: Aus Leipzig: **Nachmittagskonzert.**
17.30 Uhr: Kommunistische Experimente in der Weltgeschichte.
17.55 Uhr: Der Laie und das Klavier.
18.15 Uhr: Das Liebesleben der Schmetterlinge.
18.35 Uhr: Der Verkehr der Zukunft.
18.55 Uhr: Wetterdienst für Landwirte.
19.00 Uhr: Aus Berlin: **Reden zur Reichstagswahl.**
20.00 Uhr: Aus Hamburg: **Deutsche Tänze.**
20.45 Uhr: Aus Hamburg: „**Die Dorfmusikanten**", ein Volksstück mit Gesang, Spiel und Tanz in drei Aufzügen von Heinrich Sohnrey.

*

22.15 Uhr: Wetterdienst, Nachrichten, Sport.
22.40—24.00 Uhr: Aus Königsberg: **Unterhaltungskonzert.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319320725-17/fragment/page=0012

Merseburger Korrespondent

Erscheint täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 2.10 RM. Wochenbezugspreis 50 Rpf frei Haus, fällig bei Abholung. Abholekarte halbmonatlich 0.90 RM. Postbezug 1.80 RM monatlich und 30 Rpf Postzeitungsgebühr ohne Zustellgeld. Einzelnummer 10 Rpf. Sonnabends 15 Rpf. Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Aufruhr usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger (Eingetragener Verein) Kreis Mitteldeutschland.

Mitteldeutsche Neueste Nachrichten

mit den Beiblättern: „Illustrierte Beilage", dem „Unterhaltungsblatt", „Die Heimat", „Saat und Ernte", „Aus der Welt der Frau", „Rechts- und Steuerfragen", „Gesundheitspflege im Hause", „Die Welt der Technik", „Handwerk und Gewerbe", „Mode, Heim und Gesellschaft", „Funk und Film", „Wandern und Reisen", „Auto und Kraftrad", „Fürs junge Volk".

Anzeigenpreise: Für den zehngespaltenen Millimeterraum 10 Rpf; im Reklameteil 40 Rpf; Familien- und Kleine Anzeigen besonderer Tarif; für Einsteanzeigen und Nachweisungen 10 Rpf Aufschlag. Parteiauslagen extra. — Rabatt nach Vereinbarung. — Schluß der Anzeigenannahme 9 Uhr vormittags.

Hauptgeschäftsstelle Merseburg: Kl. Ritterstraße 3. Fernruf: Sammelnummer 2323. Postscheckkonto: Leipzig 390 70.

Zweigstelle Leuna: Industriestor 1. Fernruf: Amt Merseburg 3088. Postscheckkonto: Leipzig 290 30.

Nr. 172 — Montag, den 25. Juli 1932 — 59. Jahrgang

A 1 Universit. Bibliothek

Entscheidung in Leipzig gefallen:

Staatsgerichtshof gegen Preußen

Erlaß einer einstweiligen Verfügung gegen das Reich abgewiesen

Der Staatsgerichtshof trat gegen 11 Uhr zur Beschlußfassung über die von Preußen beantragte einstweilige Verfügung auf Nichtigkeit der Berufung des Reichskommissars für Preußen zusammen. Kurz nach 13 Uhr wurde die Entscheidung durch den Vorsitzenden, Reichsgerichtspräsidenten Dr. Bumke, verkündet. Danach lehnt der Staatsgerichtshof die Anträge der abgesetzten preußischen Minister, der Parteien des Zentrums und der SPD. im Preußischen Landtag auf Erlaß einer einstweiligen Verfügung ab.

Die Begründung wird im Laufe des Nachmittags bekanntgegeben.

Ostsiedlung ist Not!

Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft Frhr. v. Braun hielt am Sonnabendabend eine Rundfunkrede über das Thema „Landwirtschaftliche Siedlung". Das für die Siedlung vor allem in Frage kommende Gebiet östlich der Elbe einschließlich Schleswig-Holstein mit Ausnahme der Staatsgebiete von Hamburg, Lübeck, Anhalt, Sachsen und der Provinz Groß-Berlin umfasse rund 18 Millionen Hektar, wovon

10,8 Millionen Hektar nutzbar

seien. Von dieser Fläche entfielen 34 Prozent auf Betriebe von 0,5 bis 20 Hektar, 28 Prozent auf Betriebe von 20 bis 100 Hektar und 38 Prozent auf Betriebe von über 100 Hektar. Diese Zahlen bewiesen, daß auch die ostdeutsche Landwirtschaft einen starken bäuerlichen Einschlag habe. Da die Ungunst der Verhältnisse in den letzten Jahren die Produktionskraft vieler Betriebe im ganzen Osten außerordentlich geschwächt habe, bestehe die Gefahr, daß diese Güter durch Mangel an Kapital immer extensiver würden. Kein Gläubiger wage sich an diese Güter heran, und die Zeit sei abzusehen, wo sie zur Steppe würden. Die Reichsregierung halte es für ihre dringende Pflicht, die Produktionsfähigkeit dieser Flächen zu erhalten. Sie werde

gegebenenfalls auf dem Wege der Gesetzgebung

dafür Sorge tragen, daß sie eine für ihre Bodenqualität, Absatz- und Verkehrslage entsprechende Verwendung finden. Für die Besiedlung schieden in erster Linie ganz schwere Böden, extrem leichter und steriler Sand, ferner Güter mit schlechter Verkehrslage und Absatzferne und endlich Gegenden mit überwiegend klein- und mittelbäuerlichem Besitz aus. Die Möglichkeiten der Siedlung seien daher keineswegs unbeschränkt.

Unter Bezugnahme auf das Reichssiedlungsgesetz und die Betriebszählung von 1907 errechnete der Minister, daß noch rund 690 000 Hektar zur Siedlung bereitstünden. Nehme man die durchschnittliche Stellengröße mit etwa 12 Hektar an, dann könnte man etwa

57 000 bis 58 000 bäuerliche Stellen schaffen.

Von dieser Zahl würden etwa 43 000 auf ländliche, bei der Aufteilung von Großgütern freiwerdende Arbeiter entfallen und nur der Rest von etwa 15 000 Stellen auf zweite Bauernsöhne und Auswanderer aus den Städten. Würde aller Großgrundbesitz der genannten Provinzen aufgeteilt, so könnten aber auch nur etwa 250 000 Stellen geschaffen werden. Man müsse von diesen nüchternen, in den tatsächlichen Verhältnissen begründeten Zahlen ausgehen und nicht von utopischen Millionen. Die Reichsregierung halte es aber für unerläßlich, der Siedlung ein beschleunigtes Tempo zu geben.

Außer den bisher im Etat enthaltenen 50 Millionen Reichsmark würden zusätzlich weitere 50 Millionen Reichsmark für Siedlungszwecke bereitgestellt.

Die Siedlung müsse noch billiger gestaltet werden. Man müsse hoffen, daß es möglich sein werde, durch weitgehende Heranziehung der Selbsthilfe der Siedler, Einschaltung des Freiwilligen Arbeitsdienstes, möglichste Beschränkung der Ausgaben selbst die Gesamtkosten der Besiedlung einer selbständigen Bauernstelle von etwa 15 Hektar auf 6000 RM., vielleicht auf 5000 Reichsmark zu senken.

Man müsse sich hüten, Siedlungen zu schaffen, die von vornherein lebensunfähig seien und nur die Zahl der wirtschaftlich Schwachen im deutschen Osten vermehren würden.

Reichsgemeinschaft für Siedlungswesen.

Als Interessengemeinschaft deutscher Siedler und Siedlungsorganisationen ist jetzt eine Reichsgemeinschaft für deutsches Siedlungswesen gegründet worden, an der der größte Teil der an der Siedlung interessierten Verbände beteiligt ist. So haben sich angeschlossen der Bund Deutscher Siedler, der Bund für Lehrsiedlungen, der Deutsche Siedlungs- und Verkehrsbund, die Deutsche Aufbaugesellschaft, der Evangelische Siedlungsdienst, der Kathsolische Siedlerverband, der Reichsbund der Kinderreichen, die Zentralgenossenschaft für Selbstsiedler, der Verband ehemaliger Reichswehrangehöriger, die Reichsvereinigung ehemaliger Kriegsgefangener, die Arbeitsgemeinschaft für neuzeitliche Siedlung und viele andere Organisationen.

Die Reichsgemeinschaft will eine Aktivierung der Siedlungspolitik und der Siedlerbewegung und eine planmäßige Förderung der deutschen Inlandwirtschaft anstreben. Sie hat sogenannte zehn Siedlungsgebote aufgestellt, in denen u. a. gefordert wird, Herabsetzung der Zinsen, Bauverbilligung, Kapitalunterstützung und Einführung von Normalverträgen.

90 Kommunisten und Reichsbannermitglieder in Braunschweig festgenommen.

Braunschweig, 25. Juli. Die Schutzpolizei hatte Kenntnis erhalten, daß im Wäschehaus des Bebelhofs eine verbotene Versammlung stattfand. In dem verdunkelten Wäschehaus wurden etwa 90 Personen angetroffen, verhaftet und dem Polizeipräsidium zugeführt. Es handelt sich in der Hauptsache um Kommunisten und Reichsbannermitglieder, darunter auch ein Reichsbannerführer. Eine Untersuchung forderte zahlreiche Waffen zutage: Pistolen mit Munition, Gummiknüppel, Totschläger usw.

Borah für Schuldenstreichung

„Wir sind die Opfer einer verderbten Politik"

Neuyork, 25. Juli. Senator Borah hielt gestern seine mit größter Spannung erwartete außenpolitische Rundfunkrede. Er erklärte u. a., in Lausanne war der Versailler Vertrag nicht mehr heilig, auch er mußte dem Diktat des Gewissens und dem Verlangen nach Gerechtigkeit weichen. Früher oder später wird unvermeidlich auch die Schuldklausel fallen und andere Vertragsänderungen werden folgen. Europa kann nicht das Vertrauen zu seinen eigenen Handelsinteressen, geschweige das Vertrauen und die Mithilfe Amerikas gewinnen, so lange der Kontinent ein Heerslager bleibt. Die Teilnahme Amerikas an der Finanzlösung muß Garantien dafür bringen, daß die Ersparnisse konstruktiven Zwecken zugeführt werden.

Ich glaube, daß bei Fortsetzung der Lausanner Politik die Zeit kommt, da es im ausgesprochenen Interesse des amerikanischen Volkes liegt, die Schuldenfrage zu überprüfen. Kein Teilprogramm, keine Halbheit, aber die völlige Lösung aller kriegsgeborenen Probleme verspricht Erfolg.

Die Schulden der europäischen Nationen, auf deren Rückzahlung der amerikanische Steuerzahler besteht, sind gerecht. Großzügige Abstriche sind bereits vorgenommen worden.

Wenn eine weitere Herabsetzung oder Streichung überhaupt erwogen werden soll, so kann dafür nur das eigene Interesse Amerikas als einziger Grund maßgebend sein. Ich für mein Teil bin bereit, die Kriegsschulden zu streichen oder herabzusetzen, wenn dies Erfolg verspricht.

Um ein Gesundungsprogramm durchzuführen, muß eine Finanz- und Wirtschaftskonferenz abgehalten werden, auf deren Tagesordnung Reparationen, Schulden, Abrüstung, Goldstandard und Silberstabilisierung in Fernost stehen. Ich übergehe die Frage der Zölle nicht, aber diese sollten, nach einer befriedigenden Lösung der übrigen Fragen, aus dem ureigensten Interesse der Regierungen selbst revidiert werden. Sachverständige wollen wir auf dieser Konferenz nicht haben; bis jetzt ist noch jede Konferenz an ihren Experten gescheitert, die es fertigbringen, die menschlichen Impulse von Engeln umwirksam zu machen. Wir sind über Theorien hinaus! Wir brauchen die menschheitsbeglückende Vision von Lausanne!

Die Weltkrise ist Menschenwerk; die Natur hat uns nicht verlassen. Wir leiden nicht an Hungersnot und nicht an Überschwemmung. Wir sind lediglich Opfer einer unklugen, verderbten Politik

Der Eindruck in Washington.

Washington, 25. Juli. Der aufsehenerregende Stellungswechsel Senator Borahs in der Kriegsschuldenfrage wird hier als einer der bedeutendsten politischen Ereignisse angesehen. Borahs Meinungsänderung dürfte die hartnäckigsten Revisionsgegner entmutigen. Man glaubt, daß Borahs Gesinnungswandel durch die wachsende Einsicht der Amerikaner in die weltwirtschaftlichen Zusammenhänge beeinflußt wurde. Man sieht in den Vereinigten Staaten ein, daß es vorteilhaft wäre, sie zugunsten einer allgemeinen Regelung zu opfern. Eine starke Opposition besteht noch in den Kreisen der Revisionsgegner im Kongreß, die vor allem auch in der Hearst-Presse unterstützt werden.

Entspannung zwischen Reich und Ländern

Das Ergebnis der Stuttgarter Ministerpräsidentenkonferenz.

Berlin, 25. Juli. Über die Zusammenkunft des Reichskanzlers mit den Ministerpräsidenten und Staatspräsidenten der Länder in Stuttgart wird folgendes amtliches Kommunique ausgegeben:

In der Konferenz der Ministerpräsidenten der Länder unter dem Vorsitz des Reichskanzlers wurden die wichtigsten Fragen der augenblicklichen und inneren Politik in vertraulicher, eingehender Aussprache, an der sich alle Minister und Ländervertretungen beteiligten, erörtert.

Die Konferenz nahm mit Befriedigung von der Zusicherung Kenntnis, daß die Reichsregierung durchaus auf föderalistischem Boden stehe und die Rechte der Länder in keiner Weise antasten wolle.

Der Reichskanzler betonte, daß die notwendig gewordene Einsetzung eines Reichskommissars in Preußen nur eine vorübergehende Maßnahme darstelle. Eine Ausdehnung dieser Maßnahme auf die anderen Länder komme nicht in Frage, weil nach Ansicht der Reichsregierung in den anderen Ländern Ruhe und Ordnung sichergestellt seien.

Der Kanzler erklärte namens der Reichsregierung ausdrücklich, daß die Reichstagswahlen programmäßig am 31. Juli stattfinden werden. Die Regierung halte, den Ausnahmezustand in Berlin und Brandenburg in den nächsten Tagen aufheben zu können. Soweit von den Ländern Bedenken gegen die Maßnahmen der Reichsregierung vorgebracht wurden, anerkannte der Reichskanzler dankbar deren sachliche Vertretung. Reichsregierung wie alle Länderregierungen waren sich darin einig, daß die Autorität der Reichsregierung und der Länderregierungen ungeschmälert aufrechterhalten werden müsse. Zu diesem Ziel ist eine vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen Reich und Ländern beiderseits anerkannte Notwendigkeit.

*

Der Eindruck, der in Berliner politischen Kreisen nach der Rückkehr aus Stuttgart besteht, ist der eines unverkennbaren größeren Fortschritts zu weiterer Beruhigung und Entspannung der innerpolitischen Situation. Die Ländervertreter haben ihre Bedenken offenbar nicht sosehr gegen die Tatsache eines Reichskommissars an sich gerichtet, sondern vor all[illegible] die Absetzung aller preußischen Minister.

Am Montagnachmittag wird der [illegible] nun auch dem Übermachungsausschuß [illegible] Reichstags Antwort stehen. Es ist anzunehmen, [illegible] die formulierten Fragen, die der Staatssekretär [illegible] Reichskanzlei in seinem Auftrag erbeten hat, [illegible] eingetroffen sind, so daß auch die Sitzung [illegible] Ausschuß verhältnismäßig schnell abgewickelt [illegible] kann. Wesentliche praktische Ergebnisse [illegible] scheidungen sind natürlich von ihr nicht zu [illegible]

Am Dienstag wird das Reichskabinett [illegible] ratungen über die wirtschaftlichen Fragen, [illegible] über das Problem der Arbeitsbeschaffung, [illegible] nehmen. Es ist ja bereits bekanntgeworden, [illegible] die Fertigstellung des Programms durch [illegible] fischen Dinge so verzögert hat, daß seine [illegible] lichung vor den Wahlen kaum noch möglich [illegible] Das Reichskabinett will aber auch in die [illegible] Woche vor dem Wahltermin alle verfügbare [illegible] nützen, um sobald wie möglich auch auf diese [illegible] zu praktischen Ergebnissen zu gelangen.

Dr. Held über die Stuttgart[illegible] Konferenz.

Weiden (Oberpfalz), 25. Juli. In einer [illegible] kundgebung der Bayerischen Volkspartei [illegible] äußerte sich heute Ministerpräsident Dr. H[illegible] das Ergebnis der Stuttgarter Konferenz wie folgt:

„Ich darf feststellen, daß die Befürchtungen, wie sie sich bei uns in den letzten Tagen aufgetan haben, nach den Erklärungen der Herren Reichskanzler von Papen und Reichsinnenminister von Gayl sich als gegenstandslos erweisen sollen. Es ist uns in Stuttgart ausdrücklich und bündigst erklärt worden, daß in kein anderes Land von dieser Reichsregierung ein Kommissar geschickt und nicht daran gedacht würde, einen Ausnahme- oder Belagerungszustand zu verhängen, daß in acht Tagen unter allen Umständen die Reichstagswahlen stattfinden würden und daß das Ergebnis der Wahlen entscheidend sein soll für die Gestaltung der künftigen Geschicke des Reiches.

Zeitenwende?

Mit nachfolgenden Ausführungen beginnen wir die Veröffentlichung einer Artikelserie, in der ein wesentlicher Teil der Grundfragen — vor allem wirtschaftspolitischer Art —, um deren Lösung die Gegenwart kämpft, dargestellt werden soll. Die Red.

I.

Hinter den täglich sichtbaren Erscheinungsformen des gewaltigen politischen und wirtschaftlichen Kampfes der Gegenwart verbirgt sich weit mehr als die Machtfrage zwischen Interessengruppen, Parteien oder Organisationen. Die als äußere Begleiterscheinungen einer nationalwirtschaftlichen und allgemeinen Weltkrise gedeuteten Verwirrungen im Staats- und Weltenbau sind viel zu tiefgreifend, um noch als Krankheitssymptome innerhalb einer bestimmten Form menschlichen Zusammenlebens ihre Erklärung finden zu können. Die Erschütterungen, die durch alle Länder des Abendlandes und alle Staaten, die sich dem Kreis seiner Zivilisation anschlossen, in diesem Jahrzehnt gehen, stellen nichts Geringeres dar, als den sicht- und fühlbaren Ausdruck des

Auseinanderprallens zweier Epochen,

einer Caesur (eines Einschnitts) in der Entwicklung der abendländischen Menschheit.

Drei Jahrhunderte hindurch hat das Dreigestirn Rationalismus, Individualismus und Kapitalismus die Form unseres gesellschaftlichen, staatlichen und wirtschaftlichen Zusammenlebens entscheidend bestimmt und sein Gesicht gestaltet. Das abgelaufene Zeitalter hat, wie es Bierkandt in seiner ausgezeichneten Schrift „Staat und Gesellschaft in der Gegenwart"[1]) ausdrückt, in der Vernunft und der freien Persönlichkeit die höchsten Kräfte des Lebens und in der Herrschaft des Rationalismus, des Individualismus und des Kapitalismus den größten Segen für die Menschheit, den Weg zu ihrer unbeschränkten Vollkommenheit, erblickt. An diesem Glauben ist vor allem die jüngere Generation der Gegenwart irre geworden; sie fühlt eine tiefe Kluft, die sie vom vorigen Jahrhundert trennt. Sie will nicht mehr einer atomistischen Auflösung, einer ihrer Auffassung nach den tiefsten Kräften der Natur [illegible]zelnen aus dem [illegible]fung leben. Sie [illegible] des Instinktiven neben der Ver[illegible] Schauen zu ver[illegible]diegenden Wand[illegible]ingespannt in den [illegible] Zukunft.

[illegible]ie Menschheit mit [illegible]em Ideengut der [illegible] der Vorstellung [illegible] Jahrzehnt im be[illegible]rhoben, daß die [illegible]ei, als ob es eine [illegible]he. Das Abend[illegible]gend, zum Schlagen [illegible]ung der unumstöß[illegible]wicklung der Wirt[illegible] zu bestimmtem [illegible]g zur Gestaltung [illegible] Entwicklung des [illegible]er revisionistischen [illegible]n (Bernstein) ist [illegible] aller historischer [illegible]sache hinweghilft, [illegible] Geschichte machen, [illegible]nd daß die Dis[illegible]anische Angelegen[illegible]chaftslage reagiert zu werden. „Die Wirtschaft ist kein Naturprozeß", als welcher sie über ein Jahrhundert lang angesehen wurde, „sondern ist von jeher gewesen und wird es in alle Zukunft sein, eine aus dem freien Entschluß der Menschheit heraus gestaltete Kultureinrichtung."[2]) (Vgl. die gestrige Erklärung des amerikanischen Senators Borah in seiner außenpolitischen Rundfunkrede: „Die Weltkrise ist Menschenwerk!") Somit liegt

[1]) Alfred Vierkandt: Staat und Gesellschaft in der Gegenwart (Quelle und Maner, Leipzig 1929).

[2]) Sombart: Die Zukunft des Kapitalismus, Buchholz und Weißwange, Berlin-Charlottenburg.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319320725-17/fragment/page=0013